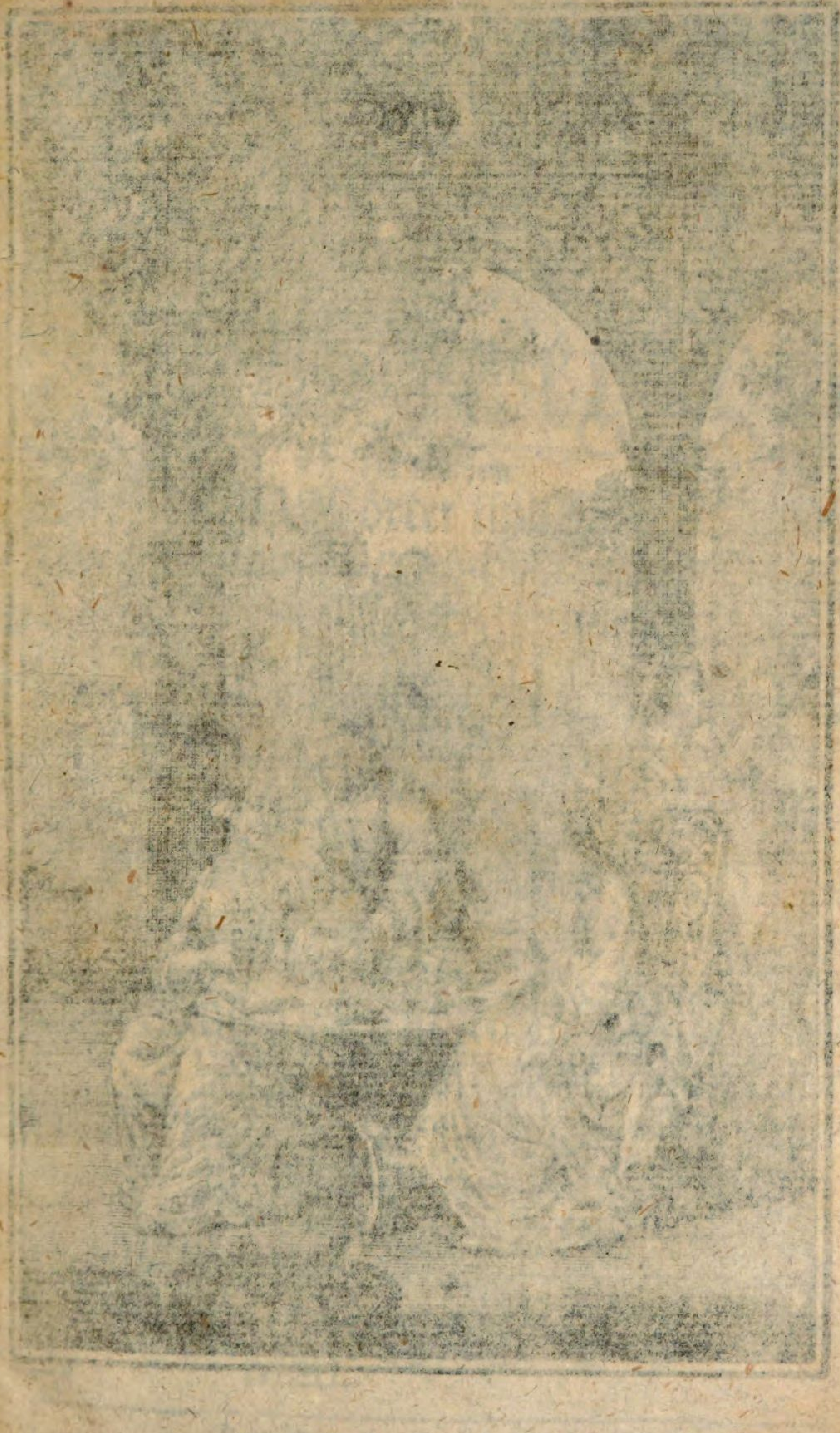
<36633585500014 S

<36633585500014

Bayer. Staatsbibliothek



Sysang sc.

Die entdeckte
Sprache der Verliebten,
Oder
Reelles
Liebes-Lexicon,
In welchem
Sämmtliche Wörter und Redensarten,
die bey allen, unter verliebten Personen sowohl,
als sproden Liebhabern vorkommenden
Fällen,
Theils in Ausdrückung einer zärtlich-imbrünstigen Liebe, theils in Beweisung eines kaltsinnigen Gemüthes oder wohl gar einer rührenden Verachtung üblich sind,
In Alphabetischer Ordnung mit vielem Fleiß zusammen getragen, und, ihren wahren Bedeutungen nach, erkläret worden.
Dem Schönen Geschlechte insonderheit,
Ueberhaupt aber allen denen,
Die eine galante Conversation
üben und lieben,
Zum nöthigen Unterricht
aus dem Französischen übersetzet
Von
Mad. * * *

Frankfurth und Leipzig,
Auf Kosten des Schönen Geschlechts. 1749.

L. eleg. m. 735 v

Bayerische
Staatsbibliothek
München

33 B

Wörterbuch der Liebe

Worinnen die Erklärung der in dieser Sprache gebräuchlichsten Kunstwörter zu finden sind.

Vorrede.

Alle Künste unterscheiden sich von einander durch solche Wörter, welche ihnen besonders eigen sind. Die Medicin und Wappenkunst sind fast gänzlich damit angefüllt. Ein Weltweiser, der den Nutzen der Wörter einsahe, hat sie mit so gutem Erfolge angewandt, daß man seine Schriften lesen zu können ein besonderes Wörterbuch hat haben müssen, welches so wunderbar beschaffen ist, daß man dasselbe zu verstehen noch ein anderes nöthig hat.

Die Liebe, welche man zu einer Kunst gemacht, und nicht mehr so treibt

> Als wie in den vergangnen Zeiten
> Die Leute mit einander freyten,

hat, wie die andern Künste, ihre Zuflucht zu den Wörtern genommen. Es geht eben so wenig an, daß die Verliebten dieselben zu wissen entbehren könnten, als wenn die Schiffleute die bey der Seefarth gebräuchlichen Worte nicht verstünden: gleichwohl ist nicht so leichte davon Unterricht zu haben, als man denkt. Zwar sagt man, die Natur giebt vortreffliche Lehren: man muß sie anhören, allein dieses ist nach den Lehren des Alterthums geurtheilt, welche in der Liebe eben so falsch sind, als die Lehren des Aristoteles in der Physik. Die Natur ist selbst eines der größten Hindernisse; wenn man glücklich seyn will, muß man sich derselben entschlagen und nur den Schein davon annehmen. Jedoch denselben muß man an sich haben: ein großer Lehrmeister preißt solches ausdrücklich an

> Laßt eure Rede zwar geschmückt und künstlich seyn:
> Doch so, als flößte dieß euch die Natur schon ein.

Man

Man muß aus Aug und Mund die Worte ziemlich lesen,
Eh eure Rede noch bereits vollbracht gewesen.
Verborgne Kunst betreugt, doch wenn man sie erkennt;
Wird der, so englisch spricht, ein böser Schalk genennt.

Diejenigen, welche dieses Werk mit dem, was sie aus der Erfahrung wahrgenommen haben, zusammen halten wollen, werden mir zugestehen, daß es seinen Nutzen habe, und daß ein junges Gemüthe in Gefahr sey, wenn ihm diese Materien als unbekannte Dinge vorkommen. Begehet man irgend einen Fehler in der Liebe; so untersuche man ihn recht, es wird sich finden, daß man sich in der Erklärung eines Wortes betrogen, dessen richtige Bedeutung man nicht zu bestimmen gewust. Alsdann, aber o trauriges Hülfsmittel! tadelt man seine Unwissenheit, man beklagt sich wie jene betrogene Heldinn:

Ach hat die Liebe mir denn die Vernunft geraubt!
Daß ich, was er gesagt, ihm alles treu geglaubt.
Vermocht ich nicht den Grund der Reden einzusehen,
Und giebt nicht jetzt sein Zorn mir deutlich zu verstehen,

Daß zwar der falsche Mund voll süsser Schmeicheley,
Jedoch das Herz voll List, Betrug und Boßheit sey.

Will man mir noch nicht glauben, so berufe ich mich auf die arme Dido. Da sie eine junge und unerfahrne Wittbe war, so nahm sie alles nach dem Wortverstande an, was ihr Aeneas vorsagte. Der fromme Trojaner machte sich keinen großen Scrupel, die schönsten Kunstwörter bey ihr anzuwenden: sie nahm von ihrer scheinbaren Bedeutung nichts hinweg; man weiß wie theuer ihr ihre Unwissenheit zu stehen kam: und was sie vor einen Lerm erregte, als ihr ehrerbietiger Liebhaber kam, und ihr dieses, obschon allerschlimmste, dennoch sehr artig eingerichtete Compliment machte.

Du weißt, Elisse, selbst, daß ich mich nie verschrieben,
Für deine Gegengunst dich ewiglich zu lieben,
Und daß ich, wenn die Lust mich noch so sehr besiegt,
Dich mit Versprechungen der Heyrath nie vergnügt.

Dieses Exempel mag genug seyn; man kann derselben viele finden, ohne erst nach Car-

Carthago oder Rom zu gehen; und Paris wird deren mehr als nöthig ist, an die Hand geben.

Es ist wahr, daß die Mode abgekommen ist, sich zu erstechen, sich mit Gifte zu vergeben und tauseud andre Thorheiten, die von wichtiger Folge sind, vorzunehmen: aber man weinet noch, man geräth in Verzweifelung. Damit man aber diesen Unglücksfällen zuvorkommen möge, so geben wir dieses Wörterbuch. Wir ersuchen hiermit alle junge Personen, und sonderlich das schöne Geschlechte, solches zu lesen, als dessen Irrthümer nicht wenig gefährlich sind. Diejenigen Frauenzimmer, so noch keine Wissenschaft von den Wörtern haben, können hier Unterricht holen. Sie müssen uns Dank wissen, daß sie dasjenige blos durch Lesen erlernen können, was sie gar öfters nur durch langwierige Uebung erhalten, wobey sie allezeit vieles zu befürchten haben.

Bayerische Staatsbibliothek

A.

Aber. Aber wenn man unser geheimes Verståndniß entdeckte; aber wenn ihr unbeståndig wåret ꝛc. alle diese aber wollen sagen:

Weich ich oder wehr ich mich?
Wer kann doch von allen Seiten
Solcher Reitzung widerstreiten?
Aber, hör', ich bitte dich.
Sollte mich ein solcher wohl mit den Liebesfesseln binden,
Der vielleichte noch nicht weiß Gegenliebe zu empfinden?
Ach mein Herz dein edler Sinn,
Und der Hoffnung süsse Früchte,
Sind ein bloßes Schaugerüchte,
Alle Freyheit fällt schon hin.
Denn indem du Zweifel trägst, ferner nicht mehr frey zu leben,
Hat sich dein Gemüthe schon in der Liebe Joch begeben.

Abt

Abt. Junger Abt: dieses Wort bedeutet insgemein einen jungen Menschen, welcher die Augen gelinder zumachen, die Zähne herzuweisen, seinen Mund klein, seine Hand weich und fleischigt zu machen, einen leichten Gang zu haben, über die Achseln zu lachen und eine kurze Erzählung angenehm vorzubringen weiß; thut zu diesem noch eine gewisse Idee der Wollust und Zärtlichkeit, und weit mehr Wissenschaft in der Galanterie als Theologie hinzu; so werden wir bey nahe die ganze Bedeutung des Wortes Abt haben. Die Aebte sind zu jeder Zeit eine ansteckende Krankheit der Schönen gewesen. Von vielen Stellen, welche dieses beweisen, begnügt man sich diese aus dem Arlequin anzuführen, welcher an einem Orte sagt:

Ihr jungen Aebte speist die delicatsten Bissen,
Verwahrt das zarte Herz mit einem weichen Küssen,
Und pflegt beständig nur den Schönen nachzustehn;
Damit sie unvermerkt in eure Falle gehn.
Zwar Leute, die bey Hof in Pracht und Ansehn leben
Vermögen gleichfalls wohl noch Stutzer abzugeben;
Doch wenn die Sommerlust von unsern Gränzen weicht,

Hat ihr Vergnügen auch so gleich sein Ziel erreicht:
Indem der gute Mann des Hauses angekommen,
Und nun den Frauendienst bey sich schon übernommen.
Allein ein junger Abt kann in die Zimmer gehn,
Und wenn Dragoner gleich vor allen Thüren stehn.

Abwesenheit. Wie sauer wird mir ihre Abwesenheit werden! Wie werde ich mich betrüben! Dieses bedeutet eben: „Wenn ich beständig bey ihnen wäre; so „würden meine verliebten Reden bald alle „seyn, ich würde ihnen nichts mehr zu sagen „haben: wenn sie mich wiedersehen werden, „so werde ich ihnen besser gefallen.„

Man giebt diesen Namen ferner einer Art von Versen, darinnen man beklagt, daß man von seinem geliebten Gegenstande entfernet sey. Man hält sie vor ein Mittel seine artige Einfälle anzubringen, der Vernunft durch vergrößerte Redensarten zu widerstehen, in welchen man die Stunden zu Monathen, die Monathe zu Jahren und Jahre zu Jahrhunderten macht; und wo man allezeit bereit ist zu sterben, wenn man nicht dasjenige, was man liebt, wieder zu sehen verhoffte. Man kann diese Schriften Abwesenheit der Vernunft nennen.

Ach! dem Anscheine nach ein verliebtes Zwischenwort, welches ein heftiges Verlangen anzeigt, dasjenige zu überreden, was man nicht für wahr hält; so dient es auch zum Athemholen nach einer langen Rede, und wenn ein Verliebter weder weiß, wo er ist, noch was er sagt.

Ach! wie unbillig sind sie, ach! grausame: bedeutet. „Warum glauben sie mir „nicht? Ich habe alles gethan, was einem „Cavalier zukommt, um sie zu überreden; ich „habe geredet, geseufzet und schon eine Stun„de lang Lügen über Lügen gehäuft; alle „meine Wissenschaft ist angebracht, ach = = = „was für Mühe hat man nicht!„

Ach! wird sehr vielfältig in der galanten Poesie gebraucht, und kommt einem armen Poeten unvergleichlich wohl zu statten, welcher eine Sylbe, die ihm noch fehlt, nicht finden kann, ohne die Stirne zu reiben, oder an den Fingern zu nagen, ein Ach! hilft aus der Noth

Es dringt ein unbekannter Schmerz
Durch mein sonst unempfindlich Herz
Doch wenn man dich, mein Kind, erblicket.
Ach! so hat Amor uns den Pfeil schon loßgedrücket.

Wo wäre wohl ohne dieses Ach die Gedanke des Poeten hingekommen. Ach = = = das hülfreiche Wörtgen.

Ach! ein galantes Zwischenwort, damit man seine Klagen oder Betrübniß auszieret.

Achten, ich achte sie hoch. Dieses Wort will in dem Munde einer jungen Person sagen, daß ihr nur ein wenig Kühnheit fehle, sich verstehen zu geben.

In dem Munde eines verliebten Frauenzimmers bedeutet es, daß sie sich für unerfahren ausgeben, in Ansehen setzen, ihren guten Ruf wieder herstellen, und einige Zeit hernach sich Verehrer zuwege bringen will.

Ich achte sie hoch: will bey gewissen Umständen so viel sagen. „Sie übertäuben „mich, warum wollen sie, ich solle sagen, daß „ich sie hasse? dieses wäre wider die Regeln „der Höflichkeit.„

Ein junger Mensch, welcher zu einer, die eingezogen lebt, oder alt ist, sagt, daß er dieselbe hochachte, will sagen, sie sey närrisch ihrem Herze übels zu gönnen, und er achte sie nicht so viel werth, daß er die Höflichkeit vor sie hätte, ihr zu sagen, er liebe sie.

Agnes.

Agnes. Man giebt diesen Namen einer jungen Weibsperson, welche sich in die Aufführung der Welt noch nicht zu schicken weiß. Allein er wird oft sehr übel angewandt: man verweiset den Leser zu der Comoedie von der Frauenschule und zu folgenden Versen:

Sich dumm und ungeschickt bisweilen anzustellen,
Und also die Mama durch schlaue List zu fällen;
Der Welt und ihrer Lust sich gänzlich zu entziehn;
Doch heimlich den Roman zu lesen sich bemühn;
Und hört man wo ein Wort, das zweyfach zu verstehen,
Das Angesicht sogleich mit Röthe zu verdrehen;
Doch lachen, wenn der Schirm des Lichtes uns bedeckt:
Hier liegt der Mädgen Kunst, die stille sind, versteckt.

Alter. Ein in der Liebe sehr ungebräuchliches Wort. Denn wenn man einer jungen Person von ihrem Alter redet, so wird sie hiermit nicht gerühmt, und eine Alte wird dadurch beleidigt: eine solche aber, die mündig ist, findet an diesen Chronologischen Untersuchungen kein sonderlich Vergnügen.

Es geschiehet, wie wohl sehr selten, daß eine alte Verliebte vom Alter redet, woraus sie sich aber einen besondern Verdienst machen will. Wie! sie sollten eine Person von meinem

meinem Alter lieben? Dieses bedeutet nicht: Ich bin alt, ich weiß es wohl, ich habe nichts, womit ich einen jungen Menschen an mich ziehen könnte; sondern alsdann heißt es: „Wenn ich nicht alle Lebhaftigkeit der Ju„gend besitze, so habe ich auch nicht ihre Feh„ler: ein reifes Alter bleibt in seinem Werth.„ Ein Cavalier versetzt insgemein darauf. In ihrem Alter, Madame, in ihrem Alter ist man jedem gefällig,

Nein ich muß ohne Falsch und Schmeicheley gestehen
Daß ich die Minen nie so reitzend schön gesehen.

und viel anderes tolles Zeug, um eine augenscheinliche Unwahrheit zu beweisen.

Man kann auch das Alter gebrauchen, sich eine Dame verbindlich zu machen, indem man critische Anmerkungen über das Alter dererjenigen Frauenzimmer macht, welche mit ihr um den Vorzug der Schönheit streiten. Die Madame, * * sagt man, ist so schön als eine Rose, aber schickt es sich, daß man bey ihrem Alter so artig thue.

Amourette. Obschon alle Arten der Liebe insgemein aus einer Verfinsterung der Vernunft entspringen; so wird doch Amourette insonderheit gebraucht eine thörigte

Liebe anzuzeigen. Man verstehet darunter ein heimliches Verbündniß zwischen ungleichen Personen z. E. einem Marquis und einem schlechten Bürgermädgen.

Dergleichen Liebe bringt schon nach dem Hochzeittage
Und nach der ersten Nacht die allerärgste Plage.

Anbeten. Dieses beym Gottesdienste gebräuchliche Wort, ist auch in der Liebe angenommen worden, und bedeutet zweyerley. Erstlich, daß die Männer die Eitelkeit der Frauen, als welche sich vor kleine Gottheiten halten, vollkommen kennen. Zweytens, daß sie nichts sparen, sie um das bißgen Vernunft, so sie noch haben, vollends zu bringen.

Ich liebe sie, doch was sage ich? **ich bete sie an**: das ist: Das Geheimniß zu gefallen ist der Eigenliebe zum Verdruß des gesunden Verstandes zu schmeicheln. Ich gebe mir dahero alle Mühe sie zu überreden, daß sie mir das Gehirne ganz verrücken, ob schon nichts anders darhinter steckt, als daß ich über ihre Einfalt spotten will, wenigstens insgeheim, wenn ich mir nicht das Vergnügen mache, öffentlich davon zu reden, und meiner Geschicklichkeit den Beyfall zu geben.

Anbeter. Wird von denen Liebhabern gesagt, welche bald dieses bald jenes herschwatzen, und jedem der zuhören will, ihren verliebten Kram auslegen.

Viel sind von höflichen Geberden,
Ihr Mund spricht artig und galant:
Wer traut, kann leicht betrogen werden:
Denn ihre Red' entführt der Wind, wie Staub
und Sand.

Die barmherzigen Schwestern machen viel Wesens von sich, wenn sie in ihrem Gefolge einen Haufen solcher Anbeter nach sich schleppen.

Anbieten. Darbieten. Ich biete ihnen ein Herze dar, das von der allerlebhaftesten Liebe eingenommen ist. Bedeutet fast gar nichts. In der That, was hat man von diesen unnützen Anerbiethungen: seinen Beutel einem anbieten, das heist verständlich reden.

Annehmlichkeiten. Ein Wort, dessen man sich bedient, eine sehr häßliche Person ehrbar zu betrügen. Wenn man sich verdächtig machen möchte, woferne man sie im Ernst versichern wollte, daß sie schön sey.

Ich finde bey niemanden solche Annehmlichkeit: will also sagen: „weil ich doch so
„kühn

„kühn gewesen und ihnen gesagt, daß ich sie „liebe, so muß ich wohl einige Ursachen zu „dieser Liebe angeben; da nun die Annehmlichkeit eines von den Dingen ist, welche in „der Einbildung bestehen, und ich weiß selbst „nicht was sind, welche man nicht beschreiben „kann; so finde ich tausend Annehmlichkeit „bey euch; wenn ich geschickt genug seyn werde, so werde ich bis zur Schönheit gehen „können.„

Anputz. Ein Wort, welches überhaupt alle Zierrathen unter sich begreift, so die Frauen zur Erhöhung ihrer Schönheit anwenden. Man lässet sich hier nicht ein, sie alle mit Namen zu nennen, und man schweigt davon zweyer Ursachen wegen stille. Die erstere ist, weil die Arbeit unnütze ist, indem die Namen so man ihnen itzo giebt, sich vielleicht verändern und noch vor dem Drucke dieses Werkes andere an ihre Stelle kommen.

Die andere ist, weil deren so viele sind, daß sie Materie zu einem besondern Wörterbuch geben können.

Eine mit allem Anputz ausgezierte Dame giebt deutlich zu erkennen, daß sie ihre größte Beschäftigung seyn läßt zu gefallen, indem sie zu ihrer Schönheit, wenn sie einige hat,

noch mehr hinzu thut, oder wenn sie keine hat, durch dieses Mittel den Mangel derselben ersetzet.

Denn eine solche wird im Staate schön genennet,
Die doch die Schönheit selbst nie vor ihr Kind
erkennet.

Argus. Ein vertrauter Freund der Juno, welcher die in eine Kuhe verwandelte Jo (dieses war eine Gebietherin des Jupiters) bewachte, er hatte hundert Augen, und konnte seine aufgetragne Verrichtung nicht mit Ehren loß werden. Mercurius erfand das Geheimniß ihn einzuschläfern, und hieb ihm den Kopf ab; sein Name ist daher allen denjenigen geblieben, welche über die Schönen Aufsicht haben.

Einer Schönen einen Argus geben, heißt, ihr sagen, daß sie schön sey, und daß sie ihre Reitzungen nutzen soll. Dieses nimmt ihr Herz mit einer ungemeinen Zärtlichkeit und Lebhaftigkeit ein, und ist bey einem **verliebten Handel etwas außerordentlich reitzendes.**

Der allergalanteste Poet hat eine Elegie verfertigt, um den Ehmann seiner Gebietherin dahin zu bringen, seiner Frau Argos zu setzen und er erklärt sich deutlich, daß er hin-

künftig nicht mehr der Liebhaber einer Frau seyn wolle, die einen so sanftmüthigen Mann hat.

Willst du dein Schicksal stets mit gleicher
Schwachheit tragen,
So wird die Sanftmuth bald mein zärtlich
Herz verjagen.

Ich habe gelesen, daß die Töchter, welche man zu Gemahlinnen der alten Könige in Schottland bestimmt hatte, in einem Thurm aufgezogen worden, wo man sie von ihrer Kindheit an einsperrte. Vermuthlich haben diese guten Schottländer keine Metamorphosin gelesen, und wußten nicht die Historie von der Danae. Hier folgt eine Nachricht für diejenigen Mütter, welche in eben dem Irrthume sind, worinnen diese waren:

Wenn eine Mutter oft ihr Kind,
Dem Witz und Wissenschaft verborgne Dinge
sind,
Von aller Welt entfernet,
Und ihr noch Wächter setzt; so irrt sie, da sie
glaubt,
Der Liebe würde so das Nahrungsoel geraubt:
Die Tochter hat noch nichts gelernet.
Man muß sie in die Schule schicken,
Und erstlich den Verstand ihr in die Falten
rücken.

Armband. Ein Gallischer Liebhaber schätzte sich höchst glücklich, wenn er ein Armband von den Haaren seiner Gebietherin hatte. Eine Infantin verwilligte ihrem Chevalier die Gunst nicht eher, als bis er sich durch ein halb Dutzend Riesen durchgeschlagen hatte; diese Mode ist nunmehr alt worden: man sucht voriezo seinem Uebel durch reellere und geschwindere Mittel abzuhelfen.

Augen.

Vor deiner Augen Strahl muß meine Ruhe weichen,
Entfliehn und näher gehn kann mir kein Labsal reichen.

Man lobt den Mund, die Hände, die Haare seiner Gebietherin, aber hauptsächlich die Augen. Bey derselben Schönheit hält man sich besonders auf. Alles was man hiervon sagen kann, ist denjenigen nicht unbekannt; welche die Wörter, Lockung, Liebreizung, Annehmlichkeit, und andre Schmeicheleyen verstehen, daselbst hin verweiset man.

Augenblick. Die Augenblicke der Zeit sind in der Liebe eben so kostbar als im Kriege.

Was man in langer Zeit gar nicht erhalten kann
Das kommt auf einen Augenblick in beyden oftmals an.

In

In dem Munde eines Verliebten, welcher die Sprache wohl verstehet: **Könnte man sie nicht einen Augenblick zu sehen bekommen;** bedeutet: „Könnte ich nicht eine von „diesen angenehmen Viertelstunden erhalten, „worinnen die Liebe die Oberhand behält, „die Vernunft sich entfernet und man seiner „selbst vergißt? Werde ich niemals die „Stunde schlagen hören, darinnen ich ein „glückseliger Schäfer bin?„

B.

Barbarisch. Ein großes Wort, welches das Mißvergnügen eines Verliebten zu erkennen giebt: **Wie barbarisch sind sie!** bedeutet: „Ich erstaune über sie, ich habe „mir nicht auf einen so langen Widerstand „Rechnung gemacht, meine Eigenliebe fängt „an darunter zu leiden:„

Begebenheit. Eine galante Begebenheit gefällt ungemein, vornemlich wenn sie mit Furcht und Gefahr angestellet worden. Die Schönen mögen wohl acht haben, mit wem sie zu Schiffe gehen.

Wem ist nicht gnug bekannt, wie manches schönes Kind
Aus Unbedachtsamkeit oft in ein Unglück fället,

So bald sie einmal nur im Reich der Liebe sind,
Wird ihnen hier und da ein Fallstrick aufgestellet.

Das Herz einer Dame wird an einem sehr empfindlichen Orte angegriffen, wenn man ihnen die traurigen Begebenheiten ihrer Freundinnen erzählt, hauptsächlich wenn sie mit ihr um den Vorzug der Schönheit streiten.

Begierde. Wie sind sie meiner Begierde so zuwider! Dieses will sagen: „Der starken Neigung, welche ich hege, sie „einen gefährlichen Schritt thun zu lassen.„

Beredsamkeit. Alle heftige Leidenschaften sind stumm und alle Verliebte sind beredt. Was ist hieraus zu schliessen? Daß die Beredsamkeit, nicht die Kunst ist wohl zu lieben, sondern nur reitzende Sachen zu sagen. Die weichherzige Sappho rufet aus, um die Heftigkeit ihrer Liebe auszudrücken:

Wenn die Seele mir entgeht
Und ich voller Regung glimme;
So entfällt mir Sprach und Stimme.

Ein Verliebter, welcher schön reden kann, ist also ein Verliebter, dessen Herz sehr ungebunden und der Geist sehr frey ist: Demnach

Trauet den Verliebten nicht,
Wenn sie nett und zierlich sagen,

Daß

Daß sie heiße Flammen tragen
Wem nicht Redlichkeit gebricht,
Der wird, solches anzuzeigen,
Seufzen und dabey nur schweigen.

Bescheiden. Bescheiden seyn, sich in Wort und Thaten nicht gar zu weit heraus⸗lassen, ist eine Tugend, welche nur dem Na⸗men nach bekannt ist.

Wer bescheiden ist pflegt zu gefallen,
Sagt er ein Geheimniß nur nicht allen;
Zwar er darf der Schönen Strenge schon beklagen,
Doch die Gunst, so er genossen, niemals sagen.

Man thut gerade das Gegentheil dieser Maxime und die Eigenliebe geht zwar mit demjenigen sehr bescheiden um, was sie zu be⸗leidigen scheint, aber sie machet dasjenige mit Vergnügen kund, was ihr angenehm ist. An statt des Schweigens würde man viel⸗mehr seine Zuflucht zu der Erfindung des Balbiers vom Mida nehmen. Da aber ein Verliebter überzeugt ist, daß die Unbeschei⸗denheit eine große Hinderniß auf Seiten der Schönen ist, so trägt er viele Sorgfalt den Argwohn hierinnen abzulehnen.

Ich bin bescheiden rc. will demnach sa⸗gen „Sie müssen so wenig als möglich ist „an meiner Bescheidenheit zweifeln. Ich

„bemühe mich ihnen hierbey die Versicherung „zu geben, daß ich von der Gunst, so sie mir „zugestehen wollen, mit so verdeckten Wor- „ten reden, und das Geheimniß meinen Freun- „den sowohl anbefehlen werde, daß sie nur „wenig zu befürchten haben.„

Bescheidenheit. Lassen sie doch Bescheidenheit an sich blicken. Siehe: Dahler.

Beständigkeit. Nach der Meynung eines vortreflichen Kenners in der Galanterie.

> Beständigkeit ist nur ein eitles Bild,
> Das der Begierden Kraft und Regung tödtet.

Man hält nicht viel auf dieses Wort, so wenig man auch in der That die verliebte Sprache verstehen mag; und eine Gebieterin, welche von ihrem Liebhaber Beständigkeit verlangt, will sagen, daß es um sie nicht mehr hart halte, und daß, wenn man alles waget, man bey ihr nicht viel verlieren werde.

Man wird sich in der Bedeutung dieses Wortes niemals betrügen, wenn man auf diese Maxime aufmerksam ist.

> Beständigkeit und Treu sind blos ein leerer Ton.

Es suchen nur die alt= und ungestalten,
Dadurch der Jugend Gunst noch ferner zu er=
halten.
Ein solcher Zweifel zwinget schon
Ein zärtliches Gemüth in Banden zu verbleiben;
Ob Ekel und Verdruß sich gleich darwider
sträuben:

Betrüben. Betrübniß. Unter diesen Worten versteht man insgemein die Wirkungen, welche ein unangenehmes Objekt in unserm Geiste hervorbringt, nur wenn sie in dem Munde eines Verliebten oder in dessen Briefen gebraucht werden, so kann man ihnen fast gar keine Bedeutung zueignen.

Betrügen. **Betrügen sie mich nicht?** Siehe Aber.

Sollte ich sie betrügen wollen? Bey wohl unterrichteten Personen bedeutet dieses: „Wissen sie nicht so gut als ich, den Verlauf „der Sachen, und wenn ich die Absicht hätte „sie zu betrügen, würde mir wol mein Vor= „haben von statten gehen?„

Beunruhigung. Ist eines von diesen schönen Wörtern, welches der Vater der singenden Poesie mit so gutem Erfolg angewandt hat. Er [illegible] den Zustand eines

durch

durch die Furcht und durch die Begierden beunruhigten Herzens anzudeuten: Aber heutiges Tages bedeutet die Redensart: **Ich empfinde die lebhafteste Beunruhigung;** nur so viel: Sie haben sagen hören, „daß ein „Herz, welches liebet, niemals ohne Furcht „und ohne Verlangen ist.„ Sie würden also nach dieser Regel, welche in einer Opera gegeben wird:

Ist wohl jemand ohne Quaal
Unter der Verliebten Zahl?
Nein, ein Herz von ächter Liebe
Heget Unruh, Furcht und Triebe.

einen Verliebten abweisen, welcher eine völlige Ruhe an sich blicken ließe: wenn aber nur Worte nöthig sind, sich ihnen gefällig zu machen, so habe ich recht sehr schöne, als z. E. **Ich empfinde die heftigste Beunruhigung.** Hierauf erfolgen die Bestürzung und Bewegung.

Bewegung. Eine Empfindung welche durch das Angesicht oder die Reden einer Person erwecket wird: man trifft darinnen die verliebte, unruhige, furchtsame Bewegung an. Diese Bewegungen werden durch einen Blick, durch eine lächelnde Mine und durch den Schwung des Sonnenfächers ausgedrückt.

gedrückt. Wir können dieses Wort überhaupt nicht erklären; die besondern Erklärungen aber setzet man alle in das Wörterbuch der Minen.

Bezaubernd. Ein Wort dessen man sich in der Zauberkunst der Verliebten bedienet. **Ein bezaubernder Blick**, &c. Dieses Wort, wie auch Reitzung, Annehmlichkeit und so viele andere sind nur auf den Grundsatz gebauet, daß, wer lobt, allezeit gefalle und wenigstens, wenn man Anfangs ein Mißtrauen in diese Lobeserhebungen setzet, sie bald hernach als höfliche Wahrheiten angenommen werden. Alle Weiber sind gesinnt wie die Helena des Ovidius:

> Diesen süssen Schmeicheleyen räum ich gern mein Jawort ein.
> Denn wie wär es, etwas wünschen und es nicht geständig seyn.

Blicke. Alles Lob, so man hiervon vorbringt und durch dasjenige erklärt, was man bey den Wörtern: Reitzung, Lockung &c. sagt.

Brand. Bedeutet so viel als Liebe: man gebraucht es nur um den Uebelklang, der aus einerley Ton der Wörter entsteht, zu vermeiden. Die Schwätzer bedienen sich dessen gerne.

Braune. Eine braune oder Brünette. Siehe Blonde.

Obschon der Verfasser des Tractats von den Leidenschaften sagt, daß der Streit zwischen den braunen und blonden von den Wollüstigen erfunden worden, und daß uns nicht allein die schönen schwarzen oder die schönen blauen Augen zur Liebe reitzen, so muß man doch gestehen, daß die schwarzbraunen allezeit eine Ergötzung zärtlicher Geister gewesen. Hiervon ist Marot ein Zeuge, welcher gesagt hat:

Zum lieben wählet euch die Braunen.

und Herr von Fontenelle, welcher sich in einer Schrift, dessen erste Zeilen hier stehen, für die schwarzbraunen erkläret hat:

Ein dunkelbraunes Haar trug das geliebte Kind,
So Salomon das Herz entzündt.
Die Braunen sind ja, wie bekannt,
Schön, geistreich, lebhaft und galant.

Diese Aussprüche können uns auf die Seite der Braunen ziehen.

Brennen. Ein Wort, welches ehemals gebraucht worden die Heftigkeit seiner Neigungen anzuzeigen. Mit Erlaubniß des scharfsinnigen Herrn Saint Evremonds und

seiner

seiner methaphysischen Distinctionen will ich sagen, daß lieben, brennen, ermatten, einerley sind. Siehe **Lieben**.

Ich brenne für sie: will sagen: man hat schlechten Dank davon, wenn man bey einer Frau, welche sich vor Liebenswürdig hält, nur vom Regen und schönen Wetter redet, und sie würden mich als einen tummen Kerl ansehen, wenn ich ihnen nicht ein hübsches Compliment, eine Galanterie mit auf die Brust gesetztem Pistole los schöße.

C.

Caput. Sie werden alle Schönen in Paris Pick, repick und caput machen. Redensart eines jungen Stutzers, welche ob sie noch so lächerlich ist, dennoch gefällt.

Man sagt auch, daß eine Schöne caput worden, wenn sie sich unter die Reyhe der Tanzenden gestellt hat, und von niemanden zum Tanze gebeten worden. Alsdann ist das: Sie sind caput worden, der äußerste Schimpf, den man ihr anthun kann.

Cupido. Der Gott der Liebe, ein Kind, welches aus dem Gehirne der Poeten gekommen, welche dasselbe mit Flügeln, einem Köcher

cher auf der Schulter, einem Bogen in der einen, und einer Fackel in der andern Hand, und mit einer Binde um die Augen abschildern.

Man giebt ihm die Gestalt eines Kindes, weil diejenigen, so sich mit der Liebe einlassen, insgemein den Verstand bey Seite setzen. Die Pfeile mit denen er bewafnet ist, geben zu verstehen, daß auf seine Lustbarkeiten Verdruß und Quaal folgen; die Binde zielt auf seine Blindheit; seine Flügel zeigen die Unbeständigkeit der Menschen an.

Wer Amorn als ein Kind in solcher Tracht erfunden,
Der hat Natur und Kunst geschickt verbunden.
Denn diese Schilderey zeigt an,
Daß Lieben und Vernunft sich nicht vertragen kann.
Die Flügel wußt er auch sehr schön hier anzubringen.
Denn um der schönen Gunst sich insgesamt bemühn,
Von einer weg und zu der andern fliehn,
Und überall herum zu springen,
Diß sind die tugendhaften Gaben,
So die Verliebten an sich haben.

Carosse. Sie werden sich in meine Carosse setzen 2c.

Zu einer Bürgerlichen gesagt, welche das Unglück hat, daß sie nicht mit Kutschen und Lackeyen versehen ist, bedeutet dieses: „der „vornehmste Bewegungsgrund, nach welchem „das Frauenzimmer handelt, ist die Eitelkeit.„ Wenn ich ihnen meine Carosse gebe, so gebe ich ihnen ein sicheres Mittel an die Hand, sich vor ihren Nachbarinnen etwas heraus zu-nehmen: und niemals hat ein Römischer Kayser an einem Tage des Triumphes seinen Hochmuth so vergnügt gesehen, als wenn eine Bürgerliche ihre Straße in der Kutsche vorbey fährt, und ihre Freundinnen grüßt, wenn sie mit lauter Bedienten umringt ist.

Cavalier. Wie ein Cavalier aussehen. Das heißt lebhaft, tumm, etwas frey seyn und eine gewisse Scham nicht haben, welche fast allezeit in der Galanterie schädlich ist.

D.

Dahler. Ein liebkosendes Wort, welches eine Gebietherin bey ihrem Liebhaber anwendet. Pfuy doch, Dahler, dahlen sie doch nicht so: wenn zwey beysammen allein sind, so bedeutet dieses: „Es will alles „ihre Gunst befördern helfen, meine Bestür-

„zung zeiget ihnen ihren Sieg an.„ Einige mehr verwegnere Ausleger behaupten, daß in diesem Falle: **Dahlet nicht:** sagen will: das heißt Zeit verliehren, wir wollen lieber Ernst daraus machen, und nehmen es also in demjenigen Verstande, wie man es in dieser Sinnschrift annehmen muß.

Es dahlet eure Frau ja stets mit meinem Mann,
So schrie die Nachbarin mich neulich einmal an;
Doch ich bekam sie drauf ganz plötzlich zu Gesicht,
Sie waren ganz allein und dahlten wirklich nicht.

Wenn man vor den Leuten einen Wink giebt und dabey sagt: **Pfuy doch, Dahler;** so bedeutet solches: Sie denken gewiß nicht dran, im geheimen können sie so viel Thorheiten vornehmen, als es ihnen beliebt, aber vor den Leuten muß man zurück halten.

Das Dahlen. Belustigung, Geheimnisse, subtile Arten, welche dienen seine Leidenschaften anzuzeigen, oder dieselbe aus den Augen des andern zu lesen; die Folgen dieses Dahlens sind bisweilen sehr ernsthaft.

Der unvergleichliche Homerus erkannte die Kraft des Dahlens so wohl, daß er daßselbe in den Gürtel der Venus setzt, und obschon

schon Juno noch so stolz war, so sahe sie doch wohl ein, daß das sicherste Mittel sich bey ihrem Gemahl in Gunst zu setzen, wäre diesen angenehmen Gürtel zu borgen,

Worinnen sich der Scherz und holde Reiz verbinden,
Ja selbst die Gratien und Freundlichkeit befinden;
Der Wollust Sammelplatz, die süsse Schmeicheley,
Das Dahlen und Gespräch verliebter Phantasey,
Die Unterredungen, so insgeheim geschehen,
Sich insgesammt bemühn, ein Bündniß einzugehen:
Wo die Betrügerey und Amors schlaue List,
Dadurch er Herzen zwingt, beysammen wohnhaft ist.

Wenn man es genau nehmen will, so ist alles in der Liebe nichts anders als **Dahlen** oder die Liebe besteht im **Dahlen**.

E.

Ehre. Die Corisca in dem Schauspiele, der getreue Schäfer genannt, giebt diese aufrichtige Beschreibung hiervon:

Die Ehre die so leicht verschwindet,
Zu deren Rettung uns doch das Geschlecht verbindet,
Ist eigentlich zu reden, nur ein Schein,
Und eine Kunst ein bißgen klug zu seyn.

Die Ehre ist demnach ein Gespenst, aber ein Gespenst, das in Schrecken setzt, ein trauriges Kind der Pflicht und des Zwanges, welches uns die Wahrscheinlichkeit zu retten verbindet. Demnach heißt dieses, die Ehre ist so delicat: Es kommt ihnen zu Gelegenheit zu suchen, wie sie mir die Zeit zur Ueberlegung benehmen mögen, ich weiß, was ich thun soll, aber nicht, was ich thun würde.

Ehrerbietung. Ehrerbietung und Liebe können nicht beysammen stehen.

Ich habe zuviel Ehrerbietung vor sie: in dem Munde einer geschickten Mannsperson bedeutet dieses; „Ich habe allzuviele Erfah„rung, als daß ich ohne Ursache verwegen „seyn sollte:„ In dem Munde eines unwissenden: „Ich bin gar zu furchtsam.„

Ferner bedeutet dieses: „Ich halte sie zu „verächtlich, als daß ich ihnen sagen sollte, „ich liebte sie.„ In diesem Verstande nimmt es die Gräfin in der Comoedie vom Spieler, wenn sie sagt:

> Die Ehrerbietung ist hier übel angebracht,
> Und wer hat wohl gedacht,
> Mir ins Gesicht zu sagen,
> Er würde künftighin für mich viel Ehrfurcht tragen.

Do-

Dorante.

Ihr Alter und Gesicht pflegt solche zu erwecken.

Also ist Ehrfurcht erwecken nichts anders, als nicht mehr liebenswürdig seyn.

Eifer. Dieses mehr in der Poesie als in ungebundner Rede gebräuchliche Wort, bedeutet nicht mehr als Liebe und Brand. Gegenwärtiges Buch ist von solchen Bedeutungen angefüllt, die man diesen Worten beylegen muß. Man wird mir, weil die Sache wichtig ist, die Wiederholung derselben verzeihen. Man kann die Grundsätze eines Lehrgebäudes, welches man wohl ins Gedächtniß fassen will, nicht oft genug vor Augen stellen. Wir werden demnach hier noch einmal hinzufügen, daß Eifer, Liebe, Flamme, Brand, Leidenschaft, Weichherzigkeit insgesammt nur die Bedeutung des Wortes lieber haben. Wir glauben nicht, daß man uns neuer Meynungen beschuldigen könne. Die Erfahrenheit der Leser, und die großen Namen derjenigen, deren Schriften wir uns bedient haben, werden Bürgschaft für uns stellen: man hat schon seit langer Zeit gesagt:

Die Liebe starb, und ihre Mitgesellen
Begruben sie an Lignons feuchten Strand:

Man deckte sie zum Schutze vor den Wellen,
Mit kühler Erd und abgespielten Sand.
Itzt hört man keinen Schall, kein Wort von
ihr erklingen:
Verliebte Schmeichler pflegen nur,
Doch nicht aus Regung der Natur,
Nein, mit Betrug und List den Frauen vor-
zusingen,
Daß Lieb' und Gluth in ihnen sey;
Doch stimm' ich euch gar leichtlich bey,
Ihr Frauen, müsset sie fein wieder so belohnen.
Den ersten den ihr nur berückt,
Und durch verstellte Gunst bestrickt,
Den rupfet wohl, ich rathe nicht zu schonen.

Eifersucht. Eine zärtliche Bewegung der Eigenliebe, welche mit Verdruß ansieht, daß man ihr jemand vorziehet. Nur ein wahrhaftig geliebter Gegenstand kann eine wahre Eifersucht verursachen; aber was den Beweis anbelangt, so richtet man sich nach der Neigung seiner Liebsten: sie ist sehr überzeugt, daß ein wenig Eifersucht eine glückliche Liebe erwecket, die sonst schläfrig würde; und welch eine Zärtlichkeit ist es, wenn sie verlangt, daß man eifersüchtig sey. Welches insgemein geschieht, so wenig auch eine Schöne solches verdienet

Ich bin eifersüchtig: bedeutet: „Mein „Vorhaben ist ihnen zu gefallen und mich so „anzu-

„anzustellen, als wollte ich ihren Eigensinn „gänzlich verehren.„

Ich bin nicht eifersüchtig: bedeutet: Ich habe gar zu viele Hochachtung für mich, als daß ich mir einbilden sollte, es würde mich einer übertreffen. Diejenigen, so nur allgemeine Verdienste haben, müssen in Furcht stehen, eine Liebste zu verliehren.

Mein eifersüchtiger, das ist, mein Mann. **Ich bin verlohren, da ist mein Mann.** Dieses will sagen: ein Mann, welchen ich hasse, und der mich den Gesetzen der Schuldigkeit unterwerfen will.

Ihr armen Männer ihr, wie spielt man euch
doch mit.

Eigenschaften. Nicht bloß ihre Schönheit nimmt mich ein, sondern die vortrefflichen Eigenschaften ihres Geistes und Gemüthes: meine Seele verlangt nur sich mit ihrer Seele zu vereinen, und alle Reden von dieser Art bedeuten: „Ich „verfalle mit Gewalt in Modecomplimenten, „in die Romanenhafte Metaphysick unserer „Zeiten.„ Wird man sich durch diese scharfsinnige Reden fangen lassen? Man hat Ursache daran zu zweifeln, und man hat auf diese

Quintessenz der Galanterie das Schicksal des Cyrus und der Cleopatra zu befürchten.

Eigensinn. Wunderlicher Sinn, Unbeständigkeit, ausschweifende Bewegungen. Nach dem Eigensinne richtet sich die Mode, der Geschmack und die Empfindung der Schönen, ja man könnte noch hinzusetzen, aller Leute.

Der Mensch von wunderlichen Trieben,
Pflegt bald das häßlichste zu lieben:
Und setzt ihm oft das schönste nach.
Denn die Vernunft ist viel zu schwach,
Den tollen Eigensinn zu stöhren,
Und was er will, ihm zu verwehren.

Es ist eine gewisse Art des Eigensinns, welche ihren Grund in der Liebe hat: Eine Schöne bedient sich dessen, um einen Verliebten desto stärker zu fesseln, indem sie ihm zeigt, daß wenn man sich nicht alle Mühe giebt, ihn zurück zu halten, sie uns bey der geringsten Gelegenheit, ja wenn auch keine wäre, entwischen wird.

Es ist nur den jungen und liebenswürdigen Personen erlaubt, eigensinnig zu seyn, weil die Schönheit sowohl als die Reichthümer die Thorheit erträglich machen. Denn Thorheit und Eigensinn sind gleichgeltende Wörter.

Herr Nericault Detouches hat eine Abbildung von einer Eigensinnigen gemacht, welche unvergleichlich wohl gerathen. Sie befindet sich in seiner Comoedie von dem verheyratheten Philosophen, man verweiset den begierigen Leser dahin.

Eingezogen. Eingezogen leben. Eine delicate Redensart, und welche wir hier, wie viele andere Wörter, deren Erklärung nicht in unser Lehrgebäude gehört, nur deßwegen erklären, damit wir hier eine allgemeine Erkenntniß der verliebten Sprache geben. Dieser lebt eingezogen; das ist: Nachdem er von dem Vergnügen einer gar zu starken Galanterie ermüdet worden, worein ihn ein Liebesbündniß gezogen, so will er frömmer werden, und sein Gemüthe einer andächtigen Dame widmen, deren weiches, lebhaftes und zartes Herz einen Verliebten nicht so mitzunehmen pflegt, und welche durch allzuhäufige Proben, die sie gleichwohl mäßigt, seine Liebe zu ermüden befürchtet, weil sie, wie es scheint, einen Verliebten von reinem und unverfälschtem Gemüthe liebt.

Einigkeit. Die süsse Einigkeit zweyer Herzen, welche einander lieben rc. das ist: Ich bemühe mich unter einem Abriß der Liebe

zu den guten alten Zeiten, ihnen die Liebe unserer Zeit vorzustellen.

Ganz recht, man hat die Worte wohl behalten,
Die man gebraucht, eh der Betrug noch kam.
Doch sahe man die Redlichkeit erkalten;
So bald die Zeit der Alten Abschied nahm.

Erkennen. Man muß erkennen, ehe man liebt. Diese Klugheitsregel in der Liebe, deren Falschheit man unter dem Artickel Wahl zeigen wird, bedeutet oft in dem Munde einer Liebsten:

Der Grausame bezeigt vor meine Liebe,
Nicht eine Spur von dem geringsten Triebe:
Ein' andre nimmt sein Herz schon längstens ein.
Der Schade lehrt mich witzig seyn.
Nun merk' ich wohl man muß zuerst erfahren,
Und anfangs noch die Gegengunst versparen.

Man sagt bisweilen vorher: o Undankbarer, und dieses begreift viel herzrührende Vorwürfe unter sich.

Eroberungen. Man bedient sich dieses schönen Wortes um die Ehrerbietung anzuzeigen, so sich eine Schöne erweisen läßt. Die Metaphor ist sehr richtig, denn ein Held macht sich weniger Ruhm daraus, wenn er die größten Provinzen unter seine Bothmäs-

sigkeit

sigkeit gebracht, als eine schöne Frau, wenn sie die Blicke und Aufmerksamkeit vieler Cavaliers an sich gezogen.

Die Waffen, deren man sich bedient, diese Eroberungen vorzunehmen, sind gewisse kleine Arten, in dem Tracht und der Kleidung, die betrügerischen Blicke, das schalkhafte Lächeln, die Tändeley: ein General trägt bisweilen nicht so viel Sorgfalt, wie er zwanzig tausend Mann in Schlachtordnung stellen soll, als eine Frau, wenn sie ein Schminkpflästergen legen oder einen Wink mit den Augen geben soll, um den Angriff zu machen. Zwey Cammerfrauen, eine gute Freundin und ein junger Cavalier, vermögen mit allem ihrem Verstande nicht so viel, daß sie den Ort einer Blume recht bestimmen könnten. Der Nachttisch ist der Ort, wo Kriegsrath gehalten wird, die öffentlichen Alleen oder die Opera sind das Feld zum Treffen, und wie man bey einem so großen Unternehmen nichts von allem demjenigen vergießt, was die menschliche Klugheit zu Verstärkung ihrer Macht veranstalten kann, so erwählt man einige häßliche Personen zu seinen Gefährten, damit die Schönheit durch die Widrigkeit der andern desto mehr hervorleuchten möge. Aber wir würden uns gar zu weit einlassen, wenn wir von

von dem Treffen besonders handeln wollten, wo man mehr Kriegslist anwendet, als jemals Archimedes erfunden hat: wir werden davon in einer Abhandlung von der Kriegskunst der Damen, welche wir herauszugeben verspre- chen, wenn unser Wörterbuch günstig aufge- nommen wird, umständlich handeln.

Ewig.

Die Liebe sah man nie vor zeiten ewig währen;
Wer wollte solches wohl bey uns noch itzt begehren?

Ich werde sie ewig lieben, meine Gluth wird ewig dauren: Lächerliche Redensar- ten, die bedeuten: „Meine Flamme wird so „lange dauren, als sie dauret.„

Man wird bemerken, daß gleichwie in dem Calender der Verliebten, die Augenblicke Jahre, die Jahre Jahrhunderte sind, so auch gebräuchlich ist, daß die Jahrhunderte Jahre, und die Jahre Augenblicke werden; demnach ich habe sie ewig lange nicht gesehen: will bisweilen so viel sagen: „Ich habe sie „zwey Tage nicht gesehen„ und, meine Lie- be wird ewig dauren, will gleichfalls sagen: „meine Liebe wird zwey Tage dauren.„

Verliebte pflegen gern im Reden aufzuschnei- den.
Ein Jahr ist ihnen oft nichts als ein Augenblick.
So gehn sie auch zur Ewigkeit zurück,
Und können in der Zeit die Mitte niemals lei- den.

Ihr

Ihr Glücke dauret kaum nur eine Viertel-
stunde,
Ihr Unglück aber steht mit Ewigkeit im
Bunde.

F.

Feuer. Siehe Brennen. Es hat eben die Bedeutung als Liebe. Es ist ein zweysylbigtes Wort, welches in der galanten Poesie sehr bequem zu gebrauchen.

Fleuretten. War ehmals eine Art von Münze, auf deren Gepräge eine Blume stand. Also war Fleuretten zählen so viel, als einem von goldnen Dingen vorsagen. Aber da es heutiges Tages nichts mehr bedeutet, als artige Sachen erzählen, schöne Worte vorbringen, so ist es nicht mehr von solcher Kraft als es damals gewesen, ja es ist fast gar ohne Wirkung. Gleichwohl thut man nicht übel daran, wenn man die Ohren vor diesen schönen Worten zuschließt, hauptsächlich wenn man den Worten nicht ihren rechten Werth zu geben weiß. Die Fleuretten sind falsche Münze in der Liebe.

Flüchtig. Unbeständig, untreu, leichtsinnig. Siehe **verändern** und **untreu.** Flüchtig seyn, heißt mit einer Neigung

zur Unbeständigkeit gebohren seyn, welche, weil sie unter den Männern gemein ist, verhindert, daß man nicht bey den Damen ein Verbrechen daraus machet. Ist es eine Tugend? Ist es ein Fehler? Wir wollen die Entscheidung eines so schweren Falles nicht über uns nehmen. Was man hiervon weiß, ist dieses, daß eine gewisse Neigung, welcher man selten widerstehet, das Mißvergnügen, so von einer lang erregten Begierde unzertrennlich ist, und den Verdruß sparet, welcher einen Verliebten zur Verzweiflung bringen würde. Man verläßt also einander auf eine geschickte Art, so bald man einen neuen Gegenstand hat, der uns gefällt, oder auch nur, wenn man voraus sieht, daß es uns verdrüßlich fallen wird.

Hat man die süsse Gunst verlohren,
So ehmals eine zu uns trug,
So sind der Mädgen mehr gebohren,
Und eine thut nicht allen gnug,
Man sucht bey andern auch im Lieben,
Sich mit Geschicklichkeit zu üben,
So liebt man allzeit unbetrübt,
Und wenn man einer gleich zuweilen Abschied giebt.

Und diejenige Person von zweyen, welche Abschied nimmt, macht sich um destoweniger ein

ein Gewissen daraus, weil sie wohl weiß, daß in dem Zorne, welchen sie sich bey der andern zuziehen wird, eine neue Neigung das einzige Mittel ist, zu dem man seine Zuflucht nehmen wird. Dieses Systema ist in der Liebe ziemlich allgemein worden, nur die alten Frauenzimmer, so viel Wesens von sich machen, wollen hierinnen strenger verfahren, weil sie die Furcht der Folgen, so daraus entstehen möchten, bewogen hat, sich für eine Liebe zu erklären, die ohne Ende seyn soll.

Frau. Eine Frau ist eine Frau. Das ist nach den Lehren ihrer Verläumder: „Sie „ist allzeit unbeständig, leichtsinnig, und „schwächlich.„ Ein grosser Staatsmann *) sagte: Diejenige so heute einem Reiche vorsteht, ist des Morgens nicht im Stande, zwey Hühner zu führen.

Frauenzimmer. So sehr wir auch nachgesonnen haben, eine richtige Definition davon zu geben, so haben wir doch nicht dazu gelangen können. Was wir aus den Schriftstellern hiervon nehmen könnten, ist entweder Verläumdung oder Schmeicheley. Wir, die in dem mitternächtlichen Theile der Welt leben, erheben sie zu hoch, und die, so in den Mor-

*) Sind Worte des Cardinal Mazarins.

Morgenländern wohnen, machen sie gar zu sehr herunter; und es ist eben so ungereimt, wenn man ihnen eine vernünftige Seele absprechen will, als wenn man Gottheiten aus ihnen macht.

Ein alter verliebter Greiß, welcher dem schönen Geschlechte zuwider ist, spricht bey dem Moliere

Wer sieht die Fehler nicht von unserm Frauenzimmer?
Tracht, Gang und Mine zeigt der Thorheit eitlen Schimmer,
Die Unbescheidenheit und schlaue Bosheit an.
Ihr Wille, welchen man so leichte reitzen kann,
Läßt, wenn man ihn erkennt, die größte Schwäche blicken;
Ihr wandelbarer Sinn durch Irrthum, sich bestricken.
Und dennoch heget man viel Kummer und Begier,
Auch in der ganzen Welt für solch ein falsches Thier.

Allein, wie schon gesagt, dieses ist ein verdrüßlicher alter Mann, welcher redet, und der Verfasser, so ihn reden läßt, hatte sich von der Gunst des weiblichen Geschlechtes nicht viel zu versprechen.

Die Weltweisen und Gelehrten gehen sehr

übel mit ihnen um; aber sie sind verdächtig, und sagen nur deswegen fast allezeit so viel böses von ihnen, damit sie sich wieder an ihnen rächen. Warum soll man dasjenige nicht hochschätzen, was man lieben kann. Warum wollte man ein Geschlechte herunter machen, dessen Rache wir alle Augenblicke ausgesetzt sind. Diejenigen, so am meisten wider sie erbittert waren, haben doch einräumen müssen, daß eine Frau ein nothwendiges Uebel ist; und Socrates, der ihnen so viel böses nachgesagt, hat derselben niemals entbehren können.

Hiermit wird den Weibern genug, ja fast alles dasjenige zugestanden, was sie verlangen.

Die Fehler, so man ihnen insgemein vorwirft, sind die Buhlerey, die Eifersucht, welche man die Eifersucht der Weiber nennt, die überaus große Neigung zu gefallen und die Rachgier, wenn man ihre Schönheit verachtet hat. Was den letztern Fehler anbetrifft, so hat man gesagt, daß eine Frau, welche zu Jahren gekommen, in eine Wuth gerathe, so bald sie sich dessen erinnert, wofern sie sich dessen nicht mit Vergnügen erinnern kann.

Ich habe mich oftmals recht sehr verwundert, daß die Frauen, die doch einen so hohen

Begriff von sich haben, wenn sie von einem Manne reden, den sie verachten, bisweilen sagen: Der liebenswürdige Mann, ach pfuy, das ist eine Frau: das ist: „ein halber Narr, „welcher vom Morgen an bis zum Abend „sich an sich selbst ergötzet, und mit seinem ge„kraußten Haare und netten Füßgen beständig beschäftigt ist.„ Was die Verrichtung der Frauen ausmacht, gereicht einem Manne zur Schande, nach ihrem Sinne: vermuthlich glauben sie, daß diese Kleinigkeiten nur dazu Anlaß geben. Die vornehmste Ursache, so sie haben, diese weibischen Männer zu hassen, ist, daß sie allzuviel mit sich selbst zu thun haben, und sich nicht mit den Damen beschäftigen.

Freund. Ist bey einer Schönen oft nichts anders, als ein verkappter Liebhaber, der um desto mehr zu befürchten ist, da er sein Vorhaben verbirgt und sich der glücklichen Augenblicke zu bedienen weiß.

Verwerft die Freunde nur, die sich verlieben können.

Freyheit. Der Zustand eines Herzens, welches niemals geliebet hat, oder welches aufgehört hat zu lieben. Siehe: **Stille.** Oft nimmt man es auch für ein freyes und lie-

liederliches Leben, wie in dieser Redensart: vor dem Hymen fürchte ich mich, ich liebe meine Freyheit.

G.

Galant. Ein Wort, so insgemein die Bedeutung eines glückseligen Verliebten hat. Es wird von denjenigen gebraucht, welche in der Schule der Cythere wohl unterrichtet worden, welchen nichts von den Kunstwörtern unbekannt ist, und welche sie allezeit geschickt zu gebrauchen wissen. Sie haben einen starken Vorrath von Redensarten, die von ihren Empfindungen handeln, wenn sie keine Empfindung haben. Sie sind Stoiker in der Liebe, welche weder durch dasjenige, was sie sagen, noch durch das, was sie thun, in Gemüthsbewegung gerathen, und sehen wollen, zu welchem Grad der Bewegung sie die Herzen, so sie angreifen, bringen können. Ihre Bestürzung ist eine ordentliche Ruhe, ihre verliebten Thorheiten sind vorhero abgekartet, und sie sind wahrhafte Comödianten. Es ist schwer sie zu erkennen, ehe man noch von ihnen betrogen worden: eine Schöne wird nicht übel thun, wenn sie glaubt:

Daß so ein Höflicher ein Herz zu fangen denket,
Und wo er dieß erlangt, es mit Verspottung kränket.

Galanterie. Ist oft ein gleichgültiges Wort von der Liebe, siehe selbiges Wort.

Einer Schönen eine Galanterie machen: heißt ein künstliches Mittel gebrauchen, sich bey derselben in Gunst zu setzen.

Alle Frauen überhaupt und die Französischen insonderheit sind mit einem Triebe zur Galanterie gebohren. Sich aus Liebe zu seiner Schönen tödten, die Welt durchlaufen, beständig sich mit dem Degen herum schlagen, Ritter erstechen, Wunden empfangen, war ehemals alle unsere Galanterie. Ein sehr angesehener Schriftsteller erzählt als eine völlig galante und sehr wunderbare Sache; daß einer *) von unsern Königen, da er nur noch Cronprinz gewesen, eine Fahne machen ließ, worauf man ein K. einen Schwan und ein L. gemahlt hatte, weil er ein junges Mädgen Namens Cassignelle liebte. Man kann aus der Bewunderung, so diese Galanterie verursachte, schlüßen, wie sehr sie bey uns zugenommen. Alle Welt muß hierinnen von uns lernen, und Paris ist die berühmte Academie, wo die Jugend aus Londen, Wien ꝛc. häufig ankommt, um ihre Studien in der Galanterie zu vollenden.

Eine

* Carl der 6.

Eine Galanterie haben: das ist: sich der Gunst einer Schönen mit Verdruß wieder erinnern können. Ein berühmter Schriftsteller legt dieses Wort noch deutlicher aus, indem er sagt.

Die herbe Frucht verliebter Sünde.

Geben. Ein sehr rührendes Wort, welchem alle andre an Kraft nachgeben. Die Göttin Venus, so eine besondere Stärke in den Worten der verliebten Sprache besitzt, schickte der Dido um sie verliebt zu machen, Geschenke zu, und es glückte ihr dieses,

Das angenehme Kind, nebst den geschenkten Gaben
Sind Flammen, so ihr Herz bereits entzündet haben.

Sagt eine Gebietherin zu ihrem Liebsten, das ist ein schöner Edelgestein, welcher recht Strahlen wirft: und man antwortet nur schlecht hin: Dieses ist wahr: indem man die Rede auf etwas anderes lenket, so verstehet man noch nicht recht, wie man sich ausdrücken soll. Aber wenn man, nachdem man ihn von dem Finger gezogen, der Jungfer denselben anprobiren und ihn hernach nicht wieder anneh-

men will, sondern hinzusetzt, daß er an einer so schönen Hand besser stehe, das heißt sehr höflich reden. In dem Munde einer verständigen Mannesperson bedeutet diese Redensart, daß man es auf die Begebenheit ankommen lassen wolle, in dem Munde eines Narren, daß man wohl wollte, aber man wird vor einen einfältigen gehalten.

Zu Bestätigung unsrer Erklärung kann man das Rondeau des Voiture nachsehen, dessen Schlußreim allezeit ist: Vous ventendez, ihr versteht es schon.

Gebietherin. Siehe **Liebhaber** oder **Lieben.**

Gefallen. Ein Wort, welches alle Kunst in sich begreift, sich beliebt zu machen. Es ist eines von denjenigen Worten, so man nur dunkler macht, wenn man sie definiren will. Wer die Gabe zu gefallen besitzt, hat alles, was man in der Liebehaben muß.

Ich will ihnen nur gefallen: bedeutet eben so viel als ich liebe sie. Siehe: **Lieben.**

Zum wenigsten wollen sie mir doch sagen, ich sey ihnen nicht mißfällig: das ist: Schrecken sie mich doch nicht ganz und gar ab; Lassen sie mir einige Hoffnung übrig. **Ey wer hat denn gesagt, daß sie mir mißfallen**

fallen. Diese Antwort bedeutet, daß eine Schöne unsre Bemühung belohnen will.

Gefangener. Ich bin ihr Gefangener: gehen sie doch mit ihren Gefangenen etwas gelinder um, dieses bedeutet: „Je mehr ich sie bereden werde, „daß ihre Reitzungen mich einnehmen, desto „mehr werde ich ihr Herz gewinnen.

Gegen über. Ein Gegenüber. Dieses Wort so erst kürzlich in der Galanterie eingeführet worden, hat eben die Bedeutung als Verliebter. Siehe Liebhaber. Vermuthlich hat es seinen Ursprung von den Wägen, wo zwey Personen einander gegenüber sitzen, und die man deswegen Gegenüber nennt.

Gegengunst. Lassen sie doch gegen meine Zärtlichkeit einige Gegengunst blicken, das ist: „Sie wollen doch hierinnen „mit mir übereinstimmen alles zu glauben, „was ich ihnen sagen werde, gleichwie ich „dem Schein nach alles glauben werde, was „sie mir vorsagen.

Kann man ohne Gegengunst zu hoffen lieben? Von dieser Frage wird in verliebten Gesprächen sehr oft gehandelt, und sie ist

noch nicht entschieden. Die Meynungen sind unter einander so getheilt, daß es eine Verwegenheit wäre, eine Entscheidung zu wagen; Dahero hat man sich solches in folgenden Versen nicht unterstanden.

Ein Mädgen von gewölbten Wangen,
Worauf Jasmin und Rosen prangen,
Wird zwar von iedermann geliebt:
Doch wenn sie nicht was wieder giebt;
So wird den Klugen bald vergehen,
Nach solchen Speisen mehr zu stehen:
Ihr hold und liebreich Angesicht,
Ihr schlanker Leib, sind dieses nicht
Ein Zunder angeflammter Liebe?
Alleine dieß erstickt die Triebe,
Wenn man die Reitzung hegen muß
Doch ohne Genuß.
Vielleicht gab Amadis vorzeiten
Ein Beyspiel solcher Prüfung ab.
Doch dieses setzen wir bey Seiten,
Die alte Zeit ist längst ins Grab.
Welch eine Knechtschaft nichts geniessen,
Und doch von süsser Regung wissen.
Die Mädgen sind itzt zu galant,
Und haben den Gebrauch verbannt.

Gegenstand. Der Gegenstand meiner Zärtlichkeit: Das ist: „diejenige der „ich immer vorschwatze, welche mein Zeit„vertreib ist ꝛc.

Gehor-

Gehorchen. Wird niemals in ordentlichem Verstande genommen, und wenn ein Verliebter sagt: Ich mache mir eine Pflicht daraus, ihnen zu gehorchen, ihr Wille ist mein Gesetz: so bedeutet solches: „Ich gehe „mit ihnen als mit einer Beherrscherin um, „damit ich sie zur Sclavin mache: geniessen „sie eines eitlen Triumphs, ich will ihnen „den Anschein davon vergönnen, ich halte mich „an den Ausgang der Sache.„ Die Aufführung der Verliebten beweißt, daß diese Erklärung richtig sey.

Es giebt gewisse Augenblicke, darinnen eine Gebieterin mit einer blinden Unterwerfung wenig zufrieden seyn würde. Ein ieder Liebhaber, der alsdenn noch zu unerfahren ist, daß er den Zorn seiner Schönen nicht befürchten sollte, zieht sich denselben ohnfehlbar zu: das heißt nicht verstehen,

Wie man sich ihr ergeben soll
Und ihre Satzungen zu rechter Zeit erkennen.
Ist der Gehorsam blind und toll
So wird der Haß gar oft verbundne Liebe
trennen.

Geld. Ein schönes Wort, aus welchem alles pathetische Wesen in der Rhetorik, der Geldwechsler besteht. Pyrrhus eroberte eine Menge Vestungen, ohne andere Waffen dazu

zu zu gebrauchen als die Beredsamkeit des Cineas. Philippus nahm auch viele vermittelst des Geldes ein. Ein Philippus wird auch noch bey den Schönen versichert seyn, daß er seinen Zweck erhalte. Was den Cyneas anbelangt, so ist man ungewiß, ob es ihm nicht fehl schlagen würde.

Verliebte schweigt, was opfert ihr nur Trähnen
Und heisse Seufzer ohne Zahl?
Was hilft ein matt und langes Sehnen
Und die Beschreibung eurer Qual?
Die Schöne kann euch nicht verstehen:
Doch bringt nur alte Thaler her;
So braucht es keiner Worte mehr,
Die Schöne wird sogleich dem Wunsch entgegen gehen.

Dahero wenn man einen Beutel von 400. Pistolen auf dem Nachttische seiner Gebietherin liegen läßt, so ist solches eine vortreffliche Art sich wohl auszudrücken, und Catullus hat nichts so schönes gesagt. Es giebt viele andere eben so schöne Redensarten, die doch alle folgendes bedeuten. „Ich überlasse den Aebten und Chevaliers das Land der Zärtlichkeit durchzulaufen und durch Kleinigkeiten, „heimliche Unterredungen und dergleichen zum „Genusse zugelangen. Dieser Weg kommt „mir gar zu lange vor, ich unterdrücke alle verliebte

„liebte Phoebus, sehen sie, ob dieses ihnen an-
„stehe, und wissen sie,

Zur Zeit, darinn wir leben,
Pflegt man für nichts auch nichts zu geben.

Gelegenheit. Bedeutet eben so viel als eine glückliche Stunde bey der Geliebten, ein zärtlicher Augenblick ꝛc. Also giebt sich eine Gebietherin, welche ihrem Liebhaber dasjenige verschaft, was man Gelegenheit nennt, deutlich zu verstehen, ohne daß sie etwas sagt; diese Sprache wird von iedermann verstanden, wenn man auch noch so wenig Wissenschaft von den Dingen hat.

Geschenk. Siehe Kleinode, geben.

Gescheyd. Sind sie gescheyde? will bisweilen sagen: Sie sind allzugescheyd.

Geschwätze. Nichts als Geschwätze treiben: wenn man von einem Liebhaber redet, so wird es figürlich verstanden, so wie es in diesem alten Liede genommen wird.

Dein Liebster kann mir nicht, o Phyllis, wohlgefallen
Zwar rühmt er immer dich und deinen Schmuck vor allen;
Doch sein Geschwätze nur verdirbt die schönste Zeit,
Er nimmt sich wohl in acht und geht nicht nicht gar zuweit.

Ge-

Getreu. Getreue Liebhaber und langwierige Leidenschaften sind nunmehro nur eine Zierde der Bücher und ein Anstrich der Schaubühne. Man kann die Art, wie wir heutiges Tages unsere Liebe anstellen, mit dem lächerlichen Gottesdienste vergleichen, welchen die Heiden einigen von ihren Gottheiten erwiesen. Es gab Weiber, welche sich anstellten, als kämmten sie die Juno, indem sie die Finger und Hände bewegten, als wenn sie wahrhafte Haare ausgekämmet hätten, sie zogen sie an und damit sie wissen möchten, ob die Göttin so zufrieden wäre, so ließen sie dieselbe in einen Spiegel schauen. Diese lächerlich ernsthafte Verehrung gleicht derjenigen nicht übel, welche ein Verliebter seiner Schönen erzeigt. Er fällt vor dieser kleinen Gottheit auf die Knie, und erweißt ihr dem Schein nach im Ernst viele Ehrenbezeugungen, darüber er in seinem Herze lacht, er opfert ihr zubereiteten Weyrauch und erdichtete Gelübde. Alsdann verspricht man Treue bey allen Prüfungen, aber nur den Worten nach: Wir überlassen den Holländern diese Scrupel, welche machen, daß sie die elenden Ueberbleibsel einer alten Neigung schwächlich unterhalten, aus Furcht sie möchten vor Betrüger angesehen werden. Ein getreuer

Lieb-

Liebhaber wird bey uns entweder für einen schlechten Menschen oder für einen, der das zärtliche Vergnügen nicht wohl versteht, gehalten.

Unter der Treue versteht man demnach den festen Entschluß mit einer grausamen zu Stande zu kommen, und ein getreuer Liebhaber, ist ein Liebhaber der noch nichts erhalten hat: die genoßne Gunst ist das Grab der Treue.

Gleichgültig. Wie sind sie so gleichgültig! Das ist:„ Wie haben sie so wenig „Aufmerksamkeit auf mein Verdienst.„

Gleichmachen. Die Liebe machet alles gleich.

Der Stand mag einen Rang zwey zarten Herzen geben,
Die Liebe macht sie gleich, und sucht ihn aufzuheben.

Eine geschickte Redensart, deren sich ein Verliebter bedient, welcher weit über den Stand seiner Gebietherin ist, um ihr eingebildete Hoffnung zu machen und sie zu übertäuben, daß sie den Schimpf, so er ihr unter den Leuten macht, nicht merke. Man fügt einige Beyspiele berühmter Thoren hinzu; und man endigt die Unterredung durch Lobeserhe-

erhebungen, so an die Schönheit und Geschicklichkeit derjenigen gerichtet sind, die man überreden will. Dieser Schluß ist sehr pathetisch, aber ehe man sich zu etwas entschließt, so würde es wohl gethan seyn, wenn man ein schlechtes Bürgermädgen um Rath fragte, die schon einer verlassen hat.

Glück. Ein Wort, so in unterschiedenem Verstande gebräuchlich ist, welcher figürlich genommen werden muß.

Warum machen sie nicht mein Glück? Diese Redensart, wenn sie recht verstanden wird, will öfters sagen: „Warum sind sie „gar zu klug, daß sie sich ein Unglück zuziehen „sollten, wenn sie mir glauben.

Sie lieben mich, welch ein Glück ist dieses? Bedeutet: Bisher habe ich geschmeichelt, nun fange ich an mehr Cavaliermäßig zu handeln; ich habe der großen Sorgfalt nicht mehr vonnöthen, welche mir zur Last war ꝛc.

Ein Mensch von gutem Glück. Eine Mannsperson, die sehr überzeugt ist, daß sie keine so schlechte Gestalt habe, daß sie vergebens seufzen müsse, und welche, nachdem sie den Beweiß a particulari ad vniuersale führt, aus einer Begebenheit mit seiner schönen

nen Liebsten auf den glücklichen Fortgang derselben bey allen Frauen schließt.

Man kennet diese Leute von gutem Glücke an ihren hohen Manieren, an dem Vertrauen welches in allen ihren Reden herrscht: sie beklagen sich ganz kaltsinnig, daß sie nicht eine Stunde vor sich haben können und so unglücklich sind, dem ganzen weiblichem Geschlechte zu gefallen. Da diese Leute ihre vermeynte Geschicklichkeit mit einem Vergrößerungsglaß ansehen, so glauben sie sich zu erniedrigen, wenn sie sich hierinnen vollkommener zu machen gedächten.

Gold. Von Gold reden. Siehe **Geben.** Die alten und neuen Poeten haben uns die Kraft dieses Metalls in der Liebe unter sinnreichen Bildern um die Wette gezeigt. Ovidius gestehet uns in seiner Kunst zu lieben aufrichtig, daß derjenige, welcher Gold versprechen kann, seiner Lehren nicht nöthig hat. Cupido, sagt Herr von Fontenelle, ließ seine Pfeile vergülden, und machte sich dadurch alle Sterblichen unterwürfig, man lief seinen Pfeilen entgegen.

Sich öfters so verwunden lassen,
Das hielt man vor ein rechtes Glück.

Wozu eben dieser Verfasser diese sinnreiche Betrachtung setzet.

Ja der Gebrauch ist nicht vergangen,
Vielmehr hat man erst angefangen,
Daß man itzt überall mit güldnen Pfeilen schießt,
Weil auch ein wildes Herz dadurch zu zwingen ist.

Gratien. Die Heiden, so alles vergötterten, was sie liebenswürdig fanden, hatten drey Gottheiten gemacht, Thalia, Aglaai, Euphrosine, welche allen Annehmlichkeiten der Seele und des Leibes vorstunden. Die Liebe gieng gar nicht ohne dieselben. Unsere Poeten und die Verliebten, welche Freunde der Erdichtung sind, haben alle diese schönen Ideen angenommen: Die Gratien bekleiden sie überall. Diese gewöhnliche Redensart und eine Menge anderer, wo man die Gratien hinein bringt, haben eben die Bedeutung als Reitzung, Schönheit, Liebreitz. Die Gratien dienen auch eine romanenhafte Redensart zu machen, und füllen einen halben Vers in der singenden Poesie sehr glücklich aus.

Ich sehe sie das schöne Kind,
Mit welcher Reitz und Lust verschwestert sind
Viel Liebesgötter seh ich ihr zur Seiten fliegen;
Und wie die Gratien die sanften Tritte wiegen.

Grausame. Siehe Barbarisch. Alle diese

diese grausame gleichen des Ausonius seiner, welche nachdem sie dem Cupido gedroht, ihn zu kreuzigen, die Strafe in so weit linderte, daß sie ihn mit Rosen peitschte.

Grausamkeit. Dieses Wort zeigt nicht so wohl die Unempfindlichkeit seiner Gebietherin an, als die Ungeduld ihres Liebhabers.

Gunst. Ist alles dasjenige, was eine Liebste ihrem Verliebten einräumet.

Man macht nach Erfordern der Umstände viel oder wenig aus der Gunst, aber überhaupt machet ein Liebhaber eine kleine, groß, und eine große klein. Wenn er dahero ein Geschrey macht über eine Kleinigkeit, so er erhält, so will er damit zu verstehen geben, daß er nicht sowohl seine Erkenntlichkeit vor die geringe Gunst bezeige, als ihr Lust zu machen suche, daß sie eine grössere zugestehe.

Wenn aber ein Verliebter den Begriff von einer großen Gunst verringert, so bedeutet alles was er sagt, so viel: „Wenn ich „ihnen einen gar zu hohen Begriff von der „Gunst machte, die ich von ihnen verlange, „so würden sie mir gar zu viel Schwierigkeit „machen, sie mir einzuräumen.

H.

Haß. Wenn die Liebe wahrhaftig gewesen ist, hat eine sehr figürliche Bedeutung:

Man glaubt ein jeder Trieb sey ein erregter Haß.

und es sind blosse Leidenschaften der lebhaftesten Zärtlichkeit, demnach muß man unter Haß die Bewegungen eines verzweifelnden Herzens verstehen, welches sich rächen wollte, wenn es nur könnte. Diese Art des Hasses erkennet man, wenn man einen unglücklichen Verliebten dahin bringt, daß er ausruft. Entschuldiget einen Verliebten, welcher in dem Augenblicke, da er glücklich ist, noch das Schicksal eines Undanckbaren, der von euch selbsten zum Tode verdammet worden, beneidet. So redet Orestes zu der Hermione, welche ihm befiehlt, den Pyrrhus umzubringen, der sie verrathen hatte, da sie ihn doch geliebet.

Eben dieser Sinn wird in diesen Versen noch zärtlicher ausgedruckt:

Heut ist mein Unglück ja mir einmal recht bestimmt.
So, daß der Haß mir bald die Liebe gar benimmt.

Hassen. Wird in eigentlichem Verstande nur von dem häßlichen oder alten Frauenzimmer und großbärtigen Männern genommen: ordentlicher Weise hat es einen ganz

widrigen Sinn. Eine Liebste, der man eine gewisse Gunst raubt, spricht manchmal, indem sie sich ganz gelinde widersetzet: Mein Gott, lassen sie mich doch gehen, ich bin ihnen spinnefeind: dieses bedeutet: Ihre Kühnheit mißfällt mir ganz und gar nicht, ja sie könnten noch weiter gehen ꝛc.

Was, hassen sie mich? Das ist: Ich will mir das Vergnügen machen sie zu umfassen und zu sehen, wie sie eine Liebeserklärung vorbringen.

Ich komme hieher, mich häßig zu machen. Lustige Redensart eines Stutzers, welcher oft die Wahrheit ohne daran zu denken sagt. Sie bedeutet: „Bey meiner Treue, „alles was ich thue, alles was ich sage, hat „eine gewisse Art an sich, so mir einen Beyfall bey andern erwecket. Mein Angesicht „ist so beschaffen, daß es der Frau des Hau„ses viele Unruhe macht;„ und andere solche Ungereimtheiten mehr.

Heilen. Heilen sie ein Uebel, welches sie verursacht haben: dieses will sagen: Ich habe mir in den Kopf gesetzt, mit ihnen bey dem Hafen zu Cythera anzuländen, bisher ist meine Schiffarth ziemlich glücklich gewe-

sen; aber ihre Länge macht mich verdrüßlich, machen sie dieselbe kürzer, sonst werde ich mit einer andern zu Schiffe gehen.

Heftige Neigung. Ich bin meiner nicht mehr mächtig, ich überlasse mich meiner heftigen Neigung: Wenn man sich dabey zu den Füssen seiner Gebietherin wirft, oder sonst eine andre Thorheit begehet, so bedeutet es: „Glauben sie doch vielmehr meinen Ausschweifungen, die Vernunft mag „ihnen sagen, was sie will rc.

Man wird sich nicht in die weitläuftige Abhandlung der Würkungen, Bewegungen und Aufstände einlassen, so die heftigen Neigungen verursachen. Man merket nur an, daß, so natürlich sie auch vorkommen mögen, sie doch weniger bedeuten, als die Einfälle eines Kranken, der aberwitzig ist, welcher sich alles dessen, was er gesagt hat, nicht mehr erinnert, wenn der Anfall vorbey ist. Glaubt man einem Verliebten.

Alsdann sieht man die Regung bald verschwinden,
So ein Verliebter an sich hat.
Ein Mädgen weiß sich nicht darein zu finden.
Wie räumen sich die Worte mit der That?
Das Glücke läßt die Hoffnung nicht bekleiben,
Die Rose fällt, jedoch die Dornen bleiben.

Herz.

Herz. Ein Wort, so in allen verliebten Perioden gebraucht wird. Sie besitzen mein Herz. Mein Herz heget Empfindung für sie ꝛc. Alle diese Worte bedeuten. „Es giebt gewisse Wörter, welche in der Lie„be angenehm sind, eine junge Person ver„gnügt sich, wenn sie dieselben anhört.„ Wenn man also dieses schöne Wort oder andere dergleichen höret, deren Klang so angenehm ist, so erinnere man sich folgender Verse

Wider schmeichelhafte Reden muß die Seele wachsam seyn:
Denn es nimmt kein Widersacher uns so süß und leichtlich ein.
Und so bald ein solches Gift uns nur in das Ohr gegangen,
Hat es auch schon unser Herz überwältigt und gefangen.

Man setzet allezeit das Herz dem Verstande entgegen. Es hat seine Vergnügungen und seine Sprache besonders: eine Redensart des Herzens bringt große Wirkungen hervor, allein der Verstand ahmet seiner Sprache so wohl nach, daß man sich oft dadurch betrügt. Man glaubt das Herz alleine habe an einem Briefgen Antheil, von welchem doch blos der Verstand Verfasser gewesen.

Man nennet ein neues Herz dasjenige,

so in seiner ersten Versuchung steht, nach welchem ein Liebhaber trachtet. Was vor einen herrlichen Geschmack empfindet er nicht, wenn er ihm den ersten Unterricht giebt.

Ein abgenutztes Herz wird von demjenigen gesagt, welches der Liebe von allen Seiten offen stehet, und welches die vielen Liebeshändel einer großen Leidenschaft unfähig machen.

Man kann in dem Englischen Zuschauer die Zergliederung eines Herzens von einer verliebten Weibsperson ansehen, diese Schrift ist zärtlich und sinnreich.

Hoffnung. Die Hoffnung ist ein einfältiges Frauenzimmer, welches alles glaubt, wenn es ihr nur angenehm ist. Chimaeren vergnügen sie, sie hat viele Einbildungskraft aber wenig Beürtheilung. Damit ein Verliebter seine Gebietherin nicht aufbringe, so versichert er sie bisweilen seiner Liebe, dabey er doch nichts hoffe und verlange, allein

Durch den Schein der Ehrbarkeit,
Sucht er sie nur zu verführen,
Wer vergeht sich wohl so weit,
Alle Hoffnung zu verlieren.
Es ist nie ein Mann verliebt,
Dem nicht Hoffnung Labsal giebt.

Hymen. Gott der Heyrath. Als Venus an dem Ufer des Meeres hervorkam,

> So ward Neptun und Jupiter verführt,
> Und von der Augen Glanz gerührt.
> Das ganze Götterheer fieng endlich an zu streiten,
> Und jeder sucht sein Recht aus Gründen herzuleiten,
> Man gieng den Hymen auch um seinen Beystand an,
> Weil er das meiste wohl bey dieser Sache kann.
> Ach schweigt, es ist umsonst, denn Hymen pflegt die Seelen,
> Zu seinem Bündnisse nicht nach Verdienst zu wählen.

In der That zog Hymen den Vulcan den witzigsten und geschicktesten Göttern vor.

Da nun alle Verliebte von dem Verstande dieser sinnreichen Allegorie überzeugt sind, so kommen sie so spät als sie nur können, zu dem Hymen. Aber nach der itzigen Verfassung der Sachen, befindet sich das weibliche Geschlechte wohl dabey: und so lange als es Verliebte giebt, welche alles unterfangen werden, Weiber, welche überall gerne dabey seyn wollen, und Ehemänner, welche ihnen alles zulassen, so wird Hymen nicht ein so fürchterlicher Zustand seyn, als sich ihn viele Leute vorstellen.

Haus. Schicken sie in mein Haus zu mir, dieses will sagen: „Sie wissen auf „was für Art wir leben, und es ist ihnen „nicht unbekannt.

Daß wenn ein Adon
Eine alte Venus küst,
Der ausgesetzte Lohn,
Ein Kästgen voll Ducaten ist.

Heyrath. Siehe Hymen und sich verehligen. In der Liebe giebt es eine Art von Heyrath, welche man geheime oder Gewissensheyrath nennt:

Die Bücher so uns von dem Leben
Verliebter Herzen Nachricht geben,
Benennen dieses einen Bund,
Und machen uns dabey auch das Verfahren kund,
Man pflegt die halbe Lust der Liebe zu geniessen,
Davon allein nur die Vermählten wissen,
Der Vorschmack von der Hochzeitnacht,
Und was noch sonst die Liebe schätzbar macht,
Zeigt sich allhier in solchen Bildern,
Als wenn die Mahler oft den ersten Grundriß schildern.

Diese Vereinigung, welche voller Süßigkeit bey zärtlichen Gemüthern ist, hat auch ihre schlimme Seite. Eine Historie, welche alle

alle Schönen auswendig wissen sollten, wird uns statt der Erläuterung dienen.

Unter der Regierung der Valois waren diese Heyrathen erlaubt, und man konnte sich eben so wenig davon loß machen, wenn man sich einmal dazu verstanden hatte, als von der feyerlichsten Hochzeit. Ein junger Herr, * der wegen seiner Verdienste und Geburth einer der Vornehmsten war, schloß ein solch zärtliches und damals noch gültiges Bündniß mit einer ungemein liebenswürdigen Jungfer, ** die aber weit unter seinem Stande war. Sie lebten glückselig in dem Vergnügen und Genuß ihres Geheimnisses. Allein da der König *** unserem Verlobten eine wirkliche Prinzeßin, **** die seine Tochter gewesen, vorschlug, so bestritte die Großmuth die Liebe, doch so, daß die letztere einige Zeit Stand hielt: die Moral kam ihr dabey zu Hülfe. Allein ein Vater, welcher ein regierender König ist, und andere glückliche Vortheile überwiegt, dennoch; die Liebe und

 die

* Herr von Montmorency.

** Fräulein von Pienne.

*** Heinrich der II.

**** Diana von Frankreich, Prinzeßin Heinrich II. und der Diana von Poitiers.

die Moral zogen den kürzern; der Verliebte betrog seine Liebste und legte die Hand zu Vollstreckung eines neuen Edictes an, davon sie das erste Opfer gewesen, und welches nunmehro zu einem Schrecken aller derjenigen Heyrathen dienet, so nur nach den Gebräuchen der Cythere geschehen sind. Dieses Edict hat heutiges Tages mehr Kraft als jemals, und man sieht diejenigen, so nur im Gewissen verlobt sind, sich demselbigen ziemlich willig unterwerfen. Eine geheime Heyrath bedeutet also nicht mehr als ein Versprechen zu heyrathen. Siehe dieses Wort.

Hinderniß. Wiederwärtigkeit. Keine Wiederwärtigkeit soll mich von ihnen abwendig machen, dieses bedeutet: „So lange ich mich nur einer Mutter oder einem „Eifersüchtigen zu widersetzen habe, so können sie gewisse Rechnung auf mich machen, „aber wenn es auf mein Glück oder bloß auf „meine Ruhe ankommt, dieses darf nicht unter demjenigen was ich sage, begriffen seyn.

K.

Kette. Ein poetisches Wort. Mein Herz kann seine Kette nicht zerreissen, bedeutet nicht mehr, als ich liebe sie. Wenn man

man also zu einer alten reichen Wittbe sagt: Ich kann meine Bande nicht zerreissen, so bedeutet es: Ihre französische Goldstücken sind gar zu schön.

Klagen. Sich beklagen ist die Beschäftigung der Verliebten: ihre Reden, ihre Briefe, sind mit lauter Klagen angefüllt.

Und der, so wohl am meisten klagt,
Ist oft am mindsten zu beklagen

Worüber klagen sie: Bedeutet in dem Munde einer Schönen. „Ich habe ihnen ih„ren Willen eingeräumt und die Gunst er„laubt; es kommt ihnen nunmehro zu das „übrige zu thun.

Kleinodien. Siehe **Geld, Geben** ꝛc. Hier folgen Verse, welche eine so richtige Erklärung von diesem Worte geben, daß man kein Bedenken getragen sie anzuführen, man thut es um desto lieber, weil man glaubt, daß sie bey vielen Lesern die Annehmlichkeit einer neuen Sache haben werden: sie wurden über die Charte vom Lande der Liebe gemacht, welche damals in iedermans Händen gewesen.

Was haltet ihr von diesem neuen Blatte,
Das uns den Weg verliebter Schliche zeigt?
Ein sprödes Kind, so ich verehret hatte,
Ward durch die Kunst der Probe nicht gebeugt.

Man glaube mir, es sind nur Kleinigkeiten,
Die uns den Weg sehr mühsam zubereiten:
Am besten ists, wenn man versprechen kann:
Ich gebe Schmuck daran.
Will man sich auf Verdienst und Achtung steifen;
So zeigt das Geld den Werth Verliebter an.
Denn pflegt man Müh und Sorgfalt zu ergreifen,
Zu sehen ob man was erhalten kann;
Ja sucht man auch den schönsten Vers zu schreiben:
So wird es doch bey blossen Worten bleiben.
Am besten ists, wenn man versprechen kann:
Ich gebe Perlen dran.
Darum verlaßt die allzulangen Gänge,
Behaltet nur das Wörtgen Schmuck im Sinn:
Denn dieser Weg ist von der kürzten Länge,
Und giebt sich auch ein Mädchen nicht gleich hin;
So laßt euch nur den Aufwand nicht gereuen,
Sie wird euch bald durch ihre Gunst erfreuen.
Am besten ists, wenn man versprechen kann:
Ich gebe Schmuck daran.

Küssen. Wir haben der Bedeutung dieses Wortes vieles benommen, denn, wie der Leser weiß oder nicht weiß, so machte sich ehmals eine Braut viel aus einem einzigen Kusse: wenn der zukünftige Liebste noch vor der Heyrath starb, so hatte sie auf die Hälfte des Vermögens, welches ihm mit gegeben worden,

An-

Anfoderung. Ja unter der Regierung Francisci des ersten verdammte sein Lieutenant in dem Mayländischen Namens Trivulce einen Franzosen zum Tode, weil er einer Italiänerin einen Kuß geraubt. Aber wir wollen uns die Neigung das, was wir wissen, vorzubringen, nicht zu weit verführen lassen, und nur sagen, daß heutiges Tages unsere Gesetze hierinnen viel glimpflicher sind.

Ein Kuß wird manchmal nur von ohngefehr
gegeben,
Doch dieses ist nicht wohlgethan;
Die Neigung muß ihn erst beleben,
Und Hoffnung bricht sich selbst dadurch die erste
Bahn.
Ein Kuß der mir nach Wunsch gelingt,
Ist der, so mehr verspricht als mit sich bringt.

Dieses ist die Absicht der Verliebten, gleichwohl begehrt man einen Kuß als eine Gunst, die keine Folgen nach sich zöge.

L.

Leidenschaft. Siehe Liebe,

Liebe. Ist, dem Herrn von Bussy zu Folge, ein Verlangen von demjenigen, so man liebt, wieder geliebt zu werden: und nach der Meynung des Herrn Rochefoucault ein verborgner

borgner und zärtlicher Trieb dasjenige, was man liebet, zu besitzen.

Die Menschen zu der alten Zeit,
Verlangten nichts als Lieb und Redlichkeit;
Und hatt' ein schönes Kind ein zärtlich Herz gefangen,
So ist man frey herausgegangen.

Andere Zeiten, andere Sitten: die Liebe ist heutiges Tages nichts mehr als eine Handlung von Betrügerey, dabey man sich allezeit etwas zu gewinnen vorsetzet, und voritzo hält man eine uninteressirte Liebe für eine Sache, so man sich bloß in Gedanken vorstellt: man nennt diese Liebe, eine Liebe des Corneille, weil sie sich nur in den Tragoedien dieses Poeten und in einigen Romanen befindet, kaum kann man diese metaphysischen Ideen begreifen: Die Schreibart der Verliebten unserer Zeiten ist folgendergestalt beschaffen:

Dona Clarice
Grausamer, liebst du mich?
D. Ferdinand
Wie so? ob ich dich liebe?
Nichts gleicht der starken Gluth von meinem regen Triebe,
Du hast allein mein Kind das Herze mir entführt,
So daß es ohne dich kein Glücke mehr verspürt,

Doch pflegt mich die Vernunft hierbey noch zu
vergnügen,
Denn meine Liebe muß der Nutzen überwiegen.

Bemerket, daß diese Liebe welcher nichts zu vergleichen ist, selbst wieder mit dem Eigennutze, welcher sie ohne Schwierigkeit überwiegt, gar nicht in Vergleich zu setzen sey. Dergleichen Vernunftschlüsse sind so gemein, daß man darbey den Widerspruch nicht mehr wahrnimmt.

Es giebt noch eine andere Gattung von Liebe, die man in der Republik der Wissenschaften die poetische Liebe oder Poetenliebe nennt, und welche die Italiäner eine Liebe nach Art des Petrarcha * genennt haben. Herr Piron in seiner Metromanie, welches man eine Satyre nennen kann, die dem Verfasser wider sich selbst entwischet, macht den Abriß einer Poetischen Liebsten also:

Ja, ja ich liebte sie mit eben solcher Lust,
Als andern insgemein nur von der That bewust.
Ein würcklich Mädgen kann mich nicht so sehr
vergnügen,
Sie bleibt ja, wie sie ist, an Gang, Gestalt
und Zügen.
So aber stellt mir oft mein angereitzter Sinn,
Bald eine Nymphe vor, bald eine Schäferin,
Bald

* Petrarche volmente

Bald ist sie braun, bald schwarz, verliebt, ja keusch und züchtig,
Frau, Jungfer und dabey in alle Sättel tüchtig.

Die Poeten machen also einen sehr großen Unterschied zwischen einer würklichen und einer poetischen Liebe; und die Callisten, für welche sie vor viele Verse machen, sind nicht allezeit ein geliebtes Object, es sind poetische Gebietherinnen und man bedienet sich derselben um einen gewissen Gegenstand zu haben, bey welchem man einige Gedanken anbringen kann.

Lieben. Zu Amadis Zeiten bedeutete solches, eine unüberwindliche Neigung zu iemanden hegen, itzo hat es eine ganz andre Bedeutung, und es ist ein so großer Unterschied zwischen unserer Art zu lieben und unserer Vorfahren ihrer, als zwischen ihren weiten und unsern engen Hosen, die nach englischer Art gemacht werden, zwischen ihren spitzigen Kappen und unsern aufgestilpten Hüten. Alles verändert sich, aber unsere Art ist so bequem, daß ich glaube, man werde sie behalten.

Man liebt verschiedentlich und man gestehet frey,
Was etwan unser Endzweck sey.
Nichts hört man mehr von Unzucht sagen.
Die Liebe schicket sich zu gut und bösen Tagen.

Lieben, bedeutet also nunmehr eine Person finden, die im Stande ist uns die Zeit zu vertreiben, oder unsere schlimmen Umstände wieder auf guten Fuß zu setzen. Demnach will dieses: Cleon liebt die Marquisin * * so viel sagen: „Cleon ist ein Stutzer, welcher sich in großen Ruf setzen und „Paris durch seine Streiche auf sich aufmerksam machen will, wenn er von sich kann sagen lassen: Cleon steht bey der Marquisin „unvergleichlich wohl: sie waren gestern beysammen: er vergnügt sich an diesem guten „Ruf, und würde ihn nicht mit dem Siege „bey Arbelles oder mit dem Uebergange über „den Rhein vertauschen.

Lisis liebt die Luscinde, Das ist: „Lisis „ist ein Taugenichts, der weder Dienste im „Krieg noch in Verwaltung des gemeinen „Wesens hat, der weder bey Hofe noch in „der Stadt etwas zu verrichten hat. An „statt die Zeit damit zu vertreiben, daß er „in das Wasser speyen und runde Wellen „aufwerfen sollte, besuchte er die Luscinde, „welche, da sie eben so wenig als er thut, „ihn ordentlicher Weise sechs Stunden des „Tages bey sich behält. Sie macht sich eine „Schuldigkeit daraus, von seinem Munde „alle Neuigkeiten der Stadt zu hören, davon

„er nicht die geringsten Umstände vergießt, „sie bittet ihn ihr eine neue Menuet bekannt „zu machen; er macht Verse und liest ihr sol- „che vor. Luscinde, welche nicht weiß, daß „sie von ihr handeln, sagt ihm offenherzig, „daß sie nichts taugen, und bittet ihn einige „über den Tod eines Papagey oder über eine „andere eben so wichtige Ursache zu machen.„

Endlich liebt man auch des Nutzens wegen, und wenn der junge Damon zu der alten Emilie sagt: Ich liebe sie: so will er sagen: „Ich bin unter einem Planeten gebohren, „da lauter Prinzen haben auf die Welt kom- „men sollen: niemals hat ein Mensch eine „stärkere Neigung zum Vergnügen und zum „Verthun gehabt. Aber dieser verwünschte „Planet hat, da er mir diese edlen Triebe „gegeben, mich nicht zugleich reich gebohren „werden lassen; ich habe mich durch das Spiel „um das meinige gebracht, ich bin auf allen „Seiten schuldig; sie, deren Mann ein Rent- „meister ist, welcher mitten im Reichthum „sitzt, wollen doch meine Sachen zu Stande „bringen, und den Schuldnern, die mich be- „unruhigen, das Maul stopfen.

Liebenswürdig. Zeigte ehemals eine Person an, deren Schönheit und Verdienst

sich Herzen unterwarf: man bedient sich dessen heutiges Tages ohne Unterschied, und die Eigenschaft einer liebenswürdigen wird allen denjenigen Frauenzimmern gegeben, welche wir zum Gegenstande unsrer Eitelkeit und Thorheit erkieset haben.

Ein Liebenswürdiger ist eine Gattung von Stutzern, die sich überaus sehr an ihrer Person vergnügen, welche davor halten, daß sie unter einem so unglücklichen Stern gebohren, daß ihnen alle Frauen nachlaufen, welche vom Morgen an bis Abends sich selber Caressen erweisen, welche die Zeit mit anziehen und vor dem Spiegel die Augen in eine angenehme Lage zu legen zubringen.

Liebesbündniß. Verliebte Verbindung: da die Liebe ein Kind ist, so bleibt sie allezeit minderjährig. Dahero mögen die Verpflichtungen, so sie geben, so stark seyn als sie wollen, man mag auch die schärfsten Clauseln bey dieser Art von Bündnissen gebraucht haben, so ist sie doch allezeit im Stande dieselben zu brechen: und es wird selten geschehen, daß sie sich nicht ihres Privilegiums bediene: es ist also nur zu Verführung einer jungen Person, wenn man sagt:

Mein Kind, dich Dessen zu versichern,
Soll morgen in geschriebnen Büchern
Auch von Notarien mein Bund bezeichnet stehn.

Bey denjenigen Schönheiten, welche sich das Publicum durch ihre Annehmlichkeit zinsbar machen, heißt ein Liebesbündniß ein Briefchen, so dem Träger bezahlt werden muß.

Liebeserklärung. Ein Wort, welches keine Definition braucht. Es giebt derselben vielerley Arten; denn ein Rentmeister erkläret seine Neigung nicht wie ein Abt, noch dieser wie ein Stutzer; man thut es mündlich oder schriftlich, in Versen oder in Prosa, aber die so am meisten unter allen überzeugend sind,

Sind die die Herren von Büro
Am ersten ausgeübet haben,
Denn diese machen es nicht so,
Wie sonsten unsre Jungferknaben.

Es trägt sich bisweilen zu, daß eine Schöne, die wegen der Kunstwörter wenig unterrichtet ist, dasjenige für eine Erklärung annimmt, was doch nur ein Compliment ist, hauptsächlich, wenn es von einer Mannsperson kommt, die ihr gefällt. Die häßlichen und die, so eingezogen leben, sind diesen Irrthümern unterworfen, und nichts greift sie empfindlicher an, als wenn man ihnen ihren Irrthum entdecken will.

Liebeshändel. Haben die allgemeine Absicht andern zu gefallen, und einen Hauffen Verliebter zu seinem Gefolge zu haben, sie sind verbindliche Arten, welche alles zu verstehen geben, ob man schon nichts sagt.

Man liest in der Historie, daß man in der Insel Chios sieben hundert Jahre lang keine einzige Tochter verheyrathet, welche sich in Liebeshändel eingelassen, und daß zu gleicher Zeit nicht eine einzige Frau Liebeshändel getrieben. Wenn dieses wahr ist, so haben wir eine Antwort auf viele Verläumdungen, wo ist Juvenal mit seiner beißenden Satyre, welcher die Zeit, da nicht Liebeshändel getrieben und strenge Zucht erhalten worden, auf die Regierung des Saturnus und der Rhea hinaussetzt? Wo ist Sarrasin mit seinem so ofte wiederholten Sonnette, wo ist Herr Detouches, welcher sagt:

> Alle Frauen sind verliebt, weil sie Lust und Trieb verspüren,
> Oder weil sie Ehr und Geld ofter mals dazu verführen.

Ich meines Theils gestehe, daß ich nicht weiß, wo ich bin, wenn die Geschichte wahr ist.

Liebhaber. Ein Liebhaber und eine Liebste (man setzt voraus daß sie unterrichtet sind)

sind zwey Personen, welche beyderseits auf nichts anders bedacht sind, als einander alle ihre Fähigkeit zu bezeigen, schöne Lügen zu sagen, welchen die Partheyen dem Schein nach, eben so wie den gewissesten Wahrheiten Beyfall geben, oder daran sie nur aus Höflichkeit zweifeln.

Liebreizung. Ein wohlklingendes Wort, welches man überall gebraucht und nicht mehr als Lockung bedeutet.

Lob. Schmeicheley, gleichgeltende Wörter:

Das Gold muß theilbar seyn, doch läßt das Lob nicht zu,
Daß man hier allen recht nach ihrem Willen thu.
Der größte Redner kann zwey Helden, oder Schönen,
Scribenten, Heilige nicht gnug mit Ehre krönen.

Die Frauen sind noch begieriger nach Lobeserhebungen, als die Verliebten damit verschwenderisch sind. Wenn sie also sagen: Diese Complimenten verführen mich nicht. Ich habe nicht gern, daß man mich lobt, so bedeutet es eben „Sie können nicht so viel „sagen, daß ich nicht noch mehr glauben sollte: sie greifen mich bey meiner Schwäche „an ꝛc.

„an &c. Siehe **Schönheit** und **Ver-
„schonen.**„

Lockung. Wenn man sich der Worte Reizung und Liebreiz bedienet hat, so gebraucht man einmal zur Veränderung das Wort Lockung, es bedeutet nicht mehr als Reizung.

Leichtsinnig. Siehe **Verändern, Unbeständig** und **Flüchtig.**

M.

Machen. Sich an eine machen; An wen machen sie sich? Sie kommen übel an: Redensarten, deren sich eine Schöne bedient einen Verliebten abzuweisen, oder ihm Hochachtung beyzubringen, daß er zurück halte: Sie bedeuten also zweyerley:

I. Wir wollen sehen, ob sie ihren Lauf der Galanterie vollbracht haben, ob sie im Stande sind, sich ihrer Freyheiten zu bedienen? oder ob sie nur noch in dem A. B. C. sind.

II. Man kann auch unter den Worten: sie kommen übel an: verstehen: daß man froh ist, da sich ein Liebhaber findet, aber daß

die Unbeständigkeit der Verliebten unserer Zeiten uns Furcht mache, und man Mittel suche, sie durch angenehme Ketten gefesselt zu halten.

Alle diese Rhetorischen Züge der Liebe betrügen nur die Verliebten der andern Welt, und man ist sehr überzeugt, daß das: **an wen machen sie sich?** wenn es hoch kommt, so viel sagen will:

Ich wollte zornig thun, allein ich kann es nicht,
Ich weiß auch nicht warum, es mir daran gebricht.
Doch aber könnt ich mir nur deine Treu versprechen;
Ich wollte mich des Zorns gewißlich bald entbrechen.

Mädgen. Wird überhaupt von derjenigen gesagt, welche nicht verheyrathet ist. Der Stand eines Mädgens ist ein Stand der Furcht, der Unterwürfigkeit und der Sclaverey; ein Mädgen ist eine Person, so der Hauszucht verdrüßlich wird. Die Heyrath ist das Thor, wodurch sie aus dieser Gefangenschaft herauszugehen sucht.

Es kommt eine Zeit da den Mädgen die Jahre sehr kurz und die Tage sehr lange vorkommen: die gute Bradamante ist dieser

Meynung

Meynung in der Baguette des Vulcans, denn da sie aus einem Schlaf von zweyhundert Jahren erwecket worden, so spricht sie zu dem Zauberer, der sie aufgeweckt hat,

Du, der durch große Zaubereyen,
Natur und Kunst bezwingen kann,
Seh ich nicht meinen Liebsten an,
So kann das Licht mich nicht erfreuen.
Drum gieb mir solchen zeitig wieder,
Wo nicht so fall ich bald in meinen Schlummer wieder.
Die Sonne scheint zwar schön,
Doch muß ich auch gestehn,
Sollt' ich ein Mädgen bleiben,
So will ich lieber mir die Zeit durch Schlaf vertreiben.

Altes Mädgen. Ist ein heftiges Schimpfwort, welches von denjenigen gesagt wird, welchen die Mannspersonen entlaufen sind, wenn sie dieselbigen bis zum Tempel des Hymens haben führen wollen.

Mann. Ehmann. Was ist ein Ehmann, ein Zänker, der die Befugnis dazu hat, welcher seine Schuldigkeit sehr wenig beobachtet, und andre so sehr als er kann, verhindert, daß sie es thun. Dieses ist die verhaßte Definition, welche die Verliebten von Profession davon geben.

Bey einem Verliebten welcher dieses sagt, und bey einer Frau, welche es anhört, bedeutet solches eine große Neigung, so man hat das eheliche Bündniß zu einem Krippel zu machen.

Mattigkeit. Der Ovidius des vergangnen Jahrhunderts Herr von Bussi fällt das Urtheil, daß die Mattigkeit das wahrhafte Kennzeichen der Verliebten ist. Ja er räht so gar den hitzigen Personen zum wenigsten die Sprache und Gestalt eines in Mattigkeit fallenden anzunehmen. Meine Mattigkeit bedeutet alsdenn: „die Mühe, so ich „mir gebe, ihnen die Vergessenheit ihrer selbst „einzuflößen, die den Schönen so gefährlich „ist, und sie in diese thörichten Träumereyen „zu werfen, wo ein Verliebter seine Rechnung findet.„ Diese erdichtete Mattigkeit ist ansteckend wie eine Seuche, insonderheit bey einem jungen Gemüthe.

Was die Nachricht des Herrn von Bussi anbelangt, so muß man ihr mäßig folgen, und auf den Charakter seiner Gebietherin sehen. Die Schönen überhaupt wollen eine Vergnügung haben, und der meiste Theil erwählt zu seinem Sinnbilde.

Noch vielmehr Schäckerey als Liebe.

Matt werden. Ist bey demjenigen, was man schöne Neigung nennt, die zärtliche Wirkung einer reinen Flamme, welche uns allgemach verzehret; dieses ist eine angenehme und rührende Krankheit, welche uns die Gedanke von unserer Genesung hässig macht, man unterhält sie heimlich in dem innersten seines Gemüthes, und wenn sie sich entdecken will, so machen die Augen, das Stillschweigen, ein Seufzer, der uns entfährt, eine Zähren, der uns wider unsern Willen aus den Augen läuft, dieselbe besser kund, als alle Wohlredenheit in einem Gespräche solches zu thun vermöchte.

Die Zeit der schönen Neigungen ist vergangen, und die Celadons sind an das Ufer des Flusses Lignons geschickt worden. Matt werden hat demnach nicht mehr diejenige Bedeutung, wie bey der Astree oder in dem Munde des Cyrus und der Oroondate. Es pflegt heutiges Tages den Zustand der Unwissenheit eines Finanziers anzuzeigen, welcher von seinem Principal bey einer Schönen nicht Nutzen haben kann, oder den Zustand eines jungen Abtes, der schöne Hände hat, und eine gewisse Iris etwas werther hält, als sein Gebethbuch, und sich dabey einbil-

det, daß es ein schönes Ansehen giebt, wenn man metaphorisch matt wird.

Mine. Eine lächelnde, kaltsinnige, ernsthafte Mine haben. Wenn diese kleine Schrift wohl aufgenommen wird, so werden wir noch eine andre herausgeben, welche wir Wörterbuch der Minen betitteln wollen, und welches fast eben so nützlich als dieses ist. Wir werden uns über dieses Wort weitläuftig aufhalten, und eine genaue Erklärung davon geben: inzwischen wollen wir uns an einige Auslegungen dieses Wortes wagen.

Eine lächelnde Mine, an einer verliebten Schwester, bedeutet, das sie alle Mannspersonen an ihren Wagen gespannt sehen möchte, daß sie verlangte, man möchte ihr zu ihren Füßen seine besten Freundinnen aufopfern, daß sie von ihrem Umgange sehr viel Annehmlichkeit verspricht, daß man sehr unrecht thue, wenn man nicht nach ihr seufze, und daß dieses das Mittel ist, in der Welt berühmt zu werden.

Eine kaltsinnige Mine, bey einer Gebietherinn ist ein Mittel, welches, wenn es wohl angewandt wird, bisweilen die geschicktesten in Verwirrung setzet. Nach einem

Zanke

Zanke bedeutet sie, man wolle die Würde des Geschlechtes behaupten, und sich das Vergnügen machen, einen Verliebten neue Ansprüche thun zu sehen. Wenn es mit dieser Mine nicht gelingt, so muß man eine zärtliche an sich nehmen. Die Beschaffenheit und Gemüthsneigung des Verliebten müssen den Unterschied derselben bestimmen.

Mißbrauchen. Dieses Wort schickt sich sehr wohl, wenn man sich zu widersetzen pflegt, und alsdenn setzt man fast allezeit eine Verneinung hinzu.

Nein, ich werde ihre Gütigkeit niemals mißbrauchen; oder ohne Verneinung, wenn man eine lebhafte Art des Ausdrucks erwählt: Ich, sollte ich wohl iemals ihre Gütigkeit mißbrauchen? Ach! Alles dieses bedeutet nur schlechthin: „damit sie sich ergeben, so „muß ich ihnen Versprechungen und Eydschwüre thun und hiermit haben sie dieselben.

Manchmal wird es in einem Verstande genommen, der etwas bejahet, welcher aber sehr sinnreich ist, wie im folgenden Liede.

Erlaubt mein Mund, des Cleons Willen
Und süsse Regung nur zu stillen,
Ihm einmal einen sanften Kuß,
So sucht er größrer Gunst Genuß.

Erhält er einmal sein Verlangen,
So ist ihm nicht die Lust vergangen:
Er wollt ich räumt' ihm gar noch etwas höhers ein
Der Mensch kann nie zufrieden seyn.

Alsdann nimmt die Gebietherinn eine stolze Mine an oder beschwert sich über den Liebhaber, welcher niemals zufrieden ist. In Wahrheit ich bin gar zu gutherzig ‒ ‒ ‒ Ich mißbrauche ihre Gütigkeit, antwortet der Verliebte, aber es ist schwer wohl zu lieben rc. Auf diese Erinnerung vom Mißbrauch folgt manchmal ein viel größrer Mißbrauch.

Mitbuhler. Wenn man auch mit einer Verliebten wohl umgehet, so hat er doch allezeit Mitbuhler zu bestreiten. Ein Nebenbuhler wird alsdenn als ein sicheres Mittel angesehen, ein Gemüthe in Action zu erhalten, und ihm Lebhaftigkeit zu verschaffen, oder einen unempfindlichen aufzumuntern, welchen in allzugroßer Sicherheit leben zulassen gefährlich wäre. Bisweilen ist er auch ein Findelkind, welches man deswegen aussetzet. Damit sich ein Verliebter zu der Hochzeit entschliessen möge. Dieses ist eine Art von Dämmen, so man einem Strome entgegen setzt, um seine Gewalt zu vermehren.

Mitbuhler. Ist auch bisweilen ein gleichgeltendes Wort von einer Person, die uns bereichert. Eine Göttin der Opera ist mit einem teutschen Baron in Unterhandlung: der Pacht kommt ihm zu theuer vor, er geht schwer daran, er ist ungewiß, er handelt. Ihn zu einem Entschlusse zu bringen, läßt man einen Nebenbuhler kommen, welcher auf seine Sprünge geräth. Er glaubt, daß seine teutsche Zärtlichkeit durch die Ehre gereitzt werde, nicht nachzugeben. Er macht des Handels durch seine Einwilligung ein Ende. Er macht sich durch viele rührende Arten bey ihr beliebt. Die Göttin kann ihrem lieben Baron nicht widerstehen, da sie sein Vorgebäude empfängt.

Mode. Die Mode hat eine unumschränkte Herrschaft über die Franzosen: ihr Leib, ihr Gemüthe, ihr Verstand, alles ist derselben unterwürfig, man kleidet sich an, man gehet, man trinket, man ißt, man berührt, man kratzet, man denket, man redet, man schreibt, man verdammt, man rettet sich nach der Mode. In der Liebe übet die Mode auch eine vollkommene Gewalt aus. Beständige Liebhaber sind nicht mehr Mode. Die Liebe richtet sich nach den Fehlern der

Zeit.

Zeit, ein wenig Furcht, ein höfliches Gemüthe, eine erdichtete Flamme ist voritzo genug, das übrige ist nicht mehr Mode.

Nach der Mode seyn, ein Mensch nach der Mode. Ein Mensch der sich in das Herz zweyer oder dreyer Weiber von Reputation eingeschlichen. Ein blosses Ohngefehr macht einen Mann nach der Mode; man muß nur anfangs ein wenig Lerm machen, so geht alles gut von statten. Die Frau Marquisin ist in diesen verliebt, das heist: „sie wird vor „eine Kennerin gehalten, alle verliebte Frau„enzimmer wollen wissen, ob sie Ursache habe, „alle bemühen sich diesem Menschen zu gefal„len, die eine aus einer wahrhaften Einbil„dung, die andere aus Eifersucht für ihre „Schönheit, diese sich an einem Verliebten zu „rächen, der sie verlassen hat, eine um die „Neigungen eines schläfrigen Verliebten auf„zuwecken, ja alle der Mode nachzugehen. Man streitet um ihn, man nimmt ihn der andern weg; aber diese Wuth währet nur eine Zeit, und selten dauret sie länger als die übrigen Colifichets, so in einem Jahre im Schwange sind. Er ist eine blaue Blume, damit man sich heute putzt, und die man morgen wegwirft.

Murrisch. Ein murrischer, zänkischer Liebhaber hat die Vorstellung der Verliebten nach der alten Art im Sinne, welche Zärtlichkeit, Treue und Beständigkeit verlangten; es giebt heute zu Tage wenige, und so wenig ihrer sind, machen sie doch ihr Glück nicht sonderlich.

Ich hasse einen murrischen Liebhaber: will sagen:

Wir wollen eben nicht versprechen,
Daß wir von großer Treue sind,
Ein jedes mag ein fremdes Kind,
Besuchen gehn und allda Rosen brechen.
Ein jedes soll von Zeit zu Zeit,
Die Freyheit ungebunden haben,
Mit dem, was es noch sonst erfreut,
Sich nach Belieben stets zu laben.

Dieses sind die Artickel, so ich bey Vermeidung der Strafe, für einen Menschenfeind gehalten zu werden, zu unterschreiben bitte.

N.

Nachricht. Werden sie mich noch lange warten lassen, bis sie mir eine süsse Nachricht ertheilen: dieses bedeutet, wenn es zu einer die in Liebeshändeln erfahren ist, gesagt wird, „es deuchtet mich, daß ich nun-

„mehr durch alle Stufen gewandert bin, die „zum Beschlusse führen, dieses ist lange ge„nug vergebens geseufzet, ich werde endlich „verdrüßlich drüber.

Und wenn es zu einer unerfahrnen gesagt wird: „Es ist nur noch eine gewisse Scham „bey ihnen übrig, so sie zurück hält, sie sind „schon überredet, gehen sie nur frey heraus.

Nachttisch. Eine Schöne läßt ihre Liebhaber zu ihrem Nachttische, wenn sie gewiß ist, daß sie dieselben völlig gewonnen und ihr Gewissen von allen Anfechtungen befreyt ist. Lässet sie sich nun bey ihrem Nachttische antreffen, so bedeutet es alsdenn so viel: Ich will ihnen desto gewissere Merkmale geben, je weniger sie ausgesonnen zu seyn scheinen.

Man begreift ohne tiefes Nachsinnen,
Wenn eine Frau bey ihrem Bette,
Die Männer voller Gunst empfängt;
So deuchtet mich, als ob sie denkt,
Daß sie den Mann itzt gern gekrönet hätte.

Natur. Ist eines von denjenigen Worten, wodurch die Beredsamkeit der Liebhaber und Gebietherinnen einen Glanz bekommt, und die Erfahrung lehret, daß sie sehr überzeugend sey.

Ihren stärksten Beweisgrund nimmt sie aus diesen schönen Versen, * welche jedermann bekannt sind:

Ist uns denn das Sündigen als ein Zucker in dem Leben,
Und das nicht zu sündigen scharf und eifrig mitgegeben;
Ey so irret die Natur, die sich wider Satzung setzt,
Oder ja die Satzung selbst, weil sie die Natur verletzt.

Alle diese tiefsinnigen Schlüsse bedeuten: „weil sie Scrupel haben, so muß ich wohl „suchen dieselbigen zu heben. Die Vernunft „wird hierbey thun was sie kann. Wann „sie mich lieben, so wird die Liebe, das, was „noch fehlet hinzusetzen.

Narr. **Für einen Narren gehalten werden.** Das heißt bey der Liebe, viel geben und nichts davor empfangen. Seine Geschenke und Zärtlichkeit vergebens verschwenden, und unter der Anzahl derer begriffen seyn, von welchen eine Verliebte an einem Orte sagt:

Er hat mein Herze nie gefangen,
Ich nehm' ihn statt der Kräuter an,

* Aus des Hofmanswaldau übersetzten getreuen Schäfer.

Bayerische Staatsbibliothek München

Die man so lange drücken kann,
Bis aller Saft herausgegangen.

Neglige. Eine Schöne, welche ihren Liebhaber im Neglige erwartet, redet sehr deutlich. Das Neglige bedeutet in der Liebe eben so viel, als der Oelzweig oder die weiße Fahne im Krieg anzeigen. Wir lernen dieses von einem großen Schriftsteller:

Die Dame satzte sich in solchem Schmucke hin,
Den sie sonst angethan, wenn ihr geneigter Sinn
Sich einmal vorgesetzt, der Liebe sich zu weyhen,
Die Anmuth sonder Zwang sah man in Schildereyen,
An ihrer ganzen Tracht. Die edle Läßigkeit,
Hatt' ihr den Anputz selbst voritzo zubereit,
Ein schlechter Unterrock, ein Kaselgen von Seiden,
Mußt ihren schlanken Leib bis zu den Füssen kleiden.

Die allerungeschicktesten verstehen aus diesen Sinnbildern, daß man sich zu ihrem Triumphe bereite, und daß ihr Sieg nunmehro gewiß sey. Eine Schöne, die sich in solchem Zustande befindet, erklärt hiermit, daß sie bereit sey sich auf dem Altar des Cupido

Bayerische Staatsbibliothek München

pido opfern zu lassen. Sie ist ein zum schlachten angeputztes Opfer.

Neigung. Eine Neigung haben: heißt, sich für einen besonders erklären, ihm alle seine Geheimnisse vertrauen, welche man nicht vor sich behalten kann. Diejenigen Stunden, so man schöne Augenblicke nennt, mit ihm zubringen, welches bisweilen nichts anders als verlohrne Stunden sind, sich mit ihm vereinigen, damit man sich von der Mutter entferne oder den Mann nicht auf der Seite habe. Siehe **Lieben.**

Nein. Die Schönen bedienen sich allezeit des Wortes Nein; weil sie sich auf die Maxime gründen:

Dem weiblichen Geschlecht steht die Verneinung an,
Und ob die Schönen schon bisweilen so gethan,
Als wollten sie hierbey den Vorzug gerne meiden,
So will die Mode doch das Jawort nicht recht leiden.

Man giebt also nicht auf das Wort Achtung, sondern nur auf die Mine, mit welcher es ausgesprochen wird. Ein großer Poet gebrauchte Ja und Nein allezeit ohne Unterscheid, so daß sein Ja manchmal Nein und

sein Nein manchmal Ja bedeutet; die Schönen machen es eben so, die Umstände, ein Wink mit den Augen, eine lächelnde Mine bestimmen die Bedeutung desselben.

Neugierigkeit. Lust zu wissen, ob man von einer Gebietherinn oder Liebsten nicht verrathen ist, ist niemals glückselig. Der Verfasser des Don Qvichotte hat eine Geschichte eingerückt, welche dient, dasjenige zu bestätigen, was man gesagt hat. Er vergleicht daselbst die Frauen mit dem Crystall, welches ein kluger Mann niemals auf das Pflaster wirft, um zu versuchen, ob es springt oder nicht.

Pflegt ihr Zweifel noch zu hegen;
So laßt euch ja zur Prüfung nicht bewegen,
Damit euch wenigstens die Reu,
Nicht theuer zu erstehen sey.

Diese Neugierigkeit weckt die Katze auf, welche schläft: eine Frau wird böse darüber, daß man sie unbilliger Weise in Verdacht hat, und nimmt daher Gelegenheit zu wohlgegründetem Argwohn.

Nichts. Es ist eine von den Rechtsgelehrten angenommene Regel, daß derjenige so nichts sagt, darein willige. Sie ist in der Liebe noch zuverläßiger, wo das Stillschweigen

gen eine formale Nachricht ist. Eine Schöne welche man nöthigt, sich zu erklären, und welche Nichts sagt, sagt genug. Und man ist gewiß noch sehr unerfahren, wenn man sich solches nicht zu Nutzen machte. Nichts sagen, ist so viel, als wenn man alles gesagt hätte, was man verlangt: ein lebhafter oder matter Anblick, eine verwirrte Mine, welche dieses Stillschweigen begleitet, erlaubt uns nicht an seiner Kraft zu zweifeln.

Nutzen. Man ist so sehr überzeugt, daß der Nutzen in der Liebe, ein äusserst niederträchtiges Gemüthe voraus setze, daß die allergeitzigste Schöne dieses Laster mit den allerzierlichsten Blumen der galanten Rhetorick bedecket. Vornemlich wenn man etwas empfängt, bringt man die schönsten Lehren wider den Eigennutz an. Allein das weibliche Geschlecht mag davon sagen, was es will, die Art, wie man mit ihm verfährt, beweiset, daß man stark überzeugt ist, daß alle ihre Reden nichts weniger als wahr sind, weil die Aufführung ihrer Moral allezeit widerstreitet. Der Nutzen ist das stärkste Bollwerk so man in der Liebe anwenden kann. Jupiter, welcher sich in einen goldnen Regen verwandelt, um sein Vorhaben bey der Danae

hindurch zu setzen, hat zu sehr gründlichen Nachdenken und zu sehr schönen Gedanken Gelegenheit gegeben. Man kann sich bey folgenden Versen wie bey einer ehernen Mauer aufhalten:

Der Schlüssel zu den schweren Kästen,
Sperrt auch die Herzen oft am besten,
Und sollt er nicht dazu bisweilen tüchtig seyn,
So muß er uns jedoch den Gunstgenuß verleihn.

O.

Opfern. Ich opfere ihnen mein Herz, meine Freyheit auf rc. Dieses Opfer ist nicht von großer Wirkung, weil man es vor nichts anders annimmt, als für dasjenige, was es gilt.

Eine alte Gebietherinn aufopfern. Nichts ist einem Verliebten leichter, nichts kann einer Schönen besser gefallen, also

Man liebte vormals mich, so wie ich dich itzt liebe,
Was du mir eingeflößt, das flößt ich gleichfalls ein.
Viel Schönen sind erzürnt ob dem, was ich verübe,
Und sehn mit Ungeduld mich dir nur Weyrauch streun.

Erklärt sich durch die zwey folgenden Verse:

Ich

Ich weiß dein Herze wird von süsser Glut entzündet.
Wenn es von fremdem Gut sich so bereichert findet.

Es giebt eine andere Gattung vom Opfer, welche noch rührender ist, das ist die Aufopferung einer Schönen, die mit der andern um den Vorzug der Schönheit streitet; zum Exempel:

Sie werffen mir diese Eroberung vor, ich opfre sie ihnen auf, dieses will sagen: Ich werde dereinst mit ihnen so umgehen, wie ich itzo mit dieser verfahre: ihre Eitelkeit schließt ihnen die Augen zu; aber wenn eine traurige Erfahrung ihnen dieselben eröffnen wird, so werden sie sich nicht zu beklagen haben, daß ich sie betrogen hätte, ich hatte sie genug gewarnt.

P.

Pfand. Empfangen sie dieses Pfand meiner Zärtlichkeit: Diese Redensart, mit welcher man ein Geschenk begleitet, bedeutet: „Wenn das Licht der Vernunft ihnen die „Wahrheit in gewissen Dingen zu erkennen „giebt, welche sie nach einer guten Politik „nicht erkennen sollen, so folgt hiermit etwas, „wodurch die guten Bewegungen des Ge-

„müthes zu vertreiben sind, so sie etwann ha„ben könnten.

Wenn manchmal eine kluge Gebietherinn uns mit einer geringen Sache ein Geschenke macht, und mit Verdrehung des Augapfels dieses kleine Compliment bringet, so muß man solches zu erklären auf ihre Gemüthsbeschaffenheit Achtung geben.

Ist sie eigennützig, so bedeutet es: „Mich „deuchtet, sie wissen noch nicht was Geschen„ke vermögen, und bisher haben sie zu dieser „Kriegsrüstung nicht Zuflucht genommen.

Wenn es ein Mädgen ist, das nach der Heyrath trachtet, so will dieses: Empfangen sie das Pfand, so viel sagen: „Ich „thue mein mögliches ihr Herz zu behalten, „so sehr befürchte ich, daß es mir entwischen „möchte„. Eine solche Gebietherinn gleicht denjenigen Völkern, welche, da sie in Furcht stunden, es möchten sie ihre Götter verlassen, dieselben mit goldenen Ketten anbanden.

Ist es eine alte, so bedeutet es; „So eine „gute Meynung ich auch noch von mir habe, „so regt sich doch die Furcht bey mir, es möchte „mir es eine junge Person zuvor thun: ich „suche mich durch meine Geschenke schöner zu

„machen,

„machen, und dasjenige, so mir die Jahre „benehmen, dadurch zu ersetzen.

Pein. Ich empfinde die allergrausamste Pein. Siehe Quaal.

Q.

Quaal. Nichts gleicht meiner Quaal rc. Dieses bedeutet: „Ich weiß nicht aus was „für einem verkehrten Sinne die Frauen ger„ne wollten, daß man tausenderley Unge„mach aus Liebe zu ihnen erlitte. Wenn man „sich zu ihrem Dienste der größten Gefahr aus„setzt, so greift man sie bey ihrer Schwäche „an;„ was die That anbetrifft, so mag ich mich nicht dazu verstehen, aber wenn nur schöne Ausdrücke von nöthen sind, so werde ich alle diejenigen entlehnen, deren man sich bisher bedient hat, und ich werde noch dazu neue erfinden.

R.

Reizung. Ein schmeichelhaftes Wort, und welches von großem Nutzen ist, in seiner Sache fortzurücken; denn so geschickt auch eine Schöne in der Wissenschaft der Kunstwörter seyn mag, so kann sie sich nicht überreden, daß dieses nicht eben wie vor dem ei-

ne Sammlung von Zügen und Vollkommenheiten bedeute, die eine Schönheit ausmachen. Demnach in Versen, wenn man sagt:

Wenn man deine Reizung sieht, muß man sich so gleich ergeben,
Die Vernunft ist viel zu schwach einen Zweifel zu erheben.

Oder in ungebundener Rede: Kann man solcher Reizung widerstehen. So sind es Redensarten, welche nur bedeuten: „Wenn „alles das, was ich ihnen vor Possen vorge„schwatzt, sie noch nicht hat rühren können, „so weiß ich noch einen Fechterstoß, welchen „sie auszuhalten Mühe haben werden, wenn „sie auch noch so schlau wären: und dieser „ist es„. Alsdann sind die Reizung, der Liebreiz, die Anzüglichkeit und Schönheit verlohrne Kinder, welche allezeit Wunder thun.

Ritter. Ein irrender Ritter war ehedem die feine Blüthe der Galanterie. Dieser Name wurde tapfern Männern gegeben, welche sich selbst ein Gesetz machten, in der Welt herumzulauffen, um Begebenheiten aufzusuchen, das den Witben und Waisen geschehene Unrecht zu rächen, und die Ehre der Frauen und Jungfern zu retten. Man könn-

te so leicht eine Sonne ohne Licht dencken, als einen irrenden Ritter ohne Liebe. Es ist kein Ritter, welcher nicht seine Dame hätte, so er bey allen gefährlichen Zufällen anrufte.

Wir haben auch eine Gattung von irrenden Rittern, welches Leute sind, die, weil sie keinen Titel haben, den Titel eines Ritters annehmen. Sie gehen nicht neue Begebenheiten in dem Reiche Trebisonde noch in Cathay zu suchen; Paris ist ihr Schauplatz, ihr Handwerk ist Unrecht anzurichten, die Damen und Jungfern zu betrügen, so sie kennen, ja auch diejenigen, so sie nicht kennen; eine Goldstückerin oder Nätherin ist die Dame, so sie in ihrer Noth anrufen; die Coffee- und Ballhäuser sind die Orte, wo sie ihre Geschicklichkeit sehen lassen, und ihre Romanen wider das ganze menschliche Geschlechte verfertigen.

S.

Schäfer. Mein Schäfer, meine Schäferin. Worte, welche so viel bedeuten als ein Verliebter und eine Gebietherinn.

Wie sollt' ich meinen Schäfer hassen,
Und den Medor für ihn umfassen.

Man hat diese Wörter eingeführt um wenigstens in den Worten einen Anschein der Aufrichtigkeit zu erhalten.

Man

Man sagt auch die Stunde eines Schäfers, um diejenigen süssen Augenblicke auszudrücken, worinnen ꝛc. Siehe. **Augenblicke.**

Scham. Dieses Wort, wenn man es von dem weiblichen Geschlechte sagt (denn die schönen jungen Herren würden erröthen, wenn sie nur das äusserliche davon an sich hätten) so wird darunter verstanden, die Kunst zu rechter Zeit zu erröthen, sich einfältig anstellen, und die Sache gar wohl verstehen, eine gesetzte Mine zu haben, welche der Galanterie eine Zierde giebt.

Wenn diese Scham von einer eingezogenen gesagt wird, so zeigt sie eine Verstellung an, welche niemanden betrügt, eine Zärtlichkeit, welche alles übel auslegt, durch den geringsten Argwohn einer Sache beleidigt wird, und den unschuldigsten Worten einen schlimmen Verstand giebt, eine geheimnißvolle Strenge, welche alles tadelhaft befindet, und welche wieder iedermann tadelhaft befindet.

Schande. Schämen, wird selten gebraucht diejenige närrische Scham anzuzeigen, welche man vor alten Zeiten hegte. Eine Marquisin, welche zu einem Cavalier sagt:

Sie

Sie besuchen ein Bürgermädgen, schämen sie sich nicht? dieses will sagen. „Habe ich nicht Reizung genug an mir, ein Herz „alleine zu besitzen, und ist mein Verdienst „nicht größer als des gemeinen Volks seines? Bey einer Zusammenkunft. Ich bin die erste bey der Zusammenkunft, ey das ist eine Schande vor mich! das ist: „Es ist mir eine Schande, daß ich sie erwartet habe.

Schelm. In Wahrheit ich bin ein sehr liebenswürdiger Schelm: Redensart eines Stutzers, welcher insgeheim sich selbsten Beyfall giebt.

Diese Schelme von guter Mine kommen den Leuten von gutem Glück ziemlich bey. Sie wissen das Frauenzimmer zu überreden, indem sie öfters ihre Kleidung verändern und ihr Gefolge vermehren; ihr Anputz, ihr Geleite, und ihre Bedienung reden statt ihrer. Eine neue Liverey, eine Berliner Kutsche, die wohl vergöldet ist, einige Kleinodien, von neuer Art rc. machen die zwey Drittel ihrer Meriten aus.

Schelm, Hure, bedeutet auch leichtsinnig, unbeständig, flüchtig. Dieser Name Schelm oder Hure gereicht zur Ehre, weil

man

man ihn niemand anders als jungen Leuten giebt, deren Reizungen, Lebhaftigkeit und fröliche Mine allen Fantastereyen ein Ansehen giebt.

Schicksal. Verhängniß, Stern rc. Worte, so einer jungen Person sehr zu statten kommt, welche allezeit andern Dingen die Schuld giebt, damit sie ihre Fehler verberge. Medea ist nicht die letztere, welche das Schicksal für die Ursache ausgegeben, wenn sie eine Thorheit begehen wollen. Viele andere haben seit ihrer Zeit das Gestirn und Verhängniß zur Hülfe genommen. Eine Praedestinatianerin drückt sich bey einem von unsern Poeten also aus:

Ich untersuche nicht, ob meine Liebesgluth
Der frechen Tadelsucht zum Lästern Vorschub thut.
Ich könnte noch vielleicht itzt Muth und Kraft gewinnen,
Der Neigung Abbruch thun und Wiederstand beginnen;
Jedoch das Schicksal mischt sich öfters hier mit ein,
Und wenn dasselbe will so soll und muß es seyn,
Ja, muß ich gleich dabey die größte Marter dulten;
Daß Schicksal fügt es so, es ist nicht mein Verschulden.

Alles

Alles dieses bedeutet, daß sich eine Schöne der Süssigkeit ihrer Neigung übergiebt, welche sie nach sich schleppet, und sich vom Strome ohne vielen Widerstand fortreissen läßt; daß sie sich des Schicksals bediene, um solches mit Ehren thun zu können: Dieses Wort schmücket einen Brief und eine Unterredung sehr fein aus.

Schmeichlerischer. Ein Mensch der sich anstellt, als ob er voller Leidenschaft sey, ohne daß er es ist. Man benennt die närrischen Protestationsmacher also, vor welchen ein Auge und eine mittelmässige Gesichtsgestalt nicht erscheinen darf, daß sie nicht tausend verliebte Redensarten davon hersagten. Ihre Bewunderung verschont nicht das geringste, und eine Schöne kann keinen Tritt thun, noch ein Wort sagen, daß er ihr nicht einen Haufen Lobreden nachschicke. Die Schmeicheleyen sind sehr ausgeschrien, schon seit Boileau Zeiten, welcher sagt:

Wer wird mit kaltem Blut und nicht verliebten Sinnen,
Ein Mädgen in der Luft wohl schmachtend lieb gewinnen,
Sie mit Aurorens Glanz und Sonnenschein erhöhn,
Und wenn man wacker ist, in Versen sterben gehn.

Ich überlasse dies den Schmeichlern zu verrichten,
Ein niederträchtger Geist mag solche Sachen dichten.

Schuldigkeit. Pflicht, welche man hat etwas zu thun, entweder vermöge des Gesetzes oder aus Nothwendigkeit oder wegen des Wohlstandes: überhaupt ist die Schuldigkeit ein verdrüßlicher Herr, den alle Welt los zu werden sucht. Eine Heldinn sagt beym Corneille:

Ich muß aus Schuldigkeit ihm dieses doch gewähren,
Was andre sonst von mir aus Liebe nur begehren.

Diese Beugsamkeit eines Gemüthes ist nicht leicht zu denken, und man könnte eine physicalische und moralische Unmöglichkeit in diesen Ausdrückungen anzeigen.

Ich, sollte ich meine Schuldigkeit nicht beobachten? sagt eine Schöne. Dieses ist ein Schild, welchen sie allen Anfällen eines Verliebten entgegen setzet; aber dieser Schild ist nur den Pfeilen eines Neulings undurchdringlich. Eine Schöne, welche von ihrer Schuldigkeit redet, übertritt dieselbe bald darauf: dieses ist eine Art von Capitulation.

Ein gewisser, der sich darauf verstand, indem er von dem Siege eines Verliebten redet, setzet hinzu:

Es mag die Schöne widerstreben,
Und ihre Schuldigkeit erheben,
Zur Zeit, die sich die Liebe selbst bestimmt,
Sieht man, wie Schuldigkeit gar bald ein
Ende nimmt.

Schön. Schöne. Wird jetzo von einem Menschen gesagt, welcher sich liebenswürdig aufführt, von einem Verliebten von Profeßion, welcher stückt, welcher Knöpfe macht, welcher Moden ersinnt, welcher bey seinem Nachttische eben so viel Zeit zubringt, als ein verliebtes Frauenzimmer, welcher alle Zierrathen des unnützen Putzes an sich hat, und den man in das Capitel der Frauen setzen könnte, wenn er eine Schleppe aufsetzte, und Ohrengehänge trüge, sagt Herr de la Bruyere.

Schöne. Obschon nichts für eine Dame so reizend ist, als wenn sie sich Schöne nennen hört, so sind doch sehr wenige, welche den Titel meine Schöne, seine Schöne überhaupt annehmen wollten. Die Schöne eines solchen, sagt man ist sehr häßlich.

Schönheit. Socrates nannte sie eine

Tyranney oder eine Regierung von weniger Dauer, Plato einen Freybrief der Natur; Aristoteles eines der kostbarsten Geschenke der Natur, Theophrastus eine stumme Beredsamkeit, Diogenes eine viel nachdrücklichere Recommendation als alle Arten von Briefen geben können; Carneades eine Königin ohne Soldaten, Theocritus eine unter den Blumen verborgene Schlange; und Bion ein Gut, welches uns nicht zugehöret, weil es unmöglich ist, sich Schönheit zu geben und zu erhalten. Wenn es uns erlaubt ist, unsere Definition bey so großer Männer ihren herzusetzen, so werden wir sie ein Zuggarn für die tummen nennen. Die Schlange schmeichelte der Eva wegen ihrer Schönheit, und erhielt ihren Zweck. Aus diesem Grunde gehet die Methode auch noch bey aller ihrer Nachkommenschaft wohl von statten, so daß wenn man einmal eine Frau überreden kann, daß man sie für schöne hält, man versichert ist, daß sie gewonnen sey: diese Ueberredung hat solchen Einfluß in das weibliche Gemüthe, daß es selten dasjenige abschlägt, warum man es ersucht, so bald es nur so schwach und eitel gewesen die Lobeserhebungen anzuhören, welche man ihm in diesem Stücke giebt, hingegen aber eine Frau demjenigen niemals verzeiht,

verzeiht, welcher die Verwegenheit hat, daß er sie für häßlich und unangenehm hält. Kurz das vornehmste Verdienst der Frauen ist, daß sie schön sind, allein

Man kann es kurze Zeiten seyn,
Hernach verliehrt sie allen Schein.

Schwören. Ich schwöre ihnen, ich betheure ihnen, daß ich beständig seyn werde ꝛc. Wird nur unter gewissen Bedingungen verstanden, wie folgende sind: „So lange sie mir neues Vergnügen verschaffen werden, so lange sie mir die Zeit angenehm vertreiben werden, so lange sie Reizungen vor mich haben werden, denn sonst verlange ich mir eben keinen Zwang anzuthun.„ Ich bin der Meynung, welche alle verständige Leute hegen, und halt es mit dieser Maxime:

Gefällt ein Gegenstand nicht mehr,
O so betrübt man sich nicht sehr.
Der Eydschwur bindet nicht die Hände,
Man macht des Liebens bald ein Ende:
Er war zu unsrer Lust erdacht,
Und da wir diese nun vollbracht;
So sind wir wieder frey gesprochen,
Und haben ihn ja nicht gebrochen.

Schon seit langer Zeit her hat Schwören diese Bedeutung gehabt, welche wir ihm ge-

ben. * Sappho sagt, da sie sich über die Unbeständigkeit ihres Liebhabers beklagt, daß er ihr geschworen hätte treu zu seyn, daß aber die Eydschwüre der Verliebten nicht bis zu den Ohren der Götter kämen: sie wußte dieses und ließ sich doch dadurch fangen. Ein Römer, der als ein berufener Lügner bekannt war, that dem Volk ein Versprechen, welches er durch einen erschrecklichen Eyd bekräftigte. Die Versammlung antwortete auf seinen Eydschwur durch einen andern noch stärkern Eyd, als sie glaubte, daß seiner gewesen wäre. Die Schönen können mit gutem Gewissen eben dergleichen thun; dieses ist ein Exempel für sie, man schmeichelt sich gar nicht, daß sie dieses nachthun werden, allein man hält davor, daß dieses das Beste ist, so man ihnen vorlegen könnte.

Schwur. Siehe Schwören.

Wie gefährlich ist es nicht,
Auf verliebte Schwüre bauen,
Und sich ihnen zu vertrauen.

Sehen. Ein Wort, von einer sehr genauen Bedeutung. Dieser, spricht man, sieht und besucht sie beständig. Das ist: „Er

* Siehe die Fragmente von der Poesie der Sappho.

„Er besucht sie und genießt ihres Umganges,„ so daß in diesem Verstande ein Blinder gar leicht seine Gebietherinn besuchen kann, wenn er sich nur sonsten wohl befindet.

Seufzer. Ist eine verschlagene Münze in dem Reiche der Cythere.

Ihr die der Schönen Herz zu fangen,
In Sorg' und Angst und Kummer seyd,
Spart Seufzer, Thränen, Müh und Leid,
Ihr werdet doch dadurch nie euren Zweck erlangen.

Ein Verliebter also, welcher nichts anders weiß, als zu sagen: Meine Seufzer, rühren sie nicht, bezeuget, daß er nicht, die neue Art die Liebe zu führen, verstehe: Es ist ein Unwissender, welchen man in die Schule schicken muß.

Sittsam. Ein sittsames Wesen. Dieses bedeutet, daß man die Galanterie liebt; oder daß wenn man wenig Annehmlichkeit besitzt, man sich der Sittsamkeit befleißige, um sich Hochachtung in der Welt zu erwerben, oder daß man das Volk, so gar zu wohl unterrichtet ist, aus seinem Irrthum ziehen und seinem Ruf einen neuen Anstrich geben will.

Sonne. Alle Vergleichungen seiner Gebietherinn mit der Sonne, mit den Gestirnen sind ungebräuchlich; und seit Malherbens und Racans Zeiten sind sie so verfallen, und in solchen übeln Ruf gekommen, das wer sich derselben bedienen wollte, sich zum Gelächter machen würde. Unter allen diesen Vergleichungen ist vielleicht keine aufrichtiger als diese, welche ein Poet, den man durch vieles Bitten verdrüßlich gemacht, aus dem Stegereif verfertigte.

Ein Mädgen sucht mich zu erweichen,
Sie mit der Sonne zu vergleichen,
Sie alle beyde sind gemein
Diß ist, worinn sie ähnlich seyn.

Sorgfalt. Rechnen sie meine Sorgfalt vor Nichts. Will so viel sagen: „Einen leichtsinnigen Kopf haben allezeit Kleinigkeiten an sich gezogen: wie vielmals bin „ich bey ihrem Nachttische gestanden, habe „ihnen die Hand gegeben und ihren Handschuh aufgehoben. Haben sie mich nicht „lange Zeit abschneiden, sticken, knippeln, „mit einem Worte, gesehen, wie ich mich „mit ihnen aufhalte? Rühret sie alles dieses nicht?

Sterben. Und mit Zittern aus dem

Leben

Leben wandern, war vorlängst einerley; aber in der Liebe nimmt man es nicht mehr in dieser Bedeutung, man müßte aus der andern Welt seyn, wenn man dieses als einen Tadel auslegen wollte.

Der Tod gieng einst der Lieb' entgegen,
Da machten sie auf ihren Wegen,
Ein ander Complimente zu.
Seit dem ist auch der Tod in Ruh,
Und kein Verliebter will itzt sterben,
Die Gunst der Schönen zu erwerben.

Ihre Grausamkeit läßt mich sterben, bedeutet: „Ich habe die Verzweiflung, das „Feuer und die Flamme angewendet, ꝛc. sie „zu überreden, es ist mir nichts als das Ster„ben noch übrig.

Indem man tapfer ißt, verblümt und zierlich sterben.

Sie werden mich sterben lassen: bedeutet auch: „Ich bin müde, da ich so viel ge„sagt, und so wenig ausrichte. Es giebt „mehr Frauen als sie in der Welt, wenn sie „nicht bald capituliren, so hebe ich die Be„lagerung auf.

Sterben, hat noch eine andere Bedeutung in Versen, insonderheit am Ende eines Sonnets, einer Elegie ꝛc. Wo man

sich dessen häuffig bedienet, und bisweilen gar die Grabschrift des vermeynten Todten dazu setzet.

So laßt uns doch einmal in diesem Stande sterben,
Es wird mein Feind dadurch, das, was er will, erwerben.

Laßt uns doch sterben, will sagen: „Meine „Muse hat auf dem Parnasse alle verliebte „Zeilen, so sie finden können, aufgelesen, sie „hat sie, so gut sie kann, wieder zusammen „gesammlet: sie ist erschöpft, und bleibt da„bey stille stehen„.

Stille. Der Zustand eines Gemüths ohne Leidenschaft. Die Schönen mögen diese Ruhe so sehr erheben, als sie wollen, so ist sie ihnen doch weit unerträglicher als alle Beschwerlichkeiten der Liebe, wenn sie also sagen: Ich liebe die Stille eines ungebundenen Gemüthes. Sich darüber zu beklagen, daß man keinen Liebhaber habe, ist dem weiblichen Geschlechte völlig verbothen, man würde hiermit gestehen, daß man keine Anreizung hätte, man würde zugeben, daß man keine Verdienste habe, man muß sich verstellen.

Hat man vorhero geliebt, so ist diese Stille desto verhaßter.

Wer

Wer sollte wohl ein Stein und unempfindlich bleiben,
Die Ruhe kann ja nicht der Triebe Sturm vertreiben.

Damit man daraus gesetzt werde, mischt man sich mit aller Gewalt in neue Händel, und in alles das, was man Gemüthsunterhandlungen nennt.

Stolz. Bedeutet bey einer Schönen die Kunst sich zu verstellen, und das Geheimniß sich einen Verliebten besser unterwürfig zu machen. Diese Erklärung kommt von einem großen Doctor der verliebten Sprache: Der Stolz einer Schönen, sagt er, macht mich in meinen verliebten Absichten nicht stutzig.

Die Phyllis sieht so streng als die Sabiner-Frauen,
Doch läßt sie ganz geschickt ein zärtlich Herze schauen.

Straus. Wird von denjenigen Blumen verstanden, welche einer Gebietherinn an ihrem Festtage überreicht werden, wenn man ein Geschenke dazu thut. Straus bedeutet alsdann eben so viel als Kleinodien; siehe dieses Wort. Wenn es aus blossen Blumen bestehet, so hat es nichts zu sagen, oder wenigstens verursacht es nicht viele Aufmerk-

samkeit, weil wir nicht mehr in den guten alten Zeiten leben,

Die nur die Liebeslust regierte
Und ohne Kunst zu ihrer Absicht führte.
Wofern man einen Straus empfieng,
Der von verliebten Herzen gieng;
So schätzte man sie höher als die Gaben,
So Reiche sonst auf Erden haben.

Strenge. Dieses Wort bedeutete ehemals eine Härtigkeit der Seele, eine Unempfindlichkeit des Gemüths, welches nichts bewegen konnte. Heute zu Tage ist es eine Kunst die Leidenschaft der Verliebten anzureizen, seine Herrschaft länger zu erhalten, und sich in Ansehen zu setzen. Siehe **Qual.**

Strengigkeit. Ernsthaftigkeit, eine Kunst durch wenige Unkosten klug vorzukommen: eine ernsthafte Gesichtsbildung, ehrbare Blicke, Arten zu verfahren, die voller Behutsamkeit sind, eine Mine, so einen Verliebten der noch ein Neuling ist, stutzig macht, da sie doch einen Galan ungemein ergötzet, ein Flor unter welchen der allerfeinste Liebesgenuß verborgen lieget. Wie diese Strengigkeit nur zum Aufputze gebraucht wird, also beobachtet sie ihre Schuldigkeit gar schlecht, wenn man in geheimen Orten ist. Wenn eine Mannsperson dabey ist, welche gefällt,

so

so fällt oft in einem Augenblicke die Masqve vom Gesichte und ohngeachtet aller angewandten Vorsichtigkeit verräth sich eine Schöne auf irgend einer Seite:

Und pflegte gleich der Mund zu sagen:
Gewiß es soll mirs keiner wagen.
Der Blick, so aus den Augen kam,
Spricht, fürchte nichts, ich bin schon zahm.

Sympathie. Die allerschwächsten Gründe rühren ein zu der Liebe geneigtes Herz: man gebraucht diejenigen mit gutem Erfolg, so von der Sympathie hergenommen sind, hauptsächlich bey jungen Personen, welche die Lesung der Romane schon zubereitet hat, diese Verse also

Es ist die Sympathie, es sind verborgne Züge,
Durch deren starke Kraft ich mich zu dir verfüge,
Durch deren Wirkungen zwey Herzen sich erfreun,
Wenn sie sich ihre Gunst einander brünstig weyhn.
Man weiß zwar solches nicht so deutlich zu erklären,
Doch kann es, wie man spürt, uns Schmerz und Lust gewähren.

bedeuten: „Wenn ich ihnen die wahrhaften „Gründe meiner Verbindung sagte, so würden sie sie wenig rühren; vielleichte wären

„sie gar wider mich: es ist besser, daß ich „meine Zuflucht zu den Gründen der Sym„pathie nehme, welche um desto vortreflicher „sind, ie weniger sie einer Erklärung fähig „und ein, ich weiß nicht was sind, so man „nicht ausdrücken kann, welche gleichwohl „schöne Materie zu Unterredungen liefern.

T.

Tadeln. Obschon ein Verliebter ein Thier zu seyn scheinet, welches gebohren ist, alles gut zu heissen, so bedient er sich gleich wohl bisweilen des Wortes tadeln, wie in dem Madrigal des galanten Herrn Thibaudier:

Einer Frau von Stand und Ehren,
Kann ich itzo nicht verwehren,
Daß sie mir mein Herz entführt;
Schönheit giebt ihr selbst den Adel,
Doch sie ist nicht sonder Tadel,
Weil man sie sehr grausam spürt.

In diesen schönen Versen wollte Herr Thibaudier sagen: „Meine Gebietherinn ist vom „Stande; aber frey heraus zu reden, es fehlt „mir auch nicht daran, ich bin wohl noch so „viel werth, daß man einige Schwachheit ge„gen mich bezeuge.

Temperament. Jungfer = = = = hat ein starkes Temperament, eine neue Re-

dens-

densart, so der Zierlichkeit wegen erfunden worden, und welche eine von denjenigen ist, die man schon verstehen muß. Unsere Vorfahren, die bey weitem nicht so zärtlich als wir waren, bedienten sich eben dieses auszudrücken, solcher Worte, welche ein ehrbarer Mensch heutigestages auszusprechen sich schämen würde. Zum Exempel, wenn sie von der L. M. redeten, oder von dem M. D. so würden sie sagen: Sie sind ausserordentlich unzüchtig, sie sind die Unkeuschheit selbst. Wir sagen heutiges Tages die L. M. oder M. D. haben ein starkes Temperament. Da diese Gemüthsbeschaffenheit die Stütze der Galanterie unsrer Zeiten ist, so nimmt man sich sehr in Acht, dieselbe mit lichten Farben abzumahlen, welche sie verhaßt machen würden.

Nichts hört man mehr von Unzucht sagen.

Eine Frau, welche nur einen Mann, einen Liebhaber den Umgang zu versüssen, und noch einen andern des Nutzens wegen hat, giebt keine Gelegenheit zu einem üblen Rufe; wenn man weiter gehet, so wird man davor gehalten, daß man ein starkes Temperament habe. Diese gelindere Moral ist in der Welt zu Einreissung der Vorurtheile feste gesetzet wor-

worden und kündigt dem schönen Geschlechte die Neigung an, so man hegt, sein Verlangen ohne Mühe gekrönet zu sehen.

Thränen.

Glaubst du meinen Thränen,
Seufzern und dem Sehnen?

In dem Munde einer Schönen bedeutet dieses: „Die Thränen sind die Beredsamkeit „meines Geschlechtes; sie rühren auch den „unempfindlichsten, sollten sie noch fester seyn „als ein anderer? Dieses ist ein Fallstrick, aus welchem sich ein Verliebter schwerlich ziehen kann: denn die Frauen haben eine wunderbare Gabe von freyen Stücken zu weinen. Die Spanier haben ein Sprüchwort hiervon: Lagrimas des Mageres valen mucho, y cuestan poco. * Die Thränen der Frauen richten viel aus, und kosten wenig.

Werden sie meinen Thränen Glauben beymessen. Wenn man dabey wirklich Thränen vergießt, so bedeutet solches. „Wenn „sie sich auf meine Worte nicht ergeben, so „werden vielleicht die Thränen ihr Herz be„wegen. Keine Comoedie spielet ihre Rolle „besser, als ich die meinige, zu ihren Füssen „spie-

* Dieses Sprichwort hat nicht eben die Annehmlichkeit in der Uebersetzung.

„spielen will.„ Man wird beyläuffig bemerken, daß, ob man schon glaubt, die Thränen könnten viel helfen, man dennoch gestehe, daß sie nicht sehr gebräuchlich sind.

1. Deswegen.

Ein Todter, der noch liebt, ist nicht mehr nach der Mode;
Man hält die Weinenden vor Narren in dem Sode;
Und wer anitzo weint, ist der Verachtung wehrt.

2. Weil die grausamen zu unsern Tagen den Aufwand versparen.

Thuileries. Man könnte diesen öffentlichen Spatziergang nach Vollendung der Opera und der Comoedie mit der Sandebene vergleichen, wenn der König daselbst seine Truppen mustert. In diesem prächtigen Garten läßt der Sohn der Cythere bey der schönen Jahrszeit seine Fahne fliegen, und tausend verliebte Schwestern, die ihm als Feldwebel dienen, lehren einem zahlreichen und beweglichen Corpo, welches aber von erstaunender Lehrfähigkeit ist, die Kunst sich rechts und links zu drehen, geschwinde Aufwickelungen, Gänge, Lager, verstellte Flucht, falsche Angriffe, kurz die ganze Kriegsübung, so der Vollkommenheit des Staates gemäß

ist. Man möchte sagen, daß Ovidius dergleichen Spatziergänge vor Augen hatte, wenn er uns sagt, daß die Liebe eine Art vom Kriege wäre. Wie viel guten Erfolg hat man einem Schwunge des Sonnenfechers, einer zu rechter Zeit seufzenden Kehle zu danken! Es ist wahr daß unsere Nation, die zu diesen Treffen gewöhnt ist, die Schüsse ziemlich glücklich aushält, so daselbst gethan werden; allein es ist fast unmöglich; daß ein Fremder, so sich denselben ausgesetzt findet, dadurch nicht überwunden werde. Unsere Französinnen haben den Vortheil vor ihnen, welchen die Spanier über die Americanischen Völker durch die erstaunlichen Wirkungen der Donnerkeile hatten, welche ihnen unbekannt waren. Dennoch wird man bemerken, daß so herzhaft man auch aussehen mag, wenn man die Waffen anlegt, man doch eben so viel Furcht habe als ein andrer, welcher das erstemal auf den Flanken gehet. Eroberungen zu machen, oder seinen Verlust zu ersetzen, eine Mitbuhlerinn in Verzweifelung zu bringen, einer Verliebten zu trotzen oder zurückezurufen! dieses ist, was alle Streitende aufmuntert; dieses ist, was ein Spatziergang in den Thuilerien bedeutet. Der Auftritt der Jungfer Cronel auf dieser Schaubühne,

bühne, ist ein sehr niedlich gemachtes Stück, und kann den andern wohl zur Seite stehen: man kann es lesen, es wird hierbey zur Erklärung dienen. Siehe den Fretillon. S. 6. in der andern Ausgabe. Dieses Werk ist eines von denjenigen, welche bey meinem Wörterbuche so wohl als die Klugheitsregeln des de la Rochefoucault und der Englische Zuschauer zur Erläuterung dienen können.

Toll. Wie toll sind sie! Werden sie allezeit so toll seyn? Dieses muß man öfters für eine Formel der Capitulation annehmen, denn es ist als wenn man sagte: „Die Ve„stung wird schlecht vertheidigt, die geringste „Gewalt wird sie einnehmen.„ Der Ton und die Mine, mit welcher man es sagt, lassen uns solches hiervon urtheilen.

Trotzig anreden. Es giebt gewisse Zufälle, da man trotzig anreden muß! das ist: „man muß, seinen Zweck zu erhal„ten, bisweilen die Furcht und Ehrerbie„tung bey Seite setzen.„ Wir wollen diese Klugheitsregel durch die Worte des vornehmsten Staatsklugen bestätigen. Nach meiner Meynung, spricht er, ist es besser aus gar zu vieler Freyheit einen Fehler zu begehen, als

aus gar zu vieler Furchtsamkeit. Das Glück ist eine Frau, man muß sie trotzig anreden; sie räumet denjenigen mehr Sieg ein, welche von einem lebhaften und aufwallenden Gemüthe sind, als denjenigen, welche niemals von ihrer Behutsamkeit ablassen: daher kommt es, daß diese Göttin, wie die Weiber, (denn auf dieser Vergleichung beruht seine ganze Lehre) jungen Leuten günstiger ist, weil sie mehr Kühnheit und Feuer haben als die alten.

Ein anderer Italiener hat eine Gedanke von dem Trotze, welche gar zu niedlich ist, als daß wir uns nicht damit schmücken sollten. „Eine Frau, spricht er, glaubt, daß es „ihrer Ehre gemäß sey, wenn man machen „kann, daß sie sagen müsse: Jo non volea.

Du wirst geliebt und hast viel Süßigkeit;
Und Iris würdest du zu Seufzern bringen.
O möchtest du sie mir zu sagen zwingen:
Was machen sie? o nein das ist mir leid.

Die Schönen werden uns die Abhandlung dieser Klugheitsregeln verzeyhen, man erklärt sie nur deswegen, damit das schöne Geschlechte im Stande sey, die Deutung auf sich zu vermeiden.

Tugend. Ist bey dem meisten Theile

der Frauen nichts anders als die Furcht vor der üblen Nachrede; die Begierde seine Gunstbezeugungen sehr schätzbar zu machen, und die Leidenschaft eines Verliebten durch die Schwürigkeit anzureizen; eine Liebe, so von gutem Nachrufe ist; das Verlangen die Hochachtung desjenigen zu erlangen, dem man widerstehet, die Hoffnung sich einen Mann aus demselben zu erziehen. Füget man zu allen diesen die wenig angenehmen Arten eines Verliebten hinzu, seine Unbescheidenheit, und wie er alles zur Unzeit anbringt, so wird man die richtige Bedeutung dieses kostbaren Wortes gefunden haben. Man siehet wohl, daß wir nur von dem Gespenste reden, welchem man den Namen der Tugend giebt.

Sie herrscht nicht mehr in den Gemüthern,
Man hält itzt mehr von andern Gütern,
Und die Geschicklichkeit ersetzet was uns fehlt;
So, daß man sich nicht mehr um gute Sitten
quält.

U.

Uebel. Ich leide die allergrausamsten Uebel: oder: Heilen sie ein Uebel, welches sie verursachet haben. Arnolphus in der Comoedie, die Schule der Frauen

genannt, zeigt die Bedeutung dieser Redensarten an, indem er zu der Agnes sagt:

Könnt ihn dein Unglück nur zu Sarg und Bahre bringen,
Du würdest ganz gewiß die Thränen nicht bezwingen.

Alle diese vermeynten Uebel verhindern einen Verliebten nicht spatzieren zu gehen, die Schauspiele zu besuchen, bey großen Gastereyen zu seyn, &c. (Wie er doch zu versichern pflegt.) Sie gereichen so wenig zur Last, daß man sie bey sich unterhält, und sie so lange als möglich dauren läßt, wie der Verfasser dieses artigen Madrigals zu verstehen giebt:

Ein' angenehme Schöne,
Die reitzende Climene,
Erweckt mir solche Pein;
Als iemals Herzen hegen,
Die sich der Liebe weyhn.
Doch wer kann sich darwider regen,
Wenn das, so uns den Schmerz gebiehrt,
Zugleich Vergnügen mit sich führt.

Das ist: „Es sollte mir sehr leid seyn, „wenn ich aller dieser eingebildeten Uebel entledigt würde, welche mir die Zeit mit Vergnügen vertreiben und der Eitelkeit der „Frauen so sehr schmeicheln„

Es

Es wäre zu wünschen, daß in dem verliebten Reiche keine größern Uebel wären, als alle diese; die Facultät würde weniger dabey gewinnen, und die Jugend sich besser befinden.

Umgang. Hat in der Liebe eine viel weitläuftigere Bedeutung, als es scheinet. Man muß nicht darunter diejenigen verlohrenen Viertelstunden verstehen, darinnen der Verstand lange Abhandlungen von der Hochachtung, Zärtlichkeit und Ehrerbietung ausdünstet: man hat so gar die Romanen von dergleichen Besuchungen, welche dieselben so lange und verdrüßlich machten, gereinigt. Alle Verliebte sind der Meynung derjenigen Spanischen Dame, welche, da sie die Unterredungen solcher Verliebten in den Romanen laß, sagte: „Wozu nutzen so viele Reden, wenn „sie beysammen sind.„ Mit einem Worte, Umgang bedeutet bisweilen die Auflösung des Knotens in dem Stücke. Nichts ist mehr zu befürchten als diese Augenblicke des Umgangs.

Umsonst. Ein Wort, welches schon seit langer Zeit in dem verliebten Umgange nicht mehr gebräuchlich ist:

Umsonst ist todt, die Liebe wird bezahlet,
Der redet schön, so mit Carlinern prahlet.

Umsonst seufzen. Heißt ohne Gegengunst lieben, dieses trägt sich heutiges Tages nicht mehr zu, ausser nur bey unglücklichen Chevaliers, welche nicht einen Seufzer nach Art der Geldwechsler von sich geben können.

Unbescheiden. Unverständig, tumm, wenn man zu rechter Zeit weder schweigen noch reden kann.

Die Unbescheidenheit ist ein unauslöschliches Kennzeichen unserer Nation, hauptsächlich in der Liebe. Das Vergnügen geliebt zu werden, ist demjenigen nicht gleich, welches wir haben, dem Volke davon Nachricht zu geben, daß wir geliebt werden:

Französische Bescheidenheit
Ist wider die Natur erzwungenes Bezeigen:
Es läßt so bürgerlich die Wollust zu verschweigen,
Womit uns oft die Lieb' erfreut.

Diejenige Unbescheidenheit, so am wenigsten zu tadeln, ist die, so aus Uebereilung geschieht, denn es giebt Unbescheidne die es mit Fleiß sind: die Stutzer zum Exempel, welche

bey

bey ihren Liebeshändeln die Gemüthsbeschaffenheit Alexanders bey seinen Eroberungen haben. Er schätzte den Achilles vor sehr glückselig, daß er einen Homer gehabt, der seine Tapferkeit beschrieben, und er konnte sich nicht entbrechen einsmals mitten in dem stärksten Gefechte auszurufen, daß alles dieses was er thäte, nur deswegen geschähe, damit er von den beredten Münden zu Athen gelobet würde. Es ist mit diesem gelassenen Unbescheidenen, eben so beschaffen. O Pariser! könnten sie sagen, wenn man sie von der Comoedie zu den Tuilerien, von den Tuilerien zur Opera laufen, mit den Augen herumgaffen, lachen, scherzen, zu gleicher Zeit in den Logen auf der Schaubühne und in den Erkern siehet. „O „Pariser, sage ich, möchten sie schreyen: „wenn ihr alle Mühe wüßtet, so ich mir gebe, „in eurem Verstande für einen solchen Men„schen gehalten zu werden, der von dieser oder „jener verehret wird, oder welcher glücklich „ist!„

Man kann diese unbescheidenen nicht genug vermeiden, und ein Verliebter, wenn er gleich von aufrichtigem Gemüthe ist, mag noch so viele Bescheidenheit versprechen, so hat man doch sich disfalls sehr in Acht zu nehmen.

Ist gleich die Liebe schlau, ist sie doch unbescheiden,
Und kann, auch wenn sie schweigt, nicht den Verrath vermeiden.

Unbeständig. Sie sind unbeständig: Wenn man diesen Tadel wohl überlegt, so will er sagen: „Ich finde mich besser dabey, „wenn ich einen Fehler, dessen Ursache ich „selbst bin, ihnen vorwerfe. Wie sollte man „sich wohl entschliessen ihnen zugestehen, daß „man nicht liebenswürdig genug sey, sie feste „zu halten?„

Uneinigkeit. Die Uneinigkeit ist der ordentliche Staatsaufwand bey einem verliebten Umgange; seit langer Zeit hat man gesagt:

Man streitet, zankt und zürnt und sucht sich zu versöhnen,
Wer dieses nicht so macht, den hassen auch die Schönen.

Dieses ist die Würze der verliebten Frauenzimmer und Mannspersonen, anklagen und sich rechtfertigen zu wissen, damit bringen sie ihre ganze Lebenszeit zu. Nimmt man ihnen diese zwey ersten Gründe der Bewegung, so benimmt man ihrer verliebten Sphaere ihre ganze Thätigkeit.

Weil beyde Partheyen nicht mit vieler Treue lieben, so glauben sie auch nicht, daß man wieder viel Treue gegen sie hege: daher entstehen die Vorwürfe, Erklärungen, Versöhnungen, Uneinigkeiten, Erklärungen des Hasses, u. s. w.

Ungerechtigkeit. Auf Vorwürfe der Untreue antwortet man bisweilen: welche Ungerechtigkeit! dieses bedeutet. „Ich flattre herum, ich springe von einer Schönen zu „der andern, warum wollen sie dieses tadeln? „Dieses ist der Lauf der Welt; wollen sie „von mir verlangen, daß ich es besser mache „als andere, und die göldne Zeit wieder einführe? Und habe ich nicht Gründe genug „so zu verfahren:

Wer nicht blind und thörigt ist, sondern die Vernunft verehret,
Der entzücket jedes Kind, das der Schönen Glanz vermehret:
Der, so unempfindlich bleibet, da wo Reiz und Anmuth blüht,
Ist nicht würdig zu genießen, oder sieht nicht, was er sieht.

Unsterblich. Ich liebe sie unsterblich, ausserordentlich, &c. Bedeutet nicht mehr als alle die Superlativi, womit man einen Brief schließt, das ist, gar nichts.

Unter-

Unterworfen.

Ein eifersüchtiges Gemüthe
Erstickt die Lieb' in ihrer Blüte:
Wer anfangs sich gehorsam stellt,
Der ists, so den Triumph erhält.

Diese Unterwürfigkeit, dieser Gehorsam wollen also sagen, daß ein Verliebter nichts vergesse, was ihm die Herrschaft zuwege bringen kann. Dieses verstehet sich.

Untreue. Treulos. Besorgen sie keine **Untreue** von mir; man muß darunter verstehen: „So lange sie mit mir bedächt„lich umgehen werden,„ und einige andere Bedingungen, von welchen wir schon geredet haben. Man kann unter dem Worte **getreu** die Erklärung davon nachschlagen, wir wollen hier dasjenige, was wir daselbst gesagt haben, durch diese Verse bestätigen:

Es schwöret Thyrsis zwar, dir ewig treu zu bleiben,
Doch Iris, wirst du nur sein Bitten unterschreiben;
So wird der süsse Bund gar bald gebrochen seyn,
Du darfst ihn itzo nur des Jaworts schon erfreun.

Unruhe. Ein Poete hat in der Beschrei-

schreibung, so er von einer angeflammten Verliebten giebt, die Unruhe als ein unfehlbares Kennzeichen, daß man an der Liebe krank liege, mit hinein gebracht:

Ihr aufgebrachter Geist pflegt stets an ihn (an ihren Verliebten) zu denken,
So daß ihr Sorg und Quaal kein Stündgen Ruhe schenken.

Ich bin in einer tödtlichen Unruhe: will also sagen: „Ich will meiner Liebe alle „Anstriche der Wahrheit geben ꝛc.„ Doch ist es wahr, daß in dem Reiche der reinen Galanterie die Unterthanen niemals ohne alle Unruhe sind: bald suchet man ein Mittel über einen Mitbuhler prächtig zu triumphiren; bald ein Mittel mit wenigen Unkosten stattlich einherzugehen. Eine Schöne sucht sich für eine gewisse Unbescheidenheit in Acht zu nehmen, sie bemühet sich ein Opfer mit Gewalt wegzunehmen, so man ihr nicht mit gutem Willen giebt, man sucht eine Bedienung zu schonen, sie größer zu machen, ohne sich Mißgünstige dadurch zu erwecken, oder das Ueberbleibsel von dem Rufe der Schönheit, die von Tage zu Tage abnimmt, zu erhalten. Alles dieses geschiehet wegen des Erfolges nicht ohne Unruhe; aber ohne alle diese Beunruhigung bleibt ein Gemüthe in

einem trägen Zustande, welchen man eine abscheuliche Leere nennt.

Unruhe. Wird also im verblümten und eigentlichen Verstande genommen.

V.

Verächtlich. Verächtliche Mine. Sie bedeutet nach einer gehabten Uneinigkeit, daß man sich in Ansehen setzen und die Würde des Geschlechtes behaupten will. Diese Mine hat noch einige andere Bedeutungen, deren Erklärung man in das Wörterbuch der Minen verspart.

Verändern. Ein Verliebter schwört allezeit, er werde sich nimmermehr ändern, er glaubt es auch selbst; daher ist die Veränderung nicht allezeit die Wirkung einer vorher bedachten Treulosigkeit, sondern man wird bisweilen überdrüßig.

Ein Liebster sucht euch oft stets Treue zu versprechen,
Vielleichte denckt er nicht sie einstens noch zu brechen.
Doch hat er gleich schon so gedacht
So hat ers noch nicht wahr gemacht.

Ich werde mich niemals ändern, kann man auch directe verstehen, aber ohne Be-

tracht

tracht der Treue oder Untreue, als: „Ich „habe eine Neigung mir die Zeit auf Unko„sten desjenigen, den es angehen wird, an„genehm zu vertreiben, und ich befinde mich „so wohl dabey, daß ich mich nicht ändern „werde.„

Verbindung.

Ein zartes Bündniß geht viel weiter als man meynt,
Und wenn es anfangs uns nicht viel zu kosten scheint,
So siehet man noch nicht, was es vor Folgen heget.

Es ist ofters eine Kette, deren erste Ringelchen unsichtbar sind, und die letztern so stark werden, daß wenn man die Schwere davon empfindet, es zu spät ist, sich davon los zu machen.

Verehligen. Da der meiste Theil der Verliebten sich überredet, daß eine Mannsperson so sich verheyrathet, ein Feind seiner Ruhe, der Schmid seines Unglücks, und der Henker seiner Freyheit ist, so gebrauchen sie dieses Wort, so selten als sie können im Ernst.

Nach den gewöhnlichen Erklärungen nimmt eine Mannsperson, welche gern spielen

len will, und gleichwohl siehet, daß eine Schöne keine Ohren dazu hat, ihre Zuflucht zu dem Worte verehligen, dahero:

Ich habe nichts anders als eine richtige Absicht, oder andere dergleichen Redensarten, so dem Worte verehligen gleich gelten, oder auch ein blosses und schlechtes Versprechen zu heyrathen bedeuten: „Weil sie es „von mir verlangen, so muß ich ihnen wohl „schöne Reden von der Hochzeit fürsagen und „ihnen alles versprechen, was sie von mir „verlangen, ich werde nichts desto weniger „thun, was ich will.

Viele Entschlüssungen bekräftigen unsere Erklärung, und die Schönen müssen davor halten, daß junge Mannspersonen wohl Freyer aber nicht Nehmer seyn wollen.

Verehrung. Ein Wort, dessen man sich bedient, sein Herz anzubieten. Verehrung, so einer alten angethan wird, bedeutet nicht einerley mit derjenigen, so einer jungen Person erwiesen wird; zu genauer Bestimmung der Bedeutung muß man auch die von dem Worte lieben wissen; Siehe **lieben**. Wenn man nur zum Zeitvertreibe besucht, so erklärt folgender Vers das Wort.

Ich

Ich bringe dir ein Opfer dar,
Veracht' es doch nicht ganz und gar.
Ich will mit dir zu Scherzen mich erkühnen:
Drum laß es dir zur Kurzweil dienen.

Verführerisch. Wie verführerisch sind sie! das ist: wie schwach bin ich doch.

Verknüpfung. Siehe Liebe. Weil sich die Verliebten bereden, daß man sich nur ein Vergnügen des Umgangs mit den Damen machen müsse, und daß auf eine lange Verknüpfung Verdruß und Ekel folge;

So lieben sie die Unbeständigkeit,
Und halten sich beständig wohl bereit;
So bald ein Zeitvertreib entgangen,
Ein neues Bündniß anzufangen.

Verknüpfung. Niemals wird etwas vermögen, eine so schöne Verknüpfung zu trennen. Bedeutet eben so viel als: „Ich „werde allezeit beständig, allezeit getreu seyn.„ Siehe diese Worte.

Verlangen. Ist ein Wunsch dasjenige zu besitzen, was man als etwas gutes ansieht. Hier mag man sehen, ob man dieses begreifen kann. Man muß ziemlich philosophisch in der Liebe verfahren, wenn man ohne Verlangen lieben will. Ein solcher Ver-

liebter ist ein bloß mögliches Ding, das schwerer zu begreifen ist, als alle Ideen des Platons.

Verläumden. Nach vielen Lobeserhebungen so man denjenigen giebt, die man liebet, ist die Verläumdung dasjenige, so uns noch besser gefällt. Ein Verliebter also, der alle Frauen, die seine Gebietherinn kennt, insonderheit aber die liebenswürdigsten verläumdet, der will sagen: „Ich suche alle „Gänge, welche mich zu euren Herzen führen „können, dieser hier ist einer der leichtesten, „und ihr Lächeln giebt mir darinnen Beyfall.

Ein Chinesischer Gesetzgeber wurde gefragt, warum er den Weibern die Verläumdung zuließe. Erstlich, antwortete er, weil es unmöglich ist, sie zu verhindern. Anderns weil sie sich selber strafen werden, indem sie sich des Gesetzes der Rache wider einander bedienen.

So wenig man auch in diesem Stücke wegen der Gemüthsbeschaffenheit der Weiber Zweifel heget, so dienet doch dieses zu Bestätigung unsrer gemachten Erklärung.

Verlassen. Ein Wort, zu welchem fast allezeit eine Verneinung gesetzt wird, welche man

man mit einem Schwure begleitet, damit sie mehr Nachdruck habe.

Nein, Mademoiselle, ich werde sie niemals verlassen; der Himmel rotte mich aus, wenn ich sie verlasse. Dieses bedeutet dem Anscheine nach, daß man das geliebte Object selbst seinem Leben vorziehe; allein der Gebrauch lehret, daß man wenigstens dergleichen Bedingungen als diese hier sind, darunter verstehen müsse: „Wenn ich bey „ihnen eben die Ergötzung habe, wenn ich „keine Schönheit finde, die mich stärker reizt.„

Man bedient sich bisweilen dieses Wortes bey einem Verdruß, um eine matte Begierde wieder zu beleben, oder eine Grausame zu recht zu bringen.

Sie wollen es so haben, Grausame, ich willige darein, ich verlasse sie.

Ein Verliebter, der dieses mit einer zärtlichen Mine sagen kann, und welcher einige Thränen dabey fliessen läßt, kommt in seiner Sache sehr weit: Denn dieses bedeutet: „die „Furcht einen Verliebten zu verlieren, kann „bey ihnen machen, daß ich einige Schritte „weiter komme: wenn ich sie verlasse, so werde „ich hierdurch ihre Bedienung geringer ma„chen, überlegen sie es.

In dem Munde einer Gebietherinn: Was verlassen sie mich, Treuloser! will so viel sagen: „Ich werde den Verdruß haben zu „sehen, daß eine andere dasjenige besitze, was „ich vor mein hielte, die Leute werden spre„chen: Madame = = = = hat den Herrn = = = = „nicht länger bey sich behalten können, wel„cher nunmehro Luscinde verehret; sie sind „alle Tage beysammen, er führte sie gestern „zum Ball.„ O Götter! eine so abscheuliche Gedanke macht eine Frau rasend, wenn sie von diesem erschrecklichen Begriffe beunruhiget wird: sie sagt tausenderley ungereimtes Zeug, und thut eben so viel dergleichen.

Verliebte. Diejenige, so sich bemühet, die Mannspersonen an sich zu ziehen, und sich nicht an einen binden will, welche sich nur darum bekümmert, daß sie vor liebenswürdig und schön gehalten werde, bey welcher die Eitelkeit und Leichtsinnigkeit die Herrschaft führen. Aber ihre vermeynte Unempfindlichkeit mag so groß seyn als sie wolle, so hat sie doch ihre critischen Stunden, wie die andern. Wenn man nach seiner Gemüthsneigung gehen will:

Die eingezognen bringen Ruhm,
Doch die Verliebten mehr Vergnügen.

Verliebte Briefe. Schöne Billetgen.

Soll eure Lieb' in Flammen bleiben,
So müßt ihr täglich Briefe schreiben.

Hat Herr von Bussy gesagt. Diese Klugheitsregel konnte zu ihrer Zeit gut seyn; voritzo gelten alle Briefe des Voiture, des Pays, des Herrn von Bussy in den Augen der Schönen nicht so viel als ein Wechselbrief.

Sucht man die Grausamkeit der Schönen zu bezwingen;
So wird die Rednerkunst sie bald zu rechte bringen,
Die alte Thaler zählt. Denn die vermag so viel,
Was sag ich? ja weit mehr als blosser Worte Spiel.
Erblickt die Schöne nur im Brief ein Blättchen liegen,
Davon die Theile sich genau zusammen fügen,
Das von dem Briefe selbst noch abgesondert ist,
Und das, so bald sie ihn erbrochen hat und liest,
(Das Zettelchen muß hier so gleich ins Auge stechen,
So bald die Hände nur des Siegels Band erbrechen)
Aus Neubegierde gleich die Augen an sich zieht;
So daß man folgendes zu lesen sich bemüht:
Herr Variander wird auf diese Schrift gebethen,

Zweytausend Thaler paar der Jungfer abzutreten:
So bald er einen Schein von ihr darüber hat,
Der recht und gültig ist. Ein solcher kluger Rath,
Kann nach Gelegenheit noch vielmehr gutes stiften,
Als des Demosthenes und Ciceronis Schriften.

Bisweilen läßt ein Stutzer in Gegenwart seiner Freunde die Briefe einer Frau entfallen, welche er villeichte nur den Namen nach kennt: Er will glücklich scheinen: dieses ist ein Siegeszeichen, so er seinen Verdiensten aufrichtet; aber dieser vermeynte Triumph hat manchmahl traurige Folgen. Wenn der Leser mehr davon wissen will, so frage er den Giblas um Rath, er wird erfahren was es dem Herrn von Sylva gekostet, daß er mit einem Liebesbriefgen, so er durch seinen Cammerdiener schreiben lassen, Staat gemachet.

Vernunft.

Wo Lieb' und Neigung herrscht, da muß der Weise schweigen,
Es ist kein Philosoph, man kann ihm Fehler zeigen.
Die Liebe flösset uns die gröste Wollust ein.
Die Strenge der Vernunft muß hier verbannet seyn.

Da die Verliebten und ihre Gebietherinnen nach diesen Lehren verfahren, so becomplimentiren sie einander über den Verlust ihrer Vernunft und die Redensart! Sie bringen mich um die Vernunft, bedeutet: „Weil, wenn man davor angesehen seyn will, „als ob man wohl liebe, man keine Vernunft „haben muß, so will ich sie wenigstens dem „Anscheine nach aufgeben, um sie um die ih„rige zu bringen.„ Untersuchet man die Sache wohl, so trift es gar oft zu, daß sie dasjenige, was sie nur zu erdichten scheinen, in der That an sich haben. Sie sind Leute welche gern närrisch scheinen wollen und es in der That werden.

Verschonen. Ach verschonen sie mich mein Herr Chevalier. Diese Redensart, deren sich manchmal eine Dame bedient, welche man entsetzlich lobt, bedeutet, „Ich bin, „was die Complimente anbetrift, ganz un„ersättlich, das Mittel sie zu Fortsetzung „derselben zu bewegen, ist, daß ich sie anreize, „sie haben Verstand genug, daß sie wissen, „um Verschonung bitten sey solches nicht zu „thun.„

Verse. Galante Verse, gereimte Lügen. Wenn die Poeten, so wohl als die

Maler einen Freybrief haben alles zu unternehmen, so bedienen sie sich dessen hauptsächlich in der Liebe: Die lebhaften Beschreibungen, die kühnen Schilderungen beweisen alsdann nur die Schönheit der Einbildungskraft, man sagt dasjenige was angenehm ist, nicht was man empfindet.

Wie heftig lügen die Poeten,
Wenn sie zu sagen nicht erröthen;
Daß sie der Liebe Qual verletzt.
Hätt' ein Betrüger nur empfunden,
Was er in seinen Reim gebunden,
Er hätte ganz gewiß die Feder abgesetzt.

Diese Gedanke ist darinnen gegründet, weil man ein sehr ruhiges Gemüthe haben muß, wenn man sich so nett ausdrücken will.

Man weiß daß es nicht nöthig, daß der Verliebte ein Poet sey, damit man von ihm Wünsche empfange, die durch den Sack der Musen gebeutelt worden. Es giebt Trödelbuden, wo man Verse von allerhand Gattung, auf alle Gelegenheiten und um ieden Preis findet. Ein verliebter Haushälter weiß eine eingezogene, eine Verliebte und eine Agnes mit einem einzigen Madrigale zu beschenken. Siehe die Comoedie des Chevaliers nach der Mode.

Versprechen, zu heyrathen. Siehe Ver-

Verehligen. Versprechen. Ohne uns in die besondere Abhandlung der Bedeutungen dieses Wortes einzulassen, wollen wir anmerken, daß die Absicht der Verliebten bey allen ihren Versprechungen in diesen Versen enthalten ist.

Versprechung thun und sein Versprechen halten,
Ist zweyerley, das erste kann ich gut,
Und will es auch hinführo wohl verwalten;
Gott gebe dem Versprecher Glück und Muth.
Versprechungen sind Worte voller Freuden:
Wer zu mir kömmt, den zahl ich damit ab,
Und ieden will ich gern die Ohren weiden,
So weniges bringt nicht an Bettelstab.
Ich kann sie auch zu Haus und Hofe schicken,
Doch aber was die That davon betrift!
So werd ich nur dabey die Achseln zücken,
Und nichts mehr thun, denn das ist andre Schrift.

Verstand. Der Verstand bestehet heutiges Tages in einem Nichts, welches die Sinnen rührt, in Kleinigkeiten, welche entwischen und deren man sich bemächtigen muß: er macht Sprünge und fährt überall herum, geht über alles oben hin und ergründet nichts; er machet viele Comoedianten in der Liebe und keinen wahren Liebhaber.

Verstand. Ein aufgereimter Verstand oder Kopf. Es giebt zwey Arten von aufgeräumten Köpfen. Erstlich dieje-

nigen, welche auf den Grund gehen, welche die Kühnheit haben zu denken ehe sie reden und schreiben, welche überall nach Vernunft und Recht fragen. Man nennt dieselben Grübler und Philosophen, und sie werden von sehr wenig Leuten geachtet, und fast von keiner Frau. Diese Beschaffenheit des Verstandes setzt nach der Meynung des schönen Geschlechtes einen tollen verdrüßlichen und melancholischen Menschen zum voraus.

Die andere Gattung der guten Köpfe wird dieser entgegen gesetzet: Alles ist lebhaft, alles ist springend bey ihnen, und sie sind bey den Schönen ziemlich wohl angeschrieben. Aber überhaupt ist ein guter Kopf nicht nach der Mode, wie er es sonst gewesen, vermuthlich weil er allzugemein geworden. Dem Abailard liefen alle Weiber nach, sein schöner Verstand hatte ihn zum Schrecken der Väter und zu einer Bestürzung der Mütter gemacht. Einer von seinen Freunden sprach, ihn wegen seines Unglücks zu trösten, zu ihm, daß das ganze schöne Geschlechte blutige Thränen darüber vergossen.

* Eine Prinzeßin küßte den Mund eines aufgeräum-

* Margrette von Schottland, Gemahlin Ludwig des eilften, damaligen Kronprinzens küßte den Mund des Alain Schartier, welcher schlief.

geräumten Kopfes, der sehr häßlich aussahe, bloß wegen der schönen Sachen, so aus demselben giengen. Wir wollen noch zu dem Ruhme eines aufgeräumten Kopfes hinzuthun, daß eine griechische Schönheit, welche Monarchen und Prinzen ihre Gunst nicht anders als um Gold gab, die Gelehrten und aufgeräumten Köpfe umsonst in ihrem Hause empfing. Itzt aber würde ein reicher Ignorant mehr Herzen als Homer mit den neun Musen bekleidet gewinnen, wenn der letztere nichts anders als schöne Worte und vortrefliche Gedanken hervorbringen könnte.

Frau Ignoranz hat den Verstand in kurzer
Zeit capot gemacht.

Vertheidigen. Sich vertheidigen. Man vertheidigt sich auf vielerley Arten vor den Anfällen eines Verliebten. Es giebt eine stolze Vertheidigung, ein einziges Wort, ein einziger Blick ist hinlänglich dazu, dieses ist die beste: die zornige Vertheidigung, diese gehet nur bey den Neulingen von statten; und ermuntert einen geschickten Verliebten, welcher sich auf folgendes gründet:

Dieß bleibt eine wahre Lehre,
Daß, wer nie mit ihr zufällt,
Niemals solche Gust erhält,
Die ihm den Genuß gewähre.

Die schwache Vertheidigung so derjenigen ähnlich ist, welche diese Schöne an sich hat:

Die zärtlich widersteht um durch beliebtes Weichern,
Mit dem was sie versagt, im Raube zu bereichern.

Diese Vertheidigung ist zum Besten eines Verliebten geschwätzig, und wenn man nicht darüber spotten wollte, so würde man diejenige beleidigen, die sich derselben bedient.

Gar zu vieles Zutrauen ist einer schönen insgemein schädlich, man schmeichelt sich wegen seiner Kräfte, und bedenket nicht, daß die Liebe in kurzer Zeit ziemlich weit gehe.

Wenn man merkt, man müsse sich zur Vertheidigung bequemen,
Alsdann ist es schon zu spät diese Sache vorzunehmen.

Vertrauen. Mittheilung der Gedanken und Geheimnisse bey der Liebe:

Nichts wiegt so schwer als solche Sachen,
Die man uns im Vertrauen sagt:
Die Frauen kann es müde machen,
So daß sich iede gleich beklagt.
Man pflegt so gar noch viele Frauen,
Dabey für Männer anzuschaurn.

Die

Die Vertrauten dienen sich dieser Last zu entledigen. Die Eitelkeit und Ungeduld ein gutes Glück zu erzählen, machen das Gemüthe dergestalt geneigt, sich hierinnen zu eröffnen, daß die kleinsten Gelegenheiten für die bescheidensten und die, so am meisten zurücke halten, unvermeidliche Fallstricke sind. Das Vertrauen ist etwas, welches aus unsern verborgenen Heimlichkeiten uns eine süsse Speise zubereitett

Vertraute. Ein ehrbarer Name, welchen man öfters einer unterworfenen giebt, welche es nicht allzusehr ist, der Leser mag die Glosse darüber machen.

Verwegenheit. Endschuldigen sie meine Verwegenheit. Dieses bedeutet in Sachen von weniger Wichtigkeit: „Ich will „die Wasserfurth ausgründen und sehen wie „sie mich einige Freyheiten nehmen lassen, wenn „sie diese entschuldigen, so hoffe ich Materie „zu neuer Entschuldigung an die Hand zu „geben.

Ein junges Blut in seinen Flammen,
Kann man so leichte nicht verdammen;
Die strengste schöne sieht ihm nach,
Ihr Zorn muß sich gar leichtlich stillen
Die Liebe lenket seinen Willen,
Denn sonsten wär er selbst zu schwach.

Ver-

Verzweifelung. In Verzweifelung bringen bedeutete ehemals einen zu dem äussersten Entschlusse bringen, wie Anavarette, ihren Verliebten und Aeneas seine Gebietherinn zur Verzweiflung brachte; es hat diese schlimme Bedeutung nicht mehr.

Sie bringen mich in Verzweifelung ꝛc. In dem Munde eines Verliebten bedeutet nur: „Die Sachen gehen nicht so geschwinde „fort, als ich dachte: weil ich heute nichts „erhalten kann, so will ich mir meine Zeit „anderswo angenehmer zu vertreiben suchen.„

Mein Gott lassen sie mich doch gehen; sie bringen mich in Verzweifelung. In dem Munde einer Gebietherinn bedeutet solches einen ganz gewissen Sieg, wenn man nur sich der Augenblicke zu bedienen weiß; wenigstens zeigt es viel Schwäche an.

W.

Wahl. Handlung der Seele, welche sich für ein Object mehr als für das andere erklärt, nachdem sie eine vernünftige Untersuchung angestellet. Aus dieser Definition folget:

1. Daß die Wahl in der Liebe nicht statt finden könne, indem die Liebe gar zu blind ist, als daß sie die Vergleichung zweyer Sachen anstellen sollte.

2. Daß

2. Daß wenn auch die Seele hierinnen frey wäre, sie in ihrer Wahl irren könnte, weil alle Verliebte gleich unterwürfig, gleich höflich, gleich verschwenderisch, mit dem Eyde der Treue und alle nach einem Muster gemacht sind. Der Vorzug also, den man dem einem vor dem andern giebt, kann nichts anders als die Wirkung eines Eigensinnes und eines ich weiß nicht was seyn.

Nicht Wahl auch nicht Vernunft entflammet unsre Triebe,
Wenn man die Schöne sieht und spricht, mein Kind ich liebe.

Die Verliebten und die Schönen mögen also nicht mehr so großes Wesen von ihrer Wahl machen.

Waffen. Die Waffen niederlegen. Ein Wort so in der galanten Poesie sehr stark gebraucht wird; das Gras und die Schäferin, der Gesang der Vögel und das süsse Geräusche der Wasser werden nicht öfters mit einander verbunden als die Reizungen mit den Waffen: Also wird das Wort Waffen nur des Gehörs wegen gesetzt und bedeutet gar nichts.

Was wird man davon sagen. Furcht vor dem Nachruf, Schrecken der unschuldigen Frauenzimmer.

Welcher Gefahr wird mich ihre Liebe aussetzen? denken sie an die Reden? Dieses bedeutet: „Wenigstens muß man die „Wahrscheinlichkeit retten, unser Spiel ver„borgen halten, und die Augen der Nachbarschaft bezaubern.

Das übrige kann unterbleiben:
Es kommt hauptsächlich darauf an
Daß man sich ehrbar stellen kann.
Um das Gewissen zu vertreiben:
Vertreibt man itzt die äußre Scham,
Die ehmals auf die Stirne kam.

Wegnehmen. Entführen.

Das beste ist sie mitzunehmen.

Eine von den Milords angenommene Lehre, die sie bey Personen ohne Unterscheid ausüben, wenn es die Umstände ihrer Sachen erlauben. Man giebt diesem etwas hartem Worte einen Anstrich, und man bedient sich dessen nur am Schlusse einer verliebten Rede, nachdem man den Verstand vorher zubereitet hat. Demnach

Das einzige Mittel, so uns noch übrig ist, ist darinn zu willigen, daß sie sich mit mir entfernen und der Tyranney einer grausamen Mutter, eines beschwerlichen Vormundes, eines eigensinnigen und eifersüchtigen Gemahls entgehen.

Al=

Alles dieses will sagen: „Bisher haben wir „nur die gemeinen Thorheiten der Liebe be„gangen, es ist uns nichts mehr übrig als „eine solche zu thun, die mit rechtem Aus„bruch geschieht; so lange meine Güter wäh„ren, wollen wir fürstlich leben; wenn sie „alle sind, wollen wir Vernunftschlüsse machen. „Ich werde ihnen einige schöne Stücke aus „der Moral vorbringen, sie werden ihnen „verdrüßlich fallen, ihnen Thränen aus den „Augen bringen und machen, daß sie über mich „klagen. Ich werde mich mit Standhaftig„keit waffnen, wir werden uns von einan„der scheiden, ihre Freunde werden sich bey „ihren Anverwandten in das Mittel legen, „sie werden ihr Vaterland wieder sehen und „ihre Schönheit wird desto mehr ausgeschri„en seyn.

Eine Frau, so ein wenig den hohen Geschmack liebt, ist nicht schwer dazu zu bereden, und wenn sie Widerstand thut, so geschieht es nur deswegen, damit sie Gelegenheit habe, sich mit größerm Rechte zu beklagen. Das schöne Geschlechte ist ziemlich der Meynung des galanten Schriftstellers, welcher sagt:

Wenn eine Schöne nicht ein bisgen Lerm erweckt;
So bleibt der Schönheit Glanz in dunkler Nacht versteckt.

Wer würde Helenen und ihre Reizung kennen,
Die die Geschichte selbst der Schönheit Muster
nennen?
Hätt' Untreu nicht an ihr uns das Licht gebracht,
Was sie der Nachwelt schätzbar macht.

Ein Paladin führte ehmals eine Infantin zehen oder zwölf Jahre mit auf seinem Pferde ohne die Tugend der Schönen zu beleidigen; heutiges Tages ist man mißtrauischer, und die Entführungen sind verdächtig geworden, daß Apollo bey der Verbesserung des Parnasses die wiederholten Entführungen verbannet und sich erklärt hat, keine Frauen für Heldinnen zu erkennen, welche mehr als einmal entführt worden, und dieses vermuthlich, damit man nicht so wider die Wahrscheinlichkeit stolpere.

Weichherzigkeit. Bedeutet in dem heutigen Systema der Liebe besonders die glückliche Disposition der Weiber zu Liebessachen. Sie kennen meine Zärtlichkeit, bedeutet in ihrem Munde: „Ich habe gar zu „viel Eitelkeit, Eigennutz und Eigenliebe, „als daß ich die Zahl meiner Anbeter zu ver„mindern mich entschliessen sollte.

Weiß machen. Sie wollen mir etwas weiß machen. Man sollte sich einbilden, dieses bedeute in dem Munde einer Schö-

nen: „Ich weiß daß sie mich betrügen. Al„lein dieses will nur sagen, daß sie Versiche„rung verlange.

Sie lieben mich, sagen sie, Herr Chevalier, ach sie wollen mir was weiß machen! das ist, „ich gläube ihnen nur allzuwohl, aber „der löbliche Gebrauch erfordert, daß man eini„ge Einwendungen mache, eine gar zu leichte „Eroberung würde ihnen Mißfallen erwecken; „wiederholen sie ihre Ansprüche, übertäuben „sie mich, ich will es nicht besser haben„. Alles dieses läuft auf dasjenige hinaus, was eine Heldin des Ovidius ziemlich frey heraus sagt:

Zwar ich darf, mein Paris, dir nicht in allem wirklich glauben,
Doch vermag mir solches nicht die Zufriedenheit zu rauben,
So ich itzt darob empfinde: denn man fällt gar leichtlich bey,
Und verhoft daß Wunsch und Sehnsucht allbereits erhöret sey.
Ja in allem was du sagst, meine Reizung zu erheben,
Muß ich ohne Prüfung dir gleichwohl meinen Beyfall geben.

Es sind zwey wichtige Ursachen, warum man dem Worte diese Bedeutung geben muß. Die erste ist, weil eine Schöne gewiß seyn kann, daß man ihr nicht antworten werde. „Ja ich mache „ihnen etwas weiß„.

Die andere ist, daß die Worte: Ach! sie wollen mir was weiß machen! mit einer zärtlichen Mine, einem Blicke und einer gewissen Mattigkeit ausgesprochen werden, welche deutliche Kennzeichen sind, daß man alles glaube, was ein Liebhaber sagt, und daß dieses Wasser auf unsere Mühle sey.

Wer weiß, was noch geschicht. Sind gewöhnliche Worte in dem Munde junger Mägdgen, welche nicht viel mit Leuten umgegangen. Sie sind insgemein der Schluß der Unterredungen von den einsamen Gesprächen, zu welchen sie die von der Eitelkeit unterstützte Liebe veranläßt. Eine reiche Mannsperson vom Stande, welche durch den Glanz einer neugebohrnen Schönheit gerührt wird, macht sich an dieselbe: er gelangt bald dahin, daß er ihr gefällt. Man machet den Antrag, man unterstützet sie mit Versprechungen; die kleine Person so von lauter Vorurtheilen eingenommen, schlägt sie ab, man arbeitet daran, wie ihre Irrthümer zu vertreiben sind, und durch Hülfe der Briefe, der Geschenke und einer verschmitzten Kopplerin, welche, wie sie betheuert, in Verzweiflung geriethe, wenn sie nicht eine Zweydeutigkeit begienge, hat man sie zur Entschlüssung gebracht, einen Bedienten, ein Cammermädgen, ein aufgeputztes Zimmer, und einen wohlzubereiteten

Tisch

Tisch anzunehmen. Die Betrachtungen, so die junge Person darüber anstellt, machen dieses Glück trübe: sie erklärt sich, sie wolle lieber wieder zu ihrer Nadel greifen, als ohne Namen und ohne einen gewissen Stande zu leben. Dazu kommen noch die Schwierigkeiten, so von Seiten der Eltern entstehen; aber man betäubet sie, und machet ihr etwas weiß, die Schöne kommt wieder auf ihren Entschluß, daß man nicht wisse, was geschieht, welcher ihr vormals so wohl ausgeschlagen, und treibt ihn so weit, als er gehen kann. Ich werde verehrt und bin verehrenswürdig, so viele Sorgfalt und so vieler Aufwand geben mir zuverlässige Versicherung, mein Liebhaber ist ein ehrlicher Mann: warum sollte er mich betrügen? Lasset uns nicht an meinem Glücke verzweifeln, taugt meine Mine nicht daß ich eine Marquisin werden könnte, es ist so viel andern glücklich gegangen, bin ich weniger liebenswürdig als diese oder jene, welche es geworden? Endl. wird die Finsterniß vertrieben. Das Wer weiß, was noch geschicht, verkehrt sich in eine Raserey und Verzweifelung, wenn ein Verliebter zufrieden ist, daß er einen Abriß von ihrer Heyrath bekommen, und das Original davon mit einer von seinem Stande verlangt, oder auch den einen Abriß mit dem andern vertauscht. Auf das Wer weiß, was noch ge-

schicht erfolget ein Ach Treuloser! ach Verräther! und endlich tröstet man sich mit seiner selbst eigenen Erfahrung, und nachdem man besser unterrichtet worden, so läßt man das Wer weiß, was noch geschicht fahren? ohngeachtet aller Versprechungen der jungen Herren.

Wittbe:

Der Stand der Wittben ist vor allen angenehm,
Und ist zum lieben mehr als einer sonst bequem.
Man kann bey Männern seyn, verliebt thun, scherzen, lachen;
Und niemand wird dabey uns viele Glossen machen.
Man bringt den ganzen Tag in selbst beliebter Ruh
Bey kosten und Genuß als wie ein Käufer zu,
Der gute Weine sucht, und hier und da probieret;
Von keinem aber nimmt, dieweil er Fehler spüret.
Der eine hier sieht gut, doch möcht' er bald verderben;
Der andre will sich hier zu stark ins Grüne färben;
Der siehet gar zu gelb und jener gar zu blaß;
Der aber taugt gar nicht und hat ein schlimmes Naß.
Der eine schmeckt zu schlecht und beißt nicht auf der Kehle:
Und also merket man, daß iedem etwas fehle.
Man wählt sich keinen aus, und macht doch allen auf,
Diß ist auch, wie man sagt, der Wittben Lebenslauf.

Wenn sie in der rechten Politik unterrichtet ist, so weiß sie sich ihre Vortheile zu Nutze zu machē.

Wünschen. Ein Wort, dessen Bedeutung man verstehen muß: Also, ich wünschte sie lieben zu können, ist so viel als ob man sagte,

Ich glaub es gern, du liebest mich,
Allein ich kann dazu nichts sagen;

Mein

Mein Herze sieh! entdecket sich,
Du darfst die Röthe drum befragen.

Ich wollte wünschen: daß ich sie hassen könnte, bedeutet noch mehr. Siehe Hassen.

Z.

Zärtlichkeit. Ich liebe sie mit Zärtlichkeit ꝛc. Man weiß nicht so genau, was das Wort Zärtlichkeit sagen will. Es ist wahrscheinlich, daß es nur die empfundne Lust bedeute, schöne Worte vorzubringen.

Man bedient sich dieses Wortes auch um die Anfälle des Hymens abzuwenden, alsdann: Ich habe gar zu viel Zärtlichkeit, als daß ich eine Heyrath übereilen sollte, die ihnen mißfallen könnte: bedeutet: „Ich habe mir allezeit ein sehr verhaßtes Bild von der Heyrath „gemacht und die Unannehmlichkeiten, so ich „mir dabey vorstelle, stehen mir ganz und gar „nicht an, aber weil dieses meine Sachen in üble „Stellung bringen könnte, wenn ich meine Gedanken davon erklärte, so gebe ich eine eingebildete Zärtlichkeit vor, das ist, es soll mich „nicht verdrüssen, daß sie meine Gebietherinn „sind, aber dieses würde seyn, wenn sie meine „Frau wären.

Zeitvertreib. Liebe, Leidenschaft, Neigung sind gleichgeltende Wörter, aber man bedient sich des Wortes Zeitvertreib nur bey seinen Freunden. Ich besuche die Jungfer *** das ist ein Zeitvertreib vor mich.

Zu-

Zugestehen. Die Bedeutung dieses Wortes kann weiter oder enger seyn, nach Beschaffenheit der Gelegenheit und Person, welche es gebraucht.

Zum wenigsten, Mademoiselle, gestehen sie mir zu rc. will so viel sagen: man gelanget nur stufenweise zu seinem Zwecke, wer einen Schu Feldes verachtet, verliert dreyßigmal so viel. Die geringe Gunst, welche ich suche, wird ihre Folgen nach sich ziehen, ich verheele die Gefahr, ich bitte inständig, daß sie mir Gesetze vorschreiben wollen. Ein Verliebter gleicht dem Sino, er verkleidet sich in einen Gefangenen, welcher den Tod befürchtet, und der uns zu erweichen weiß. Er beklagt sich, man bindet ihm die Hände los, man gestehet zu = = =

Und wird des Glückes Gunst sein Lieben unterschreiben;
So giebt er selbst Gesetz und darf kein Knecht mehr bleiben.

Zusammenkunft. Eine Gunst darum man nur mit verdrehten Redensarten anhält. Sihe zwey beysammen.

Zwey beysammen. Der einzige Begriff, daß zwey beysammen alleine sind, macht das Vergnügen der Verliebten aus: man schonet die Härtigkeit des Wortes; und bey verliebten Unterhandlungen ist dieses ein Punkt, dessen Vollziehung man nur durch verdrehte Redensarten verlanget. Anfangs wehrt man sich darwider, man wirft ein, der Verliebte antwortet, und ohne ihm etwas benanntes einzugestehen, räumt man ihm alles ein. Das zwey beysammen alleine ist eine Klippe daran die Agnes gern zu stossen pflegen.

Bey vielen, die es doch nicht glauben,
Kann man allmählich weiter gehn,
Und sich in ihrer Gunst erhöhn,
Das allerletzte gar zu rauben.
Was sie nicht anfangs wahrgenommen,
Wird endlich in Erfahrung kommen.

✲ ✲ ✲

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die entdeckte Sprache der Verliebten, oder reelles Liebes-Lexicon

Frankfurt u.a. 1749

L.eleg.m. 735 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10576989-6
VD18 14549050-001